ETHOGRAPHIÆ MUNDI

Pars Tertia

IMPERIOSUS MULIER

Das ist/

Das Regiersüchtige Weib.

Der alte vnd langwirige Streit vnd Krieg zwischen deß Mannes Hosen / vnd der Frawen Schörtze / welchem theil die Herrschafft vnd Regierung gebühre.

Disputiret pro & contra

Auff der Weiber jüngstgehaltenem Reichstag zur Frawenburg / vnd protocolliret: Itzo vom Autore selbst wider corrigiret vnd augiret, Durch

JOHANNEM OLORINUM VARISCUM.

Magdeburgk/ Im Jahr/1614.

Gedruckt durch Andreas Betzel/in Verlegung Levin Braunß/Buchf.

An den Leser.

ES ist ein altes Sprichwort: Natura hominis novitatis avida. Deß Menschen art vnd natur ist / das er gerne etwas newes lieset / sihet / oder höret / damit er zum theil wisse / was auff der breiten Weltkugel fürgelauffen / zum theil auch die zeit vertreibe / vnd die beyde vngebetenen Gäste / Juncker Cornelium vnd Frawe Melancholiam von sich abweise. Dieses newe Werck zubefördern / habe ich auß frölicher Leute anregen / zwey Tractätlein vnter den Namen Ethographia mundi lassen außfliegen / vnter welchem das eine Malus mulier genant / durch gute Lufft weit vnd breit in die Lande gesegelt / Vnd fast zu einem Sprichwort worden.

Wie es aber allen newen Sachen ergehet / das es heisset / Laudatur ab his, culpatur ab illis: Also ist es mir mit diesem Tractat auch ergangen: Dann da ich im selbigen den Vrsprung deß Weiblichen Haußkriegs nur gleich mit Kolen abriesse vnd entwürffe / Die Vrsachen desselben kürtzlich

 ent-

entdeckete / vnnd den wolgefexirten / Siemansherren ein Recept wider solche flechtende/gifftige Welt-Land Stadt vnd Hauß-Seuche stellete / Da hab ich bey etlichen Danck/bey etlichen Vndanck verdienet. Die Weiber zwar haben im anfang geschmutzerlachet/daß ich so Preißlich vnd Weißlich jhnen die Ehren Kron vberlieffert / vnd sie gar auff das Herrn Stülchen sanffte nidergesetzet. Dagegen die Männer haben dazu sawer gesehen / vnd mir bey nahe die grösseste Ketzerey zumessen wollen. Da ich aber den armen Veixen vnd titulotenus Herren ein Regiment gestellet / wie sie sich gegen die schwülstigen Haußkönniginnen erwehren / vnnd bey Ehren/Herren bleiben möchten: Sihe da gehet erst der Betteltantz an: Da fechten vnnd rechten die Weiber dawider / wollen kurtzrund den dritten theil desselben nicht acceptiren noch billigen / sondern streiten mit Besem vnd Sabeln dawider: Da gibts in allen Häusern tagnächtliches disputiren: Da ist kein Zweyzöpffig Murmelthier / es bringet seine argumenta dagegen auff die Bahn / vnnd schweren bey jhrer Schörtzen / vñ jhrem inhalt / daß sie es kurtz-

rund

rund nicht leyden wollen / das jnen die vor langen Jahren in gerühlichem Friede / (vel quasi) possedirte Herrschafft abgestricket werde.

Weil nun dieses mir zu Ohren gebracht / hab ich alsbald meinen schnellfüssigen Postboten Mercurio Befehl gethan / geschwinde / jedoch vnsichtbarlich / durch gantz Teutschlandt zu Postiren / vnd alle hierob von Weibern erregte disputationes getrewlichen zu notiren / vnd mir auffs vnverzüglichste zubehendigen. Welches da es von jhm auffs fleissigste verrichtet / vnd von guten Freunden bey mir gesehen worden / jhren vielen ein sonderliches verlangen gemacht / dasselbe / was hinc inde von Regiersüchtigen Weibern zu jrer Weiberlichen Herrschafft strenger erhaltung moviret worden / zu lesen: ist demnach bey mir rathsam zu sein erachtet worden / was allerseits im jüngstgehaltenen Reichstag zur Frawenburgk in allen sessionibus tractiret, vnter dero Cantzlerin Regina namen: Was aber darauff zur Manlichen Herrschaffts bestreitung möchte geantwortet werden / Hermanni Person kürtzlich zu verfassen / vnd menniglich sol-

ches durch den Druck mitzutheilen / damit desto füglicher jhrer begierde gesettiget vnd vnd gestillet werde. Lasse einem jedern Leser / er sey wes Stands vnd Wirden er wolle / seinen Kopff / vnd freye Censur, welchem theil er beyfallen wolle / nur daß er mich nicht ins Spiel bringe / denn ich begehre jhr Richter nicht zu sein. Bene vale.

Höff=

Höfflich Gesprech zwischen dreyen Personen vber dem alten hochwichtigen Streit.

Ob des Mannes Hosen/ oder der Frawen Schörtze das Gubernament vnd Regierung führen solle.

Hermannus

SO liebliche/ Leib vnd Seelerquickende Stralen kan die helleuchtende Sonne bey tage/ vnnd der kühlende Mond so klares Liecht bey Nacht nicht geben/ Als jhr viel Edle vnnd Ehrentugentsame Fraw Regina, die jhr eine Sonn vnnd Kron Weibliches Geschlechtes seyd/ auß deren zweyen lieblichen Eugelein die schönen Holdseligen Tugentstralen herfür blicken/ anjetzo mit ewrer vrplötzlichen entgegenkunfft mich erfrewet habt. Wundere mich aber/ wohin jhr euch so gantz vnbegleitet bey solcher hitze zubegeben gesinnet/ als der Außgang mir gantz frembde für kömpt.

Regina. Ob wol/ Gestrenger vnnd Mannhaffter Hermanne, der freundliche

höfliche

höfliche gruß wolmeinend vnnd hertzlich von jmr erachtet vnd accepirt wird: Erkenne ich mich doch solcher hohen ehre vnd lobs gantz vnwirdig: Sage aber in demut grossen danck/der freundlichen ansprechung halben/ welche mir tausentmal lieber/ als einem in der hitze abgemüdeten Fußgenger der kühle Schatten sein kan/mit anerbietung/ solches nach ehr vnd gebühr/ nach meiner wenigkeit jederzeit zu verschulden. Inmassen dann gleicher Gestalt für vnlangst mir offeriertes Büchlein/ (Malus mulier genant) ich hiemit freundlich/ gedancket haben wil. Meinen von Hauß genommen weg berührend/ kan ich nicht bergen/ das ich in mein Lustgärtlein mich daselbsten zu ergetzen/ zu gehen willens bin. So es euch sampt dem Frembden vnbekandten Herrn/dessen ankunfft mir höchlich lieb/ nit verdrießlich noch beschwerlich sein würde/ sich neben mir dahin zu verfügen/ solte mir sehr lieb vnd angenehm sein. Dann ich vorlangsten gewünschet auß freundligkeit wegen obgemelten Tractätleins mit euch eweren schrifftlichen begeren nach zu colloquiren, welches wegen weiblicher tugend vnnd schamhafftigkeit auff der gassen nicht geschehen kan.

Her-

Hermannus. So lieb mir ewre vnverhoffte Præsentz vnd gegenwart gewesen/ So lieb ist mir beydes/ das ihr an vbersendeten Tractätlein kein mißgefallen getragen/ vnd auch neben dem frembden Herrn/ welcher auß Italia kommen mich in ewern schönen Lustgarten zunehmen gewirdiget habt/ für welche großgünstige Ehrenladung ich meine geringfügige Dienste hingegen offerire vnd anbiete. Achte auch dieses für eine hochgewünschte Zeit vnd Stunde/ darnach mich langst verlanget/ das ich ewere Censur vnd vrtheil vber das verehrte Büchlein hören vnnd vernehmen möge/ Warumb ich auch höchstes fleisses/ mir candide dasselbe zu eröffnen/ hiemit im Garten vnsere gemüter auß kurtzweil zu ergetzen/ wil gebeten haben.

Regina. Ob wol weder mir/ noch keiner Weibspersonen vber Bücher zu vrtheilen vnd censuriren gebüren wil/ weil dazu ein hoher Geist/ Weißheit vnnd Verstandt/ deren gaben ich mich nicht rühme/ gehöret vnd erfordert wird: Je dannoch weil das gantz Tractätlein von Weibern handelt/ wird meines erachtens weder der Autor noch ein ander ehrliebender Mann mir es

 für

für vngut halten / wenn ich das jenige / was etwa Weiblichen geschlechte zu vnglimpff vnd degradation jhres biß anhero inhabenden Gubernamentes von jm geschrieben / mit stillschweigen nicht approbire, sondern in ewer als eines hochverstendigen Weisen Mannes gegenwart / einfeltig vnnd doch gründlich widerfechte. Muß demnach mich anfenglich nicht wenig verwundern / vber der grossen krafft der Warheit / welche zwar eine zeitlang gedruckt / aber nimmermehr kan vntergedrückt werden. Dann ob wol / wie Sonnenklar erscheinet / des Autoris scopus vnnd meinung gewesen / den Ehrenstand Weiblichs geschlechts in staub vnd Aschen zulegen / vnd demselben das Requiem vnnd Seelmessen zu singen: So hat dannoch die Triumphirende Warheit dem Autori das Hertz gerühret / vnd die Feder geführet / das er vns Weibern das Imperium vnd Herrschafft attribuirt vnd zugeschrieben / welche er mit vier starcken Seulen vnterstützet vnd verwahret: deren die Erste ist Nobilitas der Adel / weil das Weib wegen der Edlen / saubern / vnd reinlichen Hertzrieben / darauß sie gebawet worden / im Königlichen Paradeiß-

Gar-

Garten: Vnd wegen der Fortpflantzung vnd in esse erhaltung des Menschlichen Geschlechts gleich jre natürliche vocation vnd beruff zum Regiment bekommen.

Die andere ist das inhabende Recht der gubernation, welches sie/ inmassen auß Geistlichen vnnd Weltlichen Historien erwiesen/ viel hundert Jahr in geruhiger Possession vnd besitzung gehabt. Die dritte ist der Teutschen gewonheit/ welche den Weibsbildern die Herrschafft gleich gutwillig vberliefert/ in dem sie dieselben als bald in der hochzeitlichen inthronisirung einen Herrn (als Herr Braut) genennet zu Patronin der fürnembsten Tempel vnnd Kirchen im gantzen Lande gemachet/ vnnd schließlichen etliche wolberümbte Städte nach jhnen geheissen haben. Die vierdte ist die Erbliche im Paradeiß vhrsprüngliche/ vnd von Eva als von Stam vnd Baum auff jre Töchter vnd zweige wolgebrachte vnd im vollen schwang geübte vnd erhaltene Herrschafft. Wie hette doch der Autor den zweck so wol treffen können/ wenn jhme die mechtige Göttin Veritas den Federpfeil nicht geführet/ vnd die Conscientia, jhm die Augen erleuchtet hette

te. Demnach ich auch an dem Autore, ob er wol vnser feind zu sein scheinet/ diese seine tugend gerne lobe/ das er vns Weibern im anfang seines Tractats so statlich vnd wolgegründet/ das Ehrenkräntzlein vnnd Krone der Regierung auffgesetzet hat. Nam etiam in hoste laudanda est virtus. Das er aber im andern Heuptstück hingegen einen gifftigen Pfeil auß seinem feindlichen köcher fiedert/ vnnd einen Tödlichen schoß nach vns thut/ in den er die Männer wider vns rüstet/ vnsere edle substantz vnd Wesen virulenter cavilliret, vnser Geschlecht der grimmigen boßheit auß heiliger Schrifft/ weiser Philosophischen meinung/ vnnd reichsinnigen Poeten gedichte beschüldiget vnnd außschreyet: Vnd im dritten Punct vnziemliche vnd vnertregliche mittel Weiblicher Tractation auff die bahn bringet/ Solches thut er den Männern hiedurch zu favorisiren, vnnd sich der verdacht/ als ob er vnter das Frawen Fähnlein geschworen/ zu entledigen/ vnnd also durch allgemeine anklag Weiblicher Boßheit/ auch die frommen vnnd vnschüldigen/ welche keines weges von allegirten autoribus gemeinet worden/ in ein böß

geschrey zu bringen/ vnd jhnen ein Schandmäntelchen anzuhengen. Weil aber mich die böse nichts angehen/ achte ich für meine Person sein vnbilliches schreyen vnd speyen so wenig/ als der Straßburgische Münsterthurm es achtet/ wenns zu Cöln donnert. Wil demnach den bösen Weibern (welche doch bißweilen nothwendig böse müssen werden/ wie ein frommer Prediger/ Regent/ Schulmeister vnd Haußvater/ die offt wider jhren willen böse vnd zornig werden) solches selber zu widerlegen befehlen. Wann aber inmittels durch seine calumnien vnser hoher Adel vnd Ehrenstand in höchste gefahr gestürtzt werden möchte/ als wil ich auß meiner Vielgeliebten Mitschwestern freundliches vnablessiges bitten eine Apologiam stellen/ vnnd vors erste vnsere Præeminentz vnd hoheit schützen vnnd verthedigen/ vors andere aber gründlich darthun vnd erweisen/ daß wir Weiber zum Gubernament vnd Regierung ja so wol als die Männer tüchtig sein/ vnd derowegen gantz vnbillicher weise von den heutigen Politicis als vntüchtig außgeschrien worden.

Hermannus. Ob ich wol solche Apologiam

logiam mehr auß Schertz vnd ewren tieffsinnigen Verstand zuerweisen/gemeinet sehe/ so kan ich doch nicht vnterlassen/ euch hierinnen das widerpart zu halten/ vnd sagen demnach/ das ir solches zu thun nicht befügt sein/ vnd die Gesetze solche Gewalt den Weibern abstricken. Dann Mulier non potest esse procuratrix l.2.ff.de reg. jur. l. neq; fœmina 54. ff. de procura. l. alienam 18. (eod. ubi D D.Bart. Odofred & Bald.nu. 1.Cast.n.1.Salic. n.1. Jason.nu.2. Alex.n.1. gl. in c.cum dilecta.verb.procuratricem Spec.tit.de procuratore §.1.n.1. Vnd solches geschicht propter consilij infirmitatem weil sie anderen Leuten rath zu geben viel zu schwach sein l.scire.21.ff.de tut.& corat. dat. l. pen. ff. de edend.l. fin. ff. de tutel. Dann gemeiniglich werden die Weiber befunden / das sie jhrem eignen Nutz nicht vorschub vnd rath schaffen können Plerunq; i. inveniuntur mulieres contra propria labore commoda. l.4. in fin. (desponsal. Joach. à Beust. in l. admonendi 31. n. 548. ff.de jurejur. Paris.consil.75.n.30.volum. 3. Niemand aber kan andern rathen/ der jhm selbst nicht rathen kan. Nemo alijs consule-

re

re poteſt, qui ſibi ipſi conſulere, nequit: arg. l. Titia. §. ſi ff. de exuſ. tut. §. qua conſtitutione. inſt. eod. Dieſem zu folge werdet ihr von der Juriſten Geſetznetze beſtricket/ vnd von ewrem Apologiſchen Werck abgehalten werden.

Regina. Mir iſt zwar nicht vnwiſſend / welcher geſtalt die Leges vns einen Eingrieff thun / vnd von Männlichen Amptsverwaltungen vns abſcheiden / Fœminæ enim ab officijs virilibus remotæ ſint oportet, c. dilect. 4. ext. de arbit. c. mulierem. 33. q. 5. c. infamis. §. tria 3. q. 7. d. l. 2 ff. de reg. jur. d. l. neque fœmina ff. de procur. d. l. alienam, 18. Cod. eod. Sondern es iſt ein Mañs Ampt / einen andern zuvertheidigen / Alium defendere virile munus eſt. l. fin. ff. de tut. d. l. alienam, 18. C. de procurat. §. patitur 2. v. vxores. Inſt. de injurijs: Je dannoch müſſet ihr bekennen / das ſolche Geſetze ihre limites haben / vnd gemiltert werden / Erſtlich / in cauſis extra judicialibus, in quibus procuratrix rectè conſtituitur, l. 3. § 1. ff. de neg. geſt. Alb. & dd. in d. l. alienam, 18. ubi Jaſ. n. 2. verſ. ult. limita, &c.

Fürs andere wird es dem Weibe zu procuri-

curiren verstattet/ si litem agat propriam l. quia absente 4. C. de proc. ibi dd. Bald. n. 1. Jas. n. 2. Reform. Norica. tit. 5. leg. 5. §. Aber in ihren selbst Sachen. Ref. VVorm. l. 1. tit. 19. §. Doch mag ein jede Frawe. Hujus rei exempla refert Valer. Max. lib. 18. c. 3. Auß dieser limitation ist klar vnd war/ das ein jede ehrliebende Frawe extra forum ihre Sache schrifftlich vnd mündlich führen vnd verthedigen kan/ Ja es hat auch die Arnesia ihre Sache in foro geführet/ deßgleichen die Cornelia, vnd Lælia, wie Cicero bezeuget. Auditus est nobis Læliæ C. filiæ semper sermo.

Hermannus. Es ist O Regina bey mir wol vngezweiffelt/ das ihr vns Männern die hohen Privilegia vnd Freyheiten/ damit wir von Göttlicher Majestet begnadet worden/ nicht eines Haars breit verrucken/ viel weniger nemen könnet: Dannoch kömpt mir eine sonderliche Lust vnd Begierde an/ ewre geferbte Scheingründe der geraubten Herrschafft anzuhören/ wollet demnach vnbeschwert dieselben auff die Bahn bringen/ daß wir ewre Spitzfindigkeit vnd tieffgegründte Klugheit hören mögen.

Regina. Diesen ewren Spott kan ich O Hermanne, noch wol verwachsen. Es ist mir aber

aber nicht vmb erweisung meiner Geschick-ligkeit/die bey mir gering ist/ zuthun/sondern vmb meiner vnd aller ehrliebenden Matronen angebornen Hoheit: Dann weil ihr Männer wollet allezeit Hermanni seyn/vnd wie der Federkengel an der AngelSchnur oben schweben/ vnd auß vns scabellum pedum machen/ vnd auff Mahometisch mancipiren/so wil ich zu rettung Weiblicher Kronen dem Autori eine abgetrungene Apologiam; entgegen setzen / Vnd die Obenvermelte zweene Punct kürtzlich tractiren; Deren Ersten ich mit Vier Gewaltigen Grundfesten wider alle WeiberFeinde wol vnd vnvmbstößlich verwaren wil / als nemlich. I. Nominatione. II. Electione. III. Imperij oblegatione. IIII. Enconomiorum muliebrium donatione.

Was die erste Grundfest berühret / nemlich Nominationem; so bezeugen alle Namen nach jhren Buchstaben von der Weiber hohen Gewalt / als die Lateinischen/Virgo, Mulier; Fœmina, Uxor; Die Welschen Donna&Madonna. Die Teutschen Weib/ Fräwlein/ꝛc.

Hermannus, O deß Sandichten Fundaments

ments. Das stimmet mit ewer grossen verheissung/wie der Bettler Tantz auff Krücken zur gebrochenen Leyren. Kehret es lieber vmb so wird ein Schuch drauß/denn solche Nahmen bedeuten subjectionem, nicht gubernationem. Sintemahl Virgo, meines erachtens nach/ ein Jungfräwlein heist / das noch vnter der Zuchtruthen ist/ vnd heisset dannenhero Virgo, quasi qui regatur à virga. Mulier hat den Nahmen à molli aëre, daß sie mit jhrer Freundligkeit vnd Holdseligkeit jhren Ehrkönig vnd Herrn / als mit einem sanfften kühlen Windlein in seinen schweren Amptsgeschefften erquicken sol. Fœmina wird genant à fovendo, quod foveat minimos, daß sie die kleinen Milch vnd Mehlschreyling nehren vnd auffziehen sol. Uxor hat seine originem ab ungendo, daß sie zur zeit jhrer Heimfarth / die Hauß-Pfosten mit Schmaltz oder Schmeer bestreiche. Daß Weib hat den Nahmen von Weichen à molliciè, daß sie weicher vnnd schwacher Natur ist / oder à cedendo, daß sie dem Mann als jhrem Herrn weichen sol. Fraw wird sie genant von der Frewden / daß sie mit jhrer Hertzbrennenden

Liebe

Liebe vnd angebornen Freundligkeit jhren Herrn / vnd andere ehrliche Leute erfrewen sol / Daher das Sprichwort ist: Ubi non est peplum, ibi nullum est gaudium. Drumb wenn jr ewer Hoheit nicht mit sterckern Gründen erweisen könnet / so ziehet mit Ehren ab / wie eine Katze auß dem Taubenhauß. Denn es ist nicht mehr vmb dieselbe zeit / daß man den Leuten Kühedreck für Fladen zeige / vnd sie vberrede / daß Katzen Gänß Eyger legen.

Regina. Der Herr wolle jhm daß Zorn-Fewer nicht zu nahe kommen lassen / sondern mit dem Wasser der Wolbedachtsamkeit ableschen / vnnd nicht ehe / biß er meine wolgegründte Erklärung angehöret hat / das Vnreiffe Vrtheil / vngekocht vnd vngebraten / auff den Censurtisch bringen / die derivationes, so jhr auff die Bahn gebracht / sind nit einer Zwiebelschelff oder löcherten Nuß werth / vnd stossen mein Fundament so wenig vmb / als eine Fliege den DomThurm zu Magdeburg. Vnnd damit jhr ohne Brillen meinen Grund / so auff die Namē fundiret / sehen möchtet / wolan so wisset / daß Virgo so viel als Virago,

quæ moribus & filo corporis ad virum proxime accedit, id eſt, fortis, animo & virtute virili præſtans, ἀνδρηζομένα Eine tapffere Heldin/eine Männin / wie auch die Schrifft das Wort brauchet: Wie Diana eine geweſen iſt/davon Seneca in Hippolyt. ſagt / Diva virago Diana, deßgleichen die Pallas, von welcher Ovidius 2. Metam. ſchreibet: Bello metuenda virago.

Mulier. Wie jhr saget/ heiſſet ſo viel als mollis aër, eine gelinde ſanffte Lufft. Deo gratias mein Herr für dieſe Derivation; welche meine Meinung confirmirt vnd bekrefftiget. Wer iſt ohne dem HErrn Chriſto/ jemals ſo mechtig geweſen / daß er die Lufft vnd Wind hat bezwingen kõnen? Iſt dañ nun Mulier mollis aër? Wo wolt ſie den Simſon herkrigen / der ſie zwingen kõnte? hoc me hercle eſſet in aëre piſcari. Fæmina zeiget deß regierenden Weibes jhren Ampts-Zorn/vnd heiſſet ſo viel/ als ferens minas, ſie tregt einen Heldenmuth voller Drewen/ wil jhr Joſeph nicht gutwillig thun / was jhm von der GnadenFrawen geheiſſen wird/ſo ſchrecket ſie jhn mit drewenden Donnerplitzenden Bannſtralen / daß er jhr/ ich

ich weiß nicht wohin/nicht zu nahe kommen/ oder sie anrühren darff. Oder wo es per œ femina geschrieben wird/so hat es den Namen à fœtu, daß sie allezeit Mehrerin deß Himlischen vnd Irdischen Reichs sey/ vnd das durch sie die Welt/ welche ohne ihr bald öde vnd wüste würde/erhalten werde/welches traun eine hohe dignitet vnd Herrligkeit der Weiber ist.

Das Wort Uxor hat zwar den Nahmen ab ungendo, aber nicht wie es Plinius dezivirt lib.28.ca.9. da er schreibet: intrans mulier domum mariti postes&adipe suillo aut lupino attingebat, nequid mali medicamenti inferret ut; sondern passivè quod ad Regale & Sacerdotale munus uncta sit, wie solcher brauch der Salbung 1. Sam.10.1.&16.13.vnd Exod.29.7.klerlich zu ersehen. Welcher meinung auch die eltesten Lateinischen Scribenten beypflichten/ Dannenhero sie Hæc Sacerdos, hæc Dux, hæc Princeps (ut Cicero Optima Dux] geschrieben haben/ wie Frischlinus in seinem Poppysimo Grammatico pag. 14. 17. Vnd in seiner Disputatione Grammatica propos. 1. bezeuget. Vnnd zwar wer ist

 so

so blind/der nicht teglich siehet/ welcher massen die Weiber solchem Königlichen vnnd Priesterlichen Ampt auß allen Kräfften nachsetzen? Auß Königlicher Eminentz alles im Hause gebieten? Auß Priesterlicher Würde die Legalischen DonnerPredigten in der Metten / in der KammerCapel / auff der FederCantzel / vnd in der Hohemeß / vnd Vesper auff der Höltzern Cathedra am Tisch mit grossem Eiffer treiben? Darüber halten sie steiff vnd fest weil ein Blutströpfflein in jhnen ist. Die Welschen Namen / als Donna vnd Madonna berührend / so sind sie gleichsfals der Weiblichen Herrschafft bedeutungen: Sintemahl Donna so viel als Domina vnd Madonna so viel alß Magna Domina ist / welches deñ auch der Welschen Sprichwort erweiset / do sie sagen: Le donne vano per tutto di sopra, se nõ nel lecto. Hoc est: Fœmine tenent semper locum superiorẽ, præterquam in lecto. Das ist: Die Weiber haben allezeit den obersten Orth vnd Stelle innen / außgenommen im Federthurnier / da liegen sie vnten.

Hermannus. Ha / ha / ha / das muß ich lachẽ / ich muß selbst auß eigener erfahrung diesem

sem Sprichwort beyfal geben / dann so sehr zwar meine Fraw nach der Oberstell mit Gabeln vnd Rocken sticht vnd sicht / so giebt sie sich dannoch williglich vnd gehorsamlich zu der zeit / wenn man der Holdseligen Veneri das Opffer bringet / vnter das Joch / vnd ist so still wie ein Lamb / das gestochen wird. Was sagt jhr Signor Petro hiezu?

Petro. Es hat Fraw Regina wol hievon geredet / vñ der Warheit zum Ziel geschossen / welches dann meine Landsleute die Italiener bezeugen / do sie sagen: La femine sono come le peccore, chi si lassa manezar la lana. Hoc est: Fœminæ sunt sicut oves, quæ permittunt, ut tangatur eis lana. Das ist: Die Weiber seind wie die Schafe / welche inen lassen an die Wolle greiffen.

Hermannus. Ich gleube wol / vnd schwür einen Eyd auff den Latzen vnd dessen Inhalt / daß die sonsten von Natur vnleidige vnd zur Herrschafft geneigte Frawen sich allezeit willig in diese Servitut vnd Notstall treiben / vnd Schaffsweise die Venus Wolle betasten liessen / Wie düncket euch Singor Petro?

Petro. Ich bin mit euch gantz einig / dann

es ist das bekandte Sprichwort/welches vns suffragirt vnd beyfält/vnd heisset La fœmina non è tanto malada, Che nō posse tenet la schena à basso. H.e. Fœmina nunquàm adeo ægrotat, ut non possit jacere super dorsum. Das ist: Das Weib ist zu keiner Zeit so schwach vnd kranck/vnd daß sie nicht kündte auffm Rücken liegen.

Hermannus. Der Herr halt mirs freundlich zu gut / daß ich jhm in die Rede falle. Es hatte meine FrühPredigerin dermahl eins auß gantz Fewrigen vnd eifferigen Sermonen, so sie beydes wegen fürgefallenen Haußschadens nicht allein meinen Ehehalten vnd Dienstbotten/sondern auch mir selbst thete / ein gefehrlich vnd beschwerlich Fieber an Halß bekommen zu welches vertreibung ich keine Vnkosten sparte/ vnd aber befunde/ das es alles Vnfruchtbar abliesse/ vnd nur das Gelt verspiltet würde. Da sie nun auff eine zeit einen Paroxysmum mit grossem Frost bekam / daß sie sich nicht erwermen kundte/ da deckte ich sie mit meinem Bauch zu / vnd gab jhr Mannstrew vnd frische Bibenell ein/ da vergieng jhr nehest Gott das Fieber / vnd ward wider frisch vnd gesund.

Petro.

Petro. Die Artzney muß ich mercken/ sie solte wol besser sein als die Panacea Anvvaldina, welches auch meine Landsleute bezeugen/ da sie/ sonder zweiffel auß erfahrung/ sagen: La Pinpinella, fa la dona bella. Hoc est: Pimpinella facit pulchram mulierē. Das ist: Bibenelle machet schöne Frawen.

Hermannus. Fraw Regina, jhr habt mit ewerem Italienischen Sprichwort von der demütigen Subjection vnnd vnterliegung der Weiber / in prælio Martis & Veneris Vrsach geben / den Faden ewer Rede abzubrechen/ zweiffeln demnach nicht/ jhr werdet diese eingesprengte Locos vnd Sales nicht im Vnglimpff vermercken/ Sondern der kurtzweil wolmeinend zuschreiben/ weil sie Weiblicher Ehren vnschedlichen sein. Bitte freundlich/ jhr wollet hinterstellige Nahmen ferner pextexiren vnd erklären.

Regina. Eingemischte Schertzreden/ weil sie nit injuriosæ sein/ laß ich in jren Werth/ vnd fahre nun fort meinen Weiblichen Ehrenfaden auff gut Teutsch zu spinnen.

In Deutscher sprach werden wir Weiber genant/ nicht zwar wie jhr à mollitie & cessione deriviret, daß wir weicher vnd schwacher Natur sein / vnd den Männern weichen

müssen/ sondern vielmehr contrario sensu, Daß ihr Männer vns Weibern weichen/ Vnd wie der Apostel Petrus sagt/ 1. Petr. am 3. Vns als dem schwechsten Werckzeug seine Ehre geben sollet. Wem gibt man aber Ehre? Ists nicht war/ denen die da höher vnd wirdiger seyn? Wann dann nicht allein der Apostel solches befihlet/ Sondern auch der Deutschen Sitten bezeugen/ daß sie für ehrlichen Jungfrawen vnd Frawen die Hüte abzunehmen/ vnd die Häupter entblössen/ Sie aber ihre Mützen stehen lassen/ So folget ja vnwidersprechlichen/ Daß die Weiber höher an Wirden vnd Ehren sein als die Männer.

Die Deutschen nennen vns gleicher massen Frawen/ zwar zum theil von der Frewde/ daß vnsere Männer ihre Frewde an vns sollen haben/ wie wir dann solches zu effectuiren jederzeit erbietig sein/ so sie vns/ wie an jetzo auß der heiligen Schrifft erwiesen/ die gebührliche Ehre erzeigen: Zum Theil aber von der Freiheit/ dannenhero das Wort Fräwlein quasi frey allein/ daß sie allein frey sein/ Vnd viel immuniteten haben/ deren die MannsPersonen sich nicht haben zu erfrewen. Sehet mein Herr

Her-

Hermanne, ob ich nicht auß deren jetzo erzehleten Weiblichen Namen einen starcken Grund vnser hohen Ehre vnd Herrschafft geleget habe / welchen ihr wol vnvmbgestossen werdet lassen.

Hermanne. Wann ich nicht wüste / daß ihr solches alles nur / wie droben gesagt / zu ewers hohen Verstands vnd Spitzfündigkeit erweisung / vnd keines weges zum Ernst auff die Bahn gebracht / so solte mir solche New Vngegründete Etymologias auß bewerten Scribenten Bücher gründlich zu widerlegen weniger Mühe geben / als ein leichtes Strohalm von der Erden auffheben.

Regina. Wer aber hat denselben Fantastischen Philosophis Privilegia, vnd gewalt geben / eines jeden Worts originem zu deriviren? Seind wir daran gebunden? O weniger als an des Babsts hundertfleckige drecketa (decreta wolt ich sagen) wir gleuben doch den Philossen Füssen nicht wenn sie gleich das Credo selbst wehren.

Hermannus. Von der Philosophorum autoritet, die da bey Rechtsverstendigen in Politicis hoch geachtet wird / wil ich mit euch keinen Streit führen: Sondern weil ir so hoch mit ewren Namen herein pranget / wie eine

Ziege

Ziege am Strick/ vnd wie ein Esel am Roßmarck/ so wil ich cursinè zu rettung Männlicher Ehre von vnsern Nahmen etwas sagen. Haben demnach in Lateinischer Sprachen wir den Namen/ daß wir heissen Vir, welches nicht allein discrimen sexus anzeiget/ sondern Erstlich seinen Vrsprung hat à Viribus & fortitudine, von der Stärcke/ Mannhafftigkeit/ Tapfferkeit/ vnd nicht wie Mulier à Mollicie, darumb daß ein Heldenmuth vnd vnüberwindlich Hertz im Mannes Leibe ist. Vors andere hat das Wort Vir seinen Namen à Virtute von Tugenden/ daß sein Hertzens Kästlein voller Tugend Perlen ist/ vmb welcher beyder willen der Mann billich dem Weibe weit vor zu ziehen/ vnd in höhern respect zu halten ist.

Regina. O mein Hermanne, jhr wollet allezeit allein der Würffelträher/ vnd das fac totum sein: Aber jendseit den Bergen sind auch Leute/ die dreye zehlen können.

Daß jhr vorgebet/ Vir komme à viribus & virtute, ist so wenig gegründet als ein Hauß auff einem Triebsand: Dann es hat weit einen andern Vrsprung/ vnd heisset Vir quasi Vi tegatur, daß jhn das Weib wie einen vnbendigen Ochsen ziehen vnd regieren

muß/

muß / welches ich auß Frantzösischer vnd Jtalischer Sprache erweisen wil. Die Frantzosen heissen einen Mann Homme. Die Jtalianer aber Huomo, welche beyde mit dem Lateinischen Wörtlein Homo vbereinstimmen. Was heisset aber Homo? Er hat den Namen ab humo; vnd heisset ein Erdman / ein Erdwurm / ein Dreckpatz / ein Aschenprödel / ein Kothsack / ein Erdenkloß. So wenig sich nun die Erde selbst regieren kan / so wenig könnet jhr Erdmänner euch selbst regieren / es regieren euch denn die Frawen.

Vber das / weil jr ja sehr pranget mit dem Wörtlein Vir; so wisset jhr / das Virgilius Ecloga 7. einen Bock auch virum nennet / da er spricht: Vir gregis ipse caper. Vnd wir Teutschen nennen einen Bock Herman / welches doch ohne ewres Tauffnamens verkleinerung / ich wil gesagt haben. Sehet mein Herr merckets nicht ein einäugig Kalb / das jhr beschamet stehet.

Hermanne. Jhr habt vns / O Regina, mit ewer listigen Wort verkehrung noch nit die Manßhosen außgezogen / Wir bleiben noch wol für ein Mannhaffte / Ehrenveste vnd Gestrenge Männer / dannenhero wir auch in Deutscher Sprachen ein Mann / das

ist /

ist/Ein Held vnd Vnüberwindlicher Ritter genennet werden/welcher Ehrentittel euch in Ewigkeit nicht zugeschrieben wird.

Regina. An Gedancken vnd vngenetzten Tuch/O Hermanne, gehet viel ab. Ir meinet wol/ der Deutsche Nahmen sol ewer Ehrenschild sein/ aber es fehlet vmb ein Aug / so wehre der Gaul gar blind. Ich sage nach meiner Einfalt/ vnd getrawe es zu erweisen/ daß das Teutsche Wort Mann nicht einen freydigen Held vnd Eisenfresser/ Sondern einen vnbestendigen Menschen heisse: Dann das Wort Mann hat den Namen von Mon [à Luna] wie dann auch ein Mann in den Monden gesehen wird/ welches vnleuchbar. Vnd ob wol jhr excipiren möchtet/Es were eines Weibes Gesicht / so im Monden erscheinet/ weil es keinen Bart hat / so habe ich doch in einem alten Buch/ welches auß der Archa Nohe kommen/gelesen/daß Doct. Sternekuckius von seinem spiritu familiari in die Lufft geführt / bey dem Mond zur Herberg eingezogen/ da sey jhm von grosser Kälte der Bart abgefrohren / daß er sich schemet wider herab zu kommen.

Von diesem Monden Mann habt jr heutiges Tages den Namen Mann/welcher ewer Eigen-

genschafft besser abmahlet/als Durrerus zu Nürnberg/vnd Lucas Cranach zu Wittenberg.

Hermannus. Wann eine Vergleichung zwischen dem Mond vnd Mann je sein sol/so folgete nicht vngereimt darauß/ daß dannenhero wir Männer weit höher geadelt sein/als jhr Weiber. Dann schreibet nicht Augustinus, das vorzeiten dem Mond Göttliche Ehre erzeiget worden / daß sie jhn angebetet haben. Wolan so wolte euch in angestalter Collation auch zur Demuts vnd vnterthenigem Gehorsams bezeugung obliegen vnd gebühren / vns gebührliche (nicht zwar Göttliche, die wir nicht begehren) Ehre zubeweisen.

Regina. Man muß O Hermanne nicht allein ein Auge haben auff ein Ding / das da geschicht/ Sondern auch Hertzgründlich erwegen/ Ob es auch recht sey. Obs nun wol nicht ohne / daß vorzeiten Völcker gewesen/ so den Mond angebetet haben / so stehet aber kein Lobbriefflein vom heiligen Geist dabey / daß sie recht daran gethan hetten. Im andern Buch der Könige am 23. Cap. stehet zwar/ dz etliche Jüden der Sonnen / dem Monden / den Planeten/vnd allem Heer am Himel geopffert haben: Aber Gott hat den frommen

König

König zu Jerusalem den Josiam erwecket/ welcher auß grossem Eiffer solche Abgötterey abgeschaffet hat. Plato in Timæo vnd seine Sectatores; wie Cicero de natura Deorum lib. 2. bezeuget/ haben auch gelehret/ daß die Sonne/ der Mond/ vnd die andern Gestirn Götter wehren: Aber es hat den blinden Heyden das Sonnenliecht Göttliches Worts gemangelt. Hernachmahls in der Kirchen Gottes hat sich Faustus Manichæus vnd seine Jünger gefunden/ welche gleichermassen diesen Schwarm von der Sonnen vnd Monden Anruffung schrifftlich vnd mündlich vertheydiget haben/ welches aber Augustinus gründlich widerleget.

Dann ob er wol in Platonica disciplina etlicher massen erzogen/ vnd anfenglich mit dem Manicheischen Schwarm schwanger gienge/ so verwirfft er doch solche Abgötterey in libro ad Orosium contra Priscillianistas & Origenistas. Darumb/ O Hermanne, habt jr sonsten keine andere Ehre zu erwarten/ so werdet jr sie auß dieser Mondsvergleichung nimmermehr erlangen. Weil ich aber vermercke/ das meine Derivation von euch acceptirt vnd appprobirt werde/

daß

daß das Wort Mann von Mon komme/ so könte man wol andere Porismata drauß schliessen: Dann Erstlich zu gleichermassen wie der Mond/ ob er wol höher ist als die Erde/ dannoch der Erden/ vnd sonder ich bey Nachtzeit mit seiner Himlischen Leuchten dienet: Also ob jr wol auch ewers bedünckens nach höher sein wolt/ als wir Weiber/ so solt jr vns dennoch billich dienen/ vnd bey Nachtzeit/ wenn wir spat von der Hochzeit kommen/ die Latern fürtragen. Vors andere/ gleich wie der Mond nicht sein eigen Liecht hat/ sondern von der Sonnen empfehet vnd entlehnet: Also/ weil die H. Schrifft vns Weibern der Sonnen am Himmel vergleichet/ wie in der vierdten Grundfest des Ersten Theils sol erwiesen werden/ habt jr auch ewer Ehrenliecht vnd Glantz von vns.

Dann ists nicht vnverneinlich war/ daß der Nahme eines Vaters die gröste Ehre hier ist vnd dort sein wird? Woher aber erlangt jhr Männer diesen süssen holdseligen Nahmen? Je freylich von vns Weibern/ wenn wir euch durch Gottes Segen mit grossen Schmertzen/ Angst vnd Noth die lieben Kindlein/ ewres Nahmens vnd Stammens Erhalter/

auff die Welt bringen. Vors dritte: Wie der Mond am Himmel gantz vnbestendig ist/ bald voll / bald halb voll / bald aber gar abnimpt: Eben vnd gleichermassen ist wenig Bestendigkeit an euch Deutschen Männern/ wie das Büchlein/ Hans ohne Arm/ Gotts jämmerlich vber euch klagt. Aber weil ich an ewern Geberden sehe/ das jhr mit Vnwillen solches anhöret/ wil ich schliessen/ freundlich bittend/ solches nicht im Ernst / sondern im Schertz anzunehmen.

Hermannus. Ob wol/ O Regina, jhr das Zungenschwerd zimlich gegen vns Männern gescherffet / vnd vnsern starcken Ehrenfaden entzwey zu schneiden/ euch bemühet/ in dem jr vnsere statliche vnd von allen Rechtsgelerten approbirte Namen Sophistischer weise auß lauter Hohmuth verkehret / so sol doch weder von euch noch võ jemands anders einige Anzeigung eines Zorns bey mir gespüret werden: Dann zu gleicher weise ein mutig Pferd es nicht achtet / wenn die Hunde neben herlauffen/ vnd es anbellen/ Sondern seinen Pfad vnvmbgesehen forttrabet: Eben also/ ob jhr gleich ewer gantzes Maul voller Hundszehne hettet / vnnd mich anbellen würdet/

wil

wil ich doch auß angebornem Müth/ weniger alß ob mich eine kleine Mücke steche/ achten. Wiewol jr aber vnsere ersten zwey Ehrennahmen/ als erstlich den Lateinischen Vir, zum andern den Teutschen/ Mann durch die Hechel der Calumnien wol gezogen/ vnd mich eben dessen in andern besorgen muß/ so wil ich dannoch euch die vermeinten Rittersporn abzugürten/ vnd an die Spindel zu weisen/ den gleichsfals Lateinischen Namen Dominus auffzubeissen geben/ daran jhr ehe die Brodmühle stumpff machen werdet/ ehe jhr vorigen Brauch nach denselben zerbeisset. Es hat aber dieses W[illegible] seinen Vrsprung à dominando vom herrschen/ Welches Wort Göttliche Majestet selbst im Paradeiß zu vns geredet: Vnd heisset ein Herrscher/ der vber andere so jhm vnterthan sein/ zu gebieten hat/ wie Cicero in officijs schreibet: Ecce tibi, qui Rex populi Romani, Dominusq; omnium gentium esse concupierit. Was sagt jhr dazu? köntet jhr es auch eludiren?

Regina. O des sandichten Grunds/ Ob wol nicht ohne/ daß/ wie auß Cicerone erwiesen/ Das Wörtlein Dominns einen Regen-

ten vnd Oberhern heisset / der das Guberna- ment als ein Stadhalter Gottes vnd Vice Dominus führet / so kan es doch in der Bedeutung nicht von einem jedern individuo oder Manns Personen verstanden werden.

Dann wann ein jeder Mann ein gebietender Herr vnd Regent ist / so ist vnter jhnen dominij æqualitas, vnd kan derogestalt ein Mann nit vber gleicher Ehr vnd Herrschafft fehige Männer seinen Scepter führen. Drumb bestehet ewer beweiß / wie ein Schneballen in der heissen Ofenkachel: Daß jr solches auß dem Mund Göttlicher Majestät erweisen wollet / ist zum Theil war / zum Theil falsch. Denn das Gott die Herrschafft dem Adam geben / vnd jn zum Monarchen vnd regierenden Weltprintzen gemacht hat / das ist vnleuchbar. Das er aber die Herrschafft dem Mann allein gegeben / das Weib davon außgeschlossen solte haben / ist eine greiffliche Vnwarheit. Dann Gen. 1. c. v. 27. stehet klerlich: Vnd Gott schuff den Menschen im zum Bilde / zum Bilde Gottes schuff er jhn / vnd schuff sie ein Männlein vnd Fräwlein. Vnd Gott segnet sie / vnd sprach zu jhnen: Seyd Fruchtbar vnd mehret euch / vnd füllet die Erden /

den/vnd machet sie euch vnterthan/vnd herr-
schet vber Fisch im Meer/vnd vber Vogel
vnter dem Himmel/vnd vber alles Thier/
das auff Erden kreucht. Höret jhr Herman-
ne, wie solche Herrschafft so wol dem Weibe
als dem Mann auffgetragen/vnd sie eine
Domina vnd gebietende Fraw von Göttli-
cher Majestet inthronisiret worden. Wor-
auß dann folget/das ewere Erweisung so wol
vns Weibern/als euch Männern ersprießli-
chen: Dann heisset der Mann Dominus, so
heisset die Fraw Domina, vnd seind demnach
beyde in pari passu & gradu. Zugeschwei-
gen/daß das Wort Dominus oder Herr/
nicht allezeit einen Herrscher vnd Regenten
heisset. Dann vors Erste vnleugbar/das es so
viel ist/alß Paterfamilius, ein Haußvater/
wie gering auch seine Haußhaltung ist/dan-
nenhero die Fraw Greta auffm Dorff/vnd
die Sewhirtin/nicht wol hören wollen/wenn
man nach ihren Mann fraget/sondern pfle-
gen zu sagen: Nach wem fraget jr? Fraget ihr
nach vnserm Herrn? Vors ander/so heisset
der auch ein Herr/der was eigens hat/licet
usus fructus sit alienus. Zum dritten be-
deuts auch einen Ehrnnamen/da man einen

 armen

armen Studenten/ der nicht einen Heller im Beutel hat/ einen Herrn heisset/ wie die Poeten mit jhrer Vestra dominatio nicht thewer sein. Ja was sag ich von Studenten denen diese Ehre/ ob sie schon in der Jugendt Arm sein/ vnd die Partecken manchsmal essen müssen/ billich gehöret/ weil sie zu Herren können gemacht werden: Hat doch wol ehe ein Bettler zu Präge den andern Lamen Schelm gefräget/ hat der Herr auch heut viel Allmosen bekommen? So gemein ist jtzt die Herrschafft worden. Vors vierdte/ so heissen die jungen Venusritter/ so auff Freyers Füssen gehen/ auch Herren wenns auch gleich grobe Flegeltrescher weren/ ja in Meissen vnd Voigtland heisset die Kuhdrecksmagd jhren lieben Bulen Hans Futterschneider jhren Junckherrn: Mein Juncker Hans hat mir einen wunderschönen Krantz gekaufft/ kostet wol drey Pfenning/ jr gleubts nicht/ wie wol er mir stehe. Ey wie schöne Herren/ solte man jhnen nicht billich baisle manus machen? Vnd den Hut für jnen abziehen? Aber kürtze halbe der andern Bedeutungen zugeschweigen/ wolle der Herr nur auff die rechte Derivation sehen/ so wird sichs fein

auß-

außweisen / wie grosse Herrligkeit in ewer Herschafft stecke. Dann Dominus kömpt nicht wie ihr felschlich vnd vngegründet für-gebet/à dominando, sondern es heisset Dominus, quasi Dormiens minus. Es ist dem Paradeißherrn/vnd allen seinen Erben nach dem Fall die Herrschafft mit dem Saltzwasser des Nasenschweisses versaltzen/ also/ das es heisset: Im Schweis deines Angesichtes wirstu dein Brod essen. Dann wil der Herr nicht zum Betler werden/so muß er selber das Werck angreiffen / hinden vnd fornen dran sein / vnd mehrern theil die Nacht schlaffloß zu bringen / Es heisset jetzo: Wils der Herr im Hauß haben recht/somuß er selber sein der Knecht. Er muß der erste auff/ vnd der letzte zu Bette sein. Drumb möchte wol nicht vnfüglichen Dominus ein Schlaffloser Haußknecht heissen. Gönne euch demnach schließlich O Hermanne diese Knechtliche Herrschafft gar wol.

Hermannus. Fraw Regina, ihr dűncket euch gar zu klug/ vnd wollet allezeit eine Lauß schinden / vnd wisset doch nicht / wie viel sie Füsse hat. Vnsere Herrschafft werdet ihr vns mit Bachantischen Derivationibus vnnd

 Etymo-

Etymologijs nicht abschwatzen / wir wollen doch wol für euch Weibern Herren bleiben/ vermöge dero von Göttlicher Maiestät empfangenen Herrschafft. Jr Lausejunckherrn möget vber ewre Hirsche / so im Haa[illegible]wald lauffen / Herrn sein vnd bleiben/ so lang jhr ewern Zweyzöpffichten Kopff traget / Wir gönnen euch solcher Herrschafft auch wol.

Petro. Wie war ist es/ was meine Landsleute sagen:

La donna sa una puncto di piuche il Diavolo,

Fœmina scit unum punctum plus quam Diabolus.

Das ist: Ein Weib weiß einen Punct mehr/ denn der Teuffel. Dann fürwar wenn der Lucifer auß der Helle wider vnsere Herrschafft hette streiten sollen/ so hette ers so spitzfündig nicht auff die Bahn gebracht/ als vnsere Widersacherin die Regina bißher gethan hat.

Regina. Wie gerne wollet jhr beyde Herren mit ewern Zornschwerd mir die Waffen vnser Weiblichen Ehrenrettung außschlagen/ Aber ich bin die böse Siebene/ die lest sich vom Bapst vnd Karnöffel nicht stechen. Vnd

weil

weil ich sehe/das ihr vns Weibern noch nichs
gewonnen geben wollet / vnd vns das Sieg-
Kräntzlein auffsetzen / so muß ich in meinem
ersten Fundament/ welches à nominatione
genommen/ vnerschrocken fortfahren.

Wir geehlichten vnd von Gott gesegneten
Weibsbildern heissen mit grossen Ehren Ma-
tres Mütter/welche dignitet so groß/daß sie
allen Männlichen Herrligkeiten einen weiten
Vorsprung thun. Dessen wil ich einen Zeu-
gen auß der Männerzunfft vnd zwar einen
Weitberühmbten vnd Hochgelehrten euch
darstellen / Nemlich Erasmum Roteroda-
mum , der spricht in colloquio proci &
puellæ also: Pomarium melius est, quod
post flores fructus parturit. Vitis meli-
or, quæ amplexa palum vel ulmum, vuis
gravida est, quàm quæ humi jacens com-
putrescit: Rosa felicior, quæ manu ho-
minis atteritur, delectans interim ocu-
los & nares, quàm quæ senescit in fruti-
ce: Vinum felicius, quod bibitur, ante-
quàm acescat. Bald drauff spricht er: Unã
virginem, si nubat, posse multas virgi-
nes parere: Proinde, si virginitas placet,
non posse nuptias virginun displicere,

quæ hoc ipsum quod tantopere placet, cum fænore reddunt. Das ist: Ein Baumgarten ist besser/welcher nach der Blüet seine Früchte bringet. Ein Weinstock ist besser/welcher an einem Pfal gebunden/vñ mit Träublein gleich schwanger ist/als weñ er an der Erden lieget/vnd verfaulet. Eine Rose ist glückseliger/welche von der Hand des Menschen abgebrochen vnd getragen wird/vnd die Augen erlüstiget/vnd einen lieblichen Geruch võ sich gibt/als die da auff dem Stock veraltet vnd verwelcket. Der Wein ist lieblicher zu trincken/weil er noch süß ist/als wenn er Essigsawer wird. Bald hernach schreibt er/das eine Jungfraw/wenn sie freyet/viel Jungfrawen zeugen vnd gebären könne: Derowegen/ wenn die Jungfraw lieb vnd gefellig ist/so könne das Freyen der Jungfrawen nicht vngefellig sein/welche das jenige/das jederman so angenehm lieb vnd werth ist/mit grossen Wucher widerbringen vnd vermehren. Eben darumb werden sie allezeit Mehrerin des Reichs genandt/welche die Erde vnnd den Himmel mit Ehepflänzlein erfüllen/Vnd also das gantze Menschliche Geschlecht in esse erhalten.

Her-

Hermannus. Es ist / O Regina, ein altes vnnd wares SprichWort / das man saget: Nimium sapere est insipere, wenn einer allzu klug sein wil / so begehet er eine Thorheit: Solches begegnet euch jtzo auch. Dann in dem jhr durch den Nahmen Mutter euch in den Höchsten EhrenThron zu schwingen / vnd vns herauß zustossen vermeinet / so schmeltzen euch die Schwingfedern wie dem Icaro Dedali Sohn / vnnd fallet in das müheselige Meer des Sechswochen Betten / vnd in die schwere Servitut vnd Dienstbarkeit der sorglichen Kinderzucht / Ja jhr gebet vns selbst mit diesem Nahmen gewonnen: Dann woher bekommen die Jungfrawen den Nahmen der Frawen? Woher werden sie Mütter genennet? Je freylich von vns Männern / die wir derohalben auß dem FreyenStand in den müheseligen Ehe vnd Wehestand gutwillig vns begeben / das wir durch Kinderzeugen vnsern Namen vnd Stammen fortpflantzen vnd durch eheliche vnd ehrliche Beywonung auß Gottes mildreichen Segen euch Fruchtbar machen / das jhr nach 9. Monats verfliessung durch Junonis hülffliche Hand eines

ches jungen Erben in Frewden geneset / vnd dannenhero erst fröliche Mütter genennet werden: Wie dann vorzeiten vnd noch heutiges Tags alle ehrliebenden vnd verstendige nach erreichung jhrer Männlichen Jahren vmb diese jetzo erzehlten einigen Vrsachen willen sich vnter das Eheioch einspannen vnd copuliren lassen. Parentes enim pij liberorum procreandorum animo & voto uxores ducunt. l. liberos. 220. D. de verb. sign. Dannenhero schreibet Zalius catalogo antiq. legum. fol. 46. Es sey von alters steiff vnd fest gehalten / daß die Witwen / welche sich innerhalb des Jars nach jhres Mannes Todt befreyen wolten vermöge / legis Juliæ Miscellæ einen Eyd thun musten / daß sie nicht auß Wollust des Fleisches / sondern auß liebe Kinder zu geberen / sich widerumb zuverheyrathen gedechten.

Einen solchen Eyd hat auch S. Carbilius, mit dem Zunahmen Ruga ein Edelman zu Rom / im Jar der Stadt 523. da M. Attilius vnd P. Valerius Bürgermeister gewesẽ / vnd er sein Weib / daß von jhm zwar sonsten lieb vnd werth gnung gehalten worden / dannoch darümb / das es auß mangel des Leibs jm keine

ne Kinder zehlen könte / verstossen / vnd allen Römischen Ehescheidung den ersten Anfang gemacht hatte / auß befehlich Censorum, schweren / vnd damit bezeugen müssen / das er allein auß Liebe des Kinderzeugens ein andere Fraw gern nemen wolte. So schreibet auch Ulpianus tit. 3. § 3. fol. 71. Daß durch das Gesetz Legem Juniam Norbanam befolen sey / den Männern zubezeugen / daß sie liberorum quærendorum causa, ein Weib nemen / vnd wenn das Kind gebohren / vnd eines Jahrs alt worden were / mit demselben zum Schultheissen oder Landpfleger gehen / vnd die angeregte Vrsach beweisen / auch alsdann mit sampt dem Weib vnd Kind ein Bürger vnd Bürgerinne zu Rom werden wolten. Vnd das diese Wort in den Heyraths Briefen formaliter verfasset sein / bezeuget Godofredus auß dem Tacito lib. 2. ad d. l. 229. Solches bekrefftiget auch Augustinus serm. 244. do er schreibet: Uxor non propter libidinem, sed propter filiorum procreationem accipitur: deniq; ipsæ tabulæ matrimoniales hoc continent, liberorum procreandorum causa, das ist: Eine Haußfraw wird nicht genommen / damit des Flei-

sches

sches Wollust zu treiben/ sondern Kinder zu zeugen: Zu dem/ melden die Eheberedungsbriefe dasselbe. Drumb O Regina, dürfft jr noch nicht zum Triumph auffblasen lassen/ die Schlacht ist noch nicht gewonnen.

Regina, Ihr habt dennoch nicht/ O Hermanne, meinen grundfest vmbgestossen/ sie bleibt wol eine feste Burg für euch. Gerne zwar gestehe ich/ daß es nicht allen Männern nur allein vmb dz nächtliche Ringstechen zu thun sey/ sondern auß inbrünstiger liebe nach jhrem Ebenbilde gleichmessige Diener vnd Dienerin der Großmechtigsten Göttin Veneri an jhrer stat auffzuziehen/ welches auch Gallistrat. l. 220. D. de V. S. bezeuget/ da er spricht: Idcirco filios filiasue concipim9 atq; edimus, ut ex prole eorũ earumue diuturnitatis, nobis memoriã in æternum relinquam9. Dz ist: Darumb haben wir Söne vnd Töchter empfangen/ vnd auff die Welt bracht/ auff dz wir auß den Kindern vnserer Söne vñ Töchter vns eine ewige gedechtniß machẽ. Aber wenn jr nun dz gewünschete ende erreichet/ das der Frawen Leib beginnet allmehlich wie ein Weitzenteig sich auffzuschwellen/ dz d' Rock fornẽ zu kurtz wird

vnd

vnd euch/ wenn der Junge Erbe/ die vnverwelckliche Blume ewers Namens vnd Stammens/ auß der verborgenē finstern Hertzenskammer an das vngewönliche helle Tage-Liecht durch die Himlische Lucinam, Gott selbsten / davon geschrieben stehet / tu extraxisti me de utero ventris meæ, wunderbarlich vnd schmertzlich gebracht ist/ das frölsche Bottenbrod gebracht / vnd ihr dannenhero mit einem löblichen Hertzbrechenden Vaternahmen genennet werdet/ lieber/ sage ich/ wem habt ihr diese Ehre zuzuschreiben? Euch. O nein/ sondern vns/ vns/ sprech ich/ habt ihrs zudancken. Wir/ nit ir / haben solche edle gabe vnd geschenck Gottes in vnserm Hertzenkemmerlein in die 9. oder 10. Monden lang getragē. Wir nicht ihr/ habens mit schmertzen vnd mit Leibes gefahr zur Welt geboren. Wir/ nicht ihr/ habens mit vnsern Evæflaschen/ darein Gott wunderlicher weise eine Küche vnd Keller gebawet hat/ gespeiset vnd gedrencket.

Wir nicht ir/ haben sie auß dem Koth vnd Schlam erzogen. Drümb haben wir in dieser Ehre der Kinderzeugung eine grosse Prærogativā vnd Vorzug für euch/ welches auch die Jurisconsulti bezeugen/ in dem sie den

Ehe-

Ehestand à potiori nennen Matrimonium, nicht Patrimonium, §. 1. Institut. de jur. nat. gent. & civil. Vnd zwar vmb dreyerley Vrsachen willen: Erstlich/ quod propterea nubat mulier, ut mater fiat: Daß ein Weib darumb freyet/ daß sie eine Mutter werde/ wie Augustinus bezeuget lib. 19. contra Manichæos c. 26. vnd Gellius lib. 18. c. 6. do er schreibet: Matrimonium dici à matris nomine non adepto jam, sed cum spe & omine mox adipiscendo, Das ist: Der Ehestand werde ein Mutterstand genendt/ von dem Nahmen einer Mutter/ welchen sie zwar noch zur zeit nicht bekommen/ sondern mit hoffnung vnd wunsch denselben bald erwartet. 2. Andere sind der Meinung/ das dieser Ehrennahme Mutter der gefehrlichen vnd beschwerlichen Arbeit zugeschrieben sey/ welche die Weiber zur Geburts zeit außstehen/ daß dannenhero die eheliche Zusammenfügung mehr von den Weibern/ als von den Männern den Nahmen empfangen habe. Greg. in c. ult. ext. de conversat. infidelium. 3. Etliche halten es dafür das der Eheliche Orden matrimonium oder Mutterstand heisse/ wegen mehrer vergewisserung

des

des Kindes. Denn die Mutter weiß es allezeit gewiß/ wer des Kindes Vater ist/ ob sie wol frembde Bibenel in ander Leute Garten geholet/ l. 5. de in ius vocando Decius in l. Imperium de jurisdict. cum pater incertus sit, & juris præsumptione l. filium, de his qui sui vel alien. non vera & certa probatione ostendatur. l. lucius Titius, de condition, & demonst. Daher spricht der Telemachus apud Homerum, als die Minerva fraget/ ob er Ulyssis Sohn wehre: Mater me quidem ex illo natum dicit, sed ego non novi, nemo enim novit suum parentem. Das ist: Die Mutter sagt es zwar/ daß ich von jhm gezeuget bin/ aber ich weiß es nicht/ den niemand kennet seinen Vater. Was zürnet jr nun Hermanne wegen vnser Prærogatiff/ die vns Gott/ vnd die Natur gibt/ vnd die Jurisconsulti selbst zu billichen.

Hermannus. Die Ehre/ so euch GOtt gönnet/ mißgönnen wir euch nit/ vnd wollen seine heilige Ordnung nit reformiren vnd vnd meistern. Aber dz dannenhero jr die Superioritet vnd Hoheit vber vns Männern euch anmasset/ kan mit nichten draus erzwungen/ sondern vielmehr/ dz Gegenspiel/

die Demut vnd vnterthänigkeit gegen den Männern erwiesen werden/ wie euch selber ohne mein erinnern die scharffe Befehlichswort/ so euch vnnd allen Eheweibern in der Drawung auß dem ersten Buch Moses am 3. Cap. vorgelesen werden/ bekandt seyn/ die da also lauten: Dein wille sol deinem Manne vnterworffen sein/ vnnd er sol dein Herr sein. Wo bleibt nu ewere Herrschafft? Höret doch wie klar die Wort seyn/ die mit keiner Sophisterey können eludiret werden.

Regina. Das die Wort klar sein/ vnd nit können verkehret werden/ gestehe ich hertzlich gerne/ vnd wil der hohen Majestet GOttes seine heilige Befehl mit gebührender Reverentz acceptiren. Aber wenn man den Ort/ Zeit vnd Person ansiehet/ wo/ wenn/ zu wem es geredet worden/ so wird sichs befinden/ dz es vns nicht treffe. Dann diese Wort redet Gott nur zu der Eva/ vnd weil sie sich durch Hohmut an der verbottenen Frucht vergriffen/ vnd plus ultra practiciren wolt/ stürtzet er sie von jhren getrewmeten vnnd eingebildeten Ehrenthron/ legt jhrem bösen willen ein starck gebiß ein/ degradiret sie/ vnnd vntergibt sie dem Gubernament Adams/

als

als jhres Herren/ kan demnach ab indiuiduo & specie ad genus von der Eva auff alle Weiber nicht geschlossen werden.

Hermannus. Was Evæ gesagt worden/ das ist allen Weibern sine omni exceptione gesagt/ welchen eben so wol diese Last des vnterthenigen Gehorsams gegen jhre Eheherren/ wegen der Erbsünde auffgeleget worden.

Regina. Lieber Herr/ versteiget euch in der Theologia nicht so hoch: Solte vns Weibern der frembde Apffelbiß im Paradeiß angehen. Sind wir doch damals noch nicht geboren gewesen. Ja wollen doch die hochgelehrten Bäbstischen Scribenten nicht wissen/ was die Erbsünde sey/ wie Andradius l. 3. schreibet: Peccatũ originis quid sit, in Ecclesia nõ certo constat, nec expressa peccati originalis ratio tradi potest. Drümb gehet vns das Mandat nichts an.

Hermannus. Von der Erbsünde wil ich mit euch nit disputiren, welche gnugsam fundiret ist/ Gen. 5. Job 14. Psal. 51 Johan. Rom. 5. 8. Ephes. 2. Daß aber der Befehl des Gehorsams nicht allein Evam sondern alle Weiber betreffe/ erweise ich kierlich

auß 1. Cor. 14. Da Paulus schreibet: Die Weiber sollen vnterthan sein/wie das Gesetz saget. vnd Ephes. 5. Die Weiber sein vnterthan jhren Männern/als dem HErrn/denn der Mann ist des Weibes Häupt/gleich wie auch Christus das Häupt ist der Gemeine/ vnd er ist seines Leibes Heyland. Aber wie nun die Gemeine Christo ist vnterthan: Also auch die Weiber jhren Männern in allen Dingen. Diese Sprüche seind so klar/ das sie nicht können vmbgestossen werden.

Regina. Das Paulus solches schreibet/ ist mir vorlang bewust gewesen: Aber wer hat jn zum Weltlichen Richter bestetiget? er solte sich vmb vns nicht bekümmern: Die grosse Weißheit/ wie die Athenienses jhn beschüldigen/macht jn rasend. Was ist je bestendigs/an jm gewesen? War er nit anfenglich seinem eigen bericht nach/ ein strenger Phariseer nach dem Gesetze? war er nit ein Blutgieriger Wolff vñ verfolger der schäflein Christi? Wer wolte im denn trawen? so hat er auch den Gehorsam dermassen hoch gespannet/ daß es ein vnmöglich Ding ist: Denn welche Fraw könte ohn einig exception in allen dingen jhrem Mann gehorsam

sam sein? Wie/ wan er jhr etwas Gottloses oder vnerbars zumuthet/ solte sie vermögen des Paulinischen befehls jm vnterthenig gehorsamen? dz sey ferne/drumb solte die condition dabey stehen/in allen billichen Christlichen/Gott wolgefelligen dingen: conditionatæ subditæ, das ist: So fern es vns gefellet/wollen wir vnterthan sein/weiter nicht. Ja es lest sich vber diß ansehen/ als wenn er von etlichen Männern bestochen/vnd jhnen das Wort wider vns Weiber geredet habe. aber wir frewen vns des/ daß der allerheiligste Vater Babst vber Paulum ist/ als der Successor Petri, der kan vns hierinnen beyspringen. Dann Sigismundus Neapolitanus, vnd Carol. Ruinus schreiben: Quod Papa possit dispensare contra verba Evangelij Antonius de Rosellis spricht: Quod Papa est major Paulo:& par Petro in administratione. vnd Carolus Ruinus sagt: Quod Papa possit statuere contra Epistolas Pauli. Wolan/ so wollen wir jm einen järlichen Tribut zuschicken/ oder etliche schöne Curtisanen, so kan er vns davon absolviren, oder dem Bellarmino vnnd Pistorio befehl thun/das sie wider Paulum

schreiben/ vnnd vns vertheidigen/ sie lassen sich doch sonst wider jhr Gewissen/ auß lauter Ehrgeitz / vnnd vmbs Bauchs willen / wider die Lutherischen gebrauchen / Darumb zweiffel ich nicht/ wo wir Weiber ein ansehnlich Præsentz von Gold vnd Silber oder etliche Bettklepper jhnen vnterthenigst offeriren lassen/ sie werden jhre Federn vns zu schutz/ euch Männern zu trutz/ vnd Paulo/ welchem sie als einem Lutherischen Ketzer sonst spinnenfeind seyn/ zum verdruß vnnd verkleinerung seiner Schrifften/ scharff genung spitzē/ vnd den Jesuitern Conrad Vettern zu hülffe nehmen/ vnnd zu den andern Teuffeln/ derer sie durchs Teuffels Hülffe wider die lautere Luthersche Lehre biß anhero eine gantz Legion außfliegen lassen/ noch einen wider den unconditionirten Weiblichen Gehorsam/ welchen Paulus erfordert vnd jhr urgiret, mit grosser Macht vnnd Pracht herfür bringen. Was gilt/ es sol euch als dann das Cantate geleget werden.

Hermannus. Welcher massen der dreyfache Mammeluck Pistorius vnd der vnverschembte Conrad Vetter zu behauptung der Bäbstischen Lügen/ an des tewren Mannes

vnd

vnd letzten Eliæ nützliche schrifften gemachet/ vnd auß des hellischen Geistes einhauchen dieselben vor Teffelische Ketzerey durch öffentlichen Druck außgeruffen/ist zwar Weltkündig: Bekümmert aber die Lutherischen lauter nichts/ denn eben dannenhero der hochgewünschte Nutz biß anher entsprungen/ dz die lautere Lutherische Warheit durch hochgelerte Lutherische Lehrer je heller vnnd klerer an tag kommen/ dafür wir billich Gott im Himmel dancken. Daß jhr aber euch jhrer schrifftlichen Schutzwehren wider vns getröstet/achten wir viel mehr für eine Kurtzweil vnnd Possen/ als für einen Ernst/ Ja wir vermercken darauß/ das jhr der blinden Oelgötzen/ die sich so freventlich wider die Schrifft aufflegen dürffen/ nur spottet/ vnnd jhre grewliche Hurerey/ die sie mit jhren Concubinen treiben/ hiemit höfflich ansticheт: Sintemal die Sawieten der ehlichen Weiber/ auß Antichristischen verbot nichts achten/vnd mit jhrem Sawrüssel jhr Ehrenkleid wol zurütteln vnd zu schütteln/ vnd sie auß dem Himmel gar in die Helle verstossen/wie denn jhre lesterliche Schandschrifften bezeugen/ do Pighius schreibet:

 Faci-

Facilius tollerari posse, si sacerdos plura alat scorta, quàm si ligitimum contrahat matrimonium. Das ist: Es könne ehe geduldet werden/ wenn ein Priester viel abgeritene Kammer Rosse auff der Strew halte/ als wenn er ehrlicher vnd ordentlicher weise sich mit einem Eheweibe verehliche. Im Römischen Catechismo am 552. Blat stehet. Quod cælibatus sit status perfectior & sanctior, quàm sit matrimonium. Daß der Ehrlose Stand vollkommener vnd heiliger sey/ als der Ehestand. Soto schreibet/ in assertione cathal. de votis: Quod abstinentia in cœlibatu æternæ vitæ coronam mereatur. Das die enthaltung im ehlosen Stande/ die Krone des ewigen Lebens erlange. Darumb dann fromme ehelicbende Ehefrawen wenig Schutz bey den Bäbstische Stinckböcken vnnd geilen Cocubinarijs zu suchen haben. Schließlich aber / weil jhr Pauli Wort vom gehorsam der Weiber nicht leugnen noch vmbstossen könnet / in Ansehung / daß sie dem vhralten Paradeisischen Ehebefehlch gleichmessig sein/ welche er auch vom Sohn GOttes selbst studieret hat/ so müsset jhr vns cedirn, gewonnen

geben

geben / vnd vns das Siegkräntzlein auffse-
tzen.

Damit ihr euch aber nicht zubeklagen habt / als seyd ihr nicht gnungsam convincirt vnd vberwunden / wolan / so wil ich es zum vberfluß erweisen / Suffragio Jurisconsultorum. Dann D. Jacob. Ayrer in seinem Processu juris schreibet hievon also: Marito subjecta est uxor. Nam cum uxor sub viri potestate sit, uti multis sacrarum literarum locis proditum est, Gen. 3. v. 16. ubi dixit, D. O. M. ad Evam, sub viri potestate eris, & ipse dominabitur tibi. Quod non Evæ tantum, sed omnibus mulieribus dictum est, per tex in c. prædicator, ubi gl. verb. multitud. 16. q. 1. in c. quicunque 24. q. 1. c. miramur. §. quod si, dist. 61. glos. in c. ignorantia dist. 38. Ias. in l. ex facto 43. in pr. num. 14. ff. de vulg. & pupill. substit. Hinc clarius Paulus ad Ephes. 5. inquit Mulieres viris suis sint subditæ, sicut Domino. Et Col. 3. Mulieres estote subditæ viris, sicut oportet in Domino. Concord. tex. in c. hæc imago §. satis, & in c. mulierem ibi subjectam domino viri esse. 33. q. 5.

Das ist: Das Weib ist dem Mann vnterworffen / dann weil das Weib vnter der Gewalt des Mannes ist / wie auß vielen Sprüchē der H. Schrifft klerlich zuersehen / als Gen. 1. da Gott zu der Eva spricht: Dein Wille sol deinem Manne vnterworffen sein / vnd er sol dein Herr sein. Welches nicht allein der Eva / sondern auch allen Weibern gesagt ist / etc. Dannenhero sagt Paulus noch klärer / Eph. 5. Die Weiber sein vnterthan jhren Männern / als dem HErrn / welches er zun Coloss. am 3. Cap. fast mit gleichlautenden Worten widerholet.

Ist also das Männliche Regiment / vnd der Weiber Gehorsam in dreyen Puncten / Erstlich mit dem Exempel der Evæ / zum andern mit S. Pauli klaren Worten / Vnd dann fürs Dritte / mit der Juristen Censur vnd Vrtheil stattlich vnnd außführlich erwiesen.

Regina. Wider die ersten Punct hab ich meine gebührliche vnd wolgegründte Exceptiones eingewand / darauff ich mich nochmals beruffe. Den dritten Punct aber berührend / nemlich jurisconsultorū censuram, weil sie partheysch scheinet / kan ich so wenig

als

als die andern acceptiren, Bevorauß / weil heutiges tages nicht wenig Klage vber sie geführet wird / dan̄ das ich der andern geschweige / so hab ich vnlangsten in einem Sächsischen Buch gelesen:

De Vörspracken können de saken wiet vthbredē/
Vnd ere Nette / na dem Wildbrade spreiden /
Se maken dē Saken stripet vnde bundt /
Vnde wegen uth dem Lode ein Pundt /
Se können de Saken / na vordele wol kluven /
Vnd ere Hövetlüde / mit falschen gelöfften huven.
Sölcke Advocaten van dubbelden Synnen /
Moth man noch verne gewinnen.
Se können swatzen seer behende /
Vnd hefft doch vaken ein bescheten Ende /
Se gebruken ere Tungen tho Degen /
Darmit se vaken den Richter bedregen.
Wenn denne schal wegen de rechte Wage
So werd dat gesettet in lange Dage.
Darmit de Rechtferdicheit werd geblend /
Vnde mennich arm Mann also geschend /
De mehr vorfaret / vordaget vnde vortert /
Alse de gantze hövetsake ys gewert / etc.

Item:

De Advocaten können reden / wat eynem jedern gefalt /
Derhalven hebben se Athen warm vnde kalt /

Gebru-

Gebruken falsche Vthdüdinge der Rechte/ vnd leren/
Dörch er vornement/ dat Recht vnbillichent vorkeren.

Juristen sind gemeiniglich Jurgisten/ vnd Advocaten sind Schadvocaten / die bringen einen fein wacker vmb den Acker/ vnd vmb die Küch noch darzu / drümb vnverworren gibt gut Garn. Das Recht were wol gut / wenns nit linckisch gebogen/ vnd krum gemacht würde/ drümb hüte ich mich dafür/ vnd halte mich an das jus naturale & gentium, davon Olorinus, 1. parte Ethographiæ schreibet / vnd lasse das Jus Civile & Canonicum, den IV. Doctoribus, die mögen die Köpffe drüber zubrechen/ das gönne ich jhnen gar wol/ wenn sie mich nur nicht rechtlich besprechen. Wil nun die erste Gründseulen / welche à Nominatione genommen / auff ein Orth setzen / vnd zur andern schreiten.

Das andere Fundament der Weiblichen Herrschafft neme ich ab Electione von der Wahl. Wir Weibsbilder erwarten der ordentlichen Wahl vnd Beruffs zur ehelichen Herrschafft / welche dann gantz löblich vnd Christlich nach vhralten Deutschen brauch dero,

derogestalt vollzogen wird daß der Procus vnd Freyer nach vorhergehenden andechtigẽ vnd gleubigen Gebet erstlich die exploratores vnd Kundschaffer seiner zweyen Kopfflichter außschicke/ eine Hauß vnd Kammerkönigin außzuspähen/ vnd die Spürhunde seiner Ohren abfertige/ deroselben Sitten/ Tugenden vnd Gaben auß zu spüren/ vnd den Cantzler seiner Zungen Persönlich/ oder das Secret seines Hertzẽs schrifftlich an die Außgespürete schicke/ die Vocation vnd Beruff zu Tisch vnd Beth/ vnd den Scepter zum Haußregiment zu offeriren, vnd nach freyer vngezwungener Bewilligung mit Trummel vnd Pfeiffen/ Posaunen vnd Geigẽ/ Gesang vnd klang/ nach verrichtetẽ öffentlichen Gottesdienst vnd ehelichen Huldigung öffentlich sie zu introduciren vnd inthronisiren, allerseits wie sonsten eines Gubernatoris gewöhnliche Wahl gehalten wird.

Welches dann nit so schlecht ohne Solennitetem, wie Hans Bawerknoll vnd Greta melck die Kuh im Viehestall sich selbst zusammen copuliren, zugehet/ sondern prechtig vñ zierlich: Dann da lest sich die beruffene vnd erwehlte Haußkönigin nicht begnügen/ daß

vnd

der Juncker / wie die Meißner vnd Voigtländer sagen / selbst demütiglich sich mit Leib vnd Leben / Haab vnd Gut / offtmals auch mit thewren Versprechen ihr insinuire vnd commendire: Sondern da müssen vornehme / weise / beredte Leute darzu gebraucht werden / die da die erwehlte Haußkönigin von ihren Eltern oder Vormunden / mit einer langen Oration, die sie neun vnd neuntzigmahl vorher repetirt vnd widerholet habē / legitimè außbitten / bey welchen ritibus es noch nicht bewendet / sondern daß das principale vnd fürnembste ist / do wird die postulirte vnd eligirte Domina von jren Eltern vnd Freunden gefraget / ob sie solchē Göttlichen ordentlichen Beruff annehmen / vnd dem vocanti sponso in Freundligkeit geruhen / vnd jhn wirdig erkennen / welchem sie das Jungfrawkräntzlein auffopffere / vnd die auffgetragene heußliche Regierung auff sich nehmen wolte / wann sie nun sich mit ja drauff erkleret / da werden Instrumenta drüber auffgerichtet durch Notarien vnd Zeugen / vnd ergehen alsdann von beyderseits Freundschafft die Gratulationes vnnd Glückwünschungen / vnd wird mit einem Frewdenmahl der

Actus

actus vocationis beschlossen / vnd dann die Copulation auff des Priesters hand ex consuetudine verschoben.

Hermanne. Ewer vnd aller Frawen hochmütiges stoltzes Hertz / vnd brennende Lust zur Herrschafft erscheinet gnungsam auß ewren jtzo erzehleten Worten / auß welchen jr felschlich vnd vngründlich ewere Obergewalt erzwingen wollet. Dann es ist ein grosser vnterscheid zwischen der Wahl vnd Beruff eines regierenden Landes Herrn vnd zwischen der Frey eines Mägdleins. Jener wird zum Häupt vnd Gubernatorn diese zum Gehülffen / wie die erste Paradeisische Ehestifftung vermag erwelet vnd erkohren: Vnd seind solche solenniteten nicht alle de necessitate, sondern de honestate, welche der gesuchten Freyerin kein Regiment vber den Herrn / sondern allein vber das Gesinde tribuiren vnd zueignen / worauß jr auch nit stoltz vnd hochmütig / sondern vielmehr demütig werden sollet / in Ansehung dessen / daß euch Weibspersonen ex jure gentium & consuetudine, die Freyer Wahl abgekürtzet / also daß jhr nicht nach ewers Hertzenlust einen Ehegatten durch Freywerben dürffet werben lassen /

sen /

sen/sondern müsset des Glücks vnd der Zeit mit Gedult erwarten/ biß jr von Gesellen begeret vnd angesprochen werdet. Die jungen Gesellen aber haben ein grosses Privilegium für euch/ dz sie auß viel tausenden eine Jungfraw nach jhres Hertzen wunsch außerlesen/ welche Eltern vnd alles verlassen/ vnd jhm/ wohin er sie zu führet begehret/ gehorsamlich folgen muß.

Vber das/ so folget auch in keinem wege/ daß dz jenige/ so man auß vielen erköhret vnd erwehlet/ ratione electionis, Die Hoheit vnd Oberhand vber den eligentem, der es erwehlet/ haben solte. Dann ein Herr erwehlet nach seinem gefallen auß vielen Knechten/ die da entweder an andern orten dienen/ oder jre Dienste selber præsentiren/ einen od' mehr/ aber trawn keines weges/ daß er sich von jnen wil regieren lassen/ sondern daß sie jm dienen sollen. Welches gleichermassen in der Wahl eines Ehegemals stat vnd raum hat/ als die da zum Adjutorio viri, zum Gehülffin vnd Mitdienerin/ gesucht vnnd geworben wird/ neben der Ehr vnd gebürlichen macht vber Kinder vnd Gesinde/ vnd keines weges zur Herrscherin vber jren Mann. Drümb

klap-

klappet ewer Argument als strichen die Kinder den Dreck mit Ruthen auß.

Regina. O wie wolt jr mir so gerne die Ehrenwahl extenuiren vnd geringschetzig machen/ aber ich laß mich von meiner Meinung weniger abführen/ als ein grossen Berg von einer kleinen Mücken könte vmbgestossen werden. Vnd bekrefftiget meine vorige Meinung gar starck die vberreichung des Trawrings/ welchen der Breutigam seiner Braut gibt/ ꝛc. Nun ist der Ring Signum Imperij, darumb dann mit demselbigen die Herrschafft jhr zugleich conferiret wird. Ja das noch mehr/ so werden zwischen Braut vnd Breutigam die Ringe verwechselt/ zur Anzeige/ das der Breutigam seine Herrschafft der Braut vbergebe/ vnd dagen von jhr die Dienstbarkeit empfahe/ wie dann nit allein jr eigne Mündliche Versprechung/ sondern auch die vielfeltigen Amorosischen Gesänge/ darinnen die Wort verfasset/ jhr Diener wil ich sein/ vnwidersprechlichen bezeugen. Darumb bestehet meine Meinung noch gewiß.

Hermannus. Ja sie bestehet wie Butter an der Sonnen/ dann wenn gleich der Ring tessera Imperij ein Regiments Zeichen were/

re/ so folgete dannoch hierauß mit nichten/ dz daß Weib durch empfahung des Trawrings die Herrschafft vber den Mann bekomme/ Sintemal ein Fürst vnd Herr seinem Cantzler/ Räthen vnd andern Hoffdienern auch güldene Ringe zu verehren pfleget: Wer wolte aber so thörlich vnd vnbesonnē schliessen/ das der Regent zu gleich mit dem Ring die Regierung vber seine Person vertrawet vnd vbergeben habe? Darumb ist ewere meinung gantz falsch. Es ist aber der Trawring erstlich ein Zeichen der Trew/ das er seiner Brawt trawe/ vnd von jhr bestendige Trewe erwarte: Dann wie das Gold vnd Silber dz allerwehrhafftigste/ edelste vnd beste Metall vnter allen ist wie Albertus Magnus. l. de reb. Metal. fol. 360. schreibet: Aurum & argentum sunt durabilora & nobiliora cæteris omnibus: Also sol auch die Braut eine bestendige Trew jhrem Breutigam erweisen/ zu welcher er sie durch den güldenen Trawring anmahnet vnd freundtlich erinnert. Die Abwechselung aber der Ringe bedeutet keines weges die abwechselung der Herrschafft vnd Vnterthenigkeit: sondern vielmehr die abwechselung der Hertzen/ das

eins

eins dem andern hiemit sein Hertz vberlifsere/ vnd eines dem andern stethwehrende/ vnverbrüchliche Liebe verspreche vnd zusage: Inmassen hievon gar schön schreibet? Pontanus in Tract. de obed. l. 3. c. 5. In dilectionis signum desponsatione utuntur annulo: quia ejus rotunditas, quæ est infinita, designat, quod amor conjugum debet esse infinitus. Et primus annulus, qui ad hoc fuit electus, erat de ferro, cum uno adamante ad designandum, quod sicut Adamus detrahit ferrum à magnete; ita vir retrahit amorem uxoris à patre, & ponitur indigito annulari in signum dilectionis, quia ab eo ad cor quædā vena protenditur. Das ist: Die Freyen brauchen in der Verlöbniß einen Ring/ zum Zeichen der Liebe: Dann seine Runde/ die kein Ende hat/ zeiget an/ das die Liebe der Eheleute sol vnendlich sein: vnd der erste Ring/ der hiezu erkohren worden/ war von Eysen/ mit einem Demant zu bezeugen/ wie der Demandt das Eysen von Magnet-Stein zurück zeucht: Also zeucht auch der Mann die Liebe des Weibes vom Vattr/ vnnd wird an den vierdten Finger gesteckt

zum Zeichen der Liebe/ dann von demselben gehet ein Aderlein zum Hertzen. Sehet das ist der rechte Verstand der Trawringe/ nemlich dz sie sind zeichē der bestendigen Trew vnd liebe/ vnd nicht der vberliefferten Herrschafft.

Regina. Vnsere Herrschafft/ die jr mit gewalt vmbzustossen euch / wiewol vergeblich / bemühet/ wil ich zum vberfluß auß den Worten der Einsatzung / dahin die gewöhnliche Freyerwahl gerichtet ist/ darthun vnd krefftig erweisen. Gen. 2. spricht Gott: Darümb wird ein Mañ seinen Vater vnd seine Mutter verlassen/ vnd an seinem Weibe hangen/ welche Wort auch der HErr Christus. Matt. am 10. widerholet. Darauß schließ ich also: Wer einen verlesset/ vnd dem andern anhanget/ den erkennet er für seinen Herrn/ als die Vngern verlassen den Türcken / vnd hangen Röm. Keys. Majestät an. Die Schweden verlassen den König in Polen/ vnd hangen dem Carolo Sudermanniæ Duci an/ vnd erkeñen sie für jre Herren/ vnd hangen denselben an. Dann wie der HErr Christus selber bezeuget Luc. 16. So kan niemand zweyen Herren dienen/ entweder er wird einen hassen/ vnd den andern lieben / oder wird einem anhangen/ vnd den

andern

andern verachten. Hierauff subsumire ich: Die Freyer verlassen jhre Eltern Vater vnd Mutter/ vnd hangen iren Bräuten vnd jungen Frawen an. Darauff folget drauß/ daß sie ire Bräute für jre Herrn auffwerffen/ vnd jnen die Herrschafft vbergeben/ welches denn die sächsische gewonheit bezeuget/ dz man bey jnen die Braut in iren Hochzeitlichen Ehrentagen Herr Braut heisset. Sehet ist das nicht ein starcker Grund vnserer Herrschafft.

Hermannus. Jr seyd eine wunderliche Apoteckerin/ jr könnet auß einem jedern Wort durch den Helm ewers engelischen Verstandes ein Herrenmuß distiliren. Aber jr werdet wenig Kauffleute krigen/ die ewre Wahr loben/ viel weniger euch abkeuffen: Jr verstehet euch auff die H. Schrifft/ wie der Esel auff Perlen: Dann daß jr auß den beyden Wortē (Verlassen vnd anhangen) ein Weiberregiment erzwingen woltet/ ist eben als wenn ich mein Pferd zum Bürgermeister machen wolte/ weil ich nunmehr auch wegen vielfaltiger Geschäffte/ die ich zu Fuß nit wol verrichten kan/ jm anhangen/ vnd in seinen Sattel mich schwingen muß. Damit euch aber das Fell von den Augen gezogen werde/ vnd ihr den

Spruch recht ansehen möchtet/ so wil ich euch die gründliche Erklerung dessen fein deutlich fürtragen:

Ist demnach der rechte Verstand des wörtleins (Verlassen) dieser/daß Moses hiemit nicht den gehorsam des Sons gegen seine geliebte Eltern auffheben wolle/ vnd jn heissen dieselben verlassen/vnd an stat der Elterlichen Herrschafft eine Gubernation bey der Frawen suchen/ vnd dieselbe zu seinen Regenten auffwerffen:sondern es ist eine feine Collation vnd Vergleichung des Bundes/ so zwischen Eltern vnd Kindern ist/vnd dessen/ der da ist zwischen Eheleuten. Dann ob zwar Eltern vnd Kinder einander wegen eingepflantzter affection lieb haben/ vnd nahe zusammen sein:So wil doch Moses mit dem Wort (Verlassen) anzeigen/ daß Mann vnnd Weib noch neher: Also vnd dergestalt/ daß ein Kind wird von seinem Vater ziehen dürffen/ auch wol in frembde Lande/ vnd sich allda setzen/ vnd eine besondere vnd eigene Haußhaltung anfahen: Aber Mann vnd Weib werden einander nicht verlassen wegen der allernechsten Freundschafft/ weil sie ein Fleisch sein: Denn da wird nicht eins

hie/

hie/ das andere dort wonen/ vnd ein jeder sein eigens haben/ sondern Gut vnd Nahrung/ Hauß vn Hoff/ Ja Leib vnd Blut wird vnd sol eins sein/ als ob sie nicht zwo/ sondern eine Person werē/ welches durch folgende Wort/ vnd sie werden sein ein Fleisch/ vnwidersprechlichen erkläret vnd außgeleget wird.

Wie nun auß dem Wort (verlassen) keine Weibliche Herrschafft erzwungen kan werden: Also auch viel weniger auß dem Wort anhangen. Dann die heilige Schrifft erkläret dz Wörtlein anhangen/ mit vielen andern Sprüchen/ so gleiches lautes sein/ das es so viel heisse/ als einem sein Hertz geben/ vnd seine höchste Lust vnd Frewde an jm haben/ vnd dann hernach in Nöten trewlich bey einem stehen. Dann Gen. 34. stehet vom Sichem des Hemors Sohn/ da er des Jacobs Tochter die Dinam ersehen hatte/ Sein Hertz hieng an jhr/ vnd hatte sie lieb/ vnd redet freundlich mit jhr/ Deut. 10. Do das erste Gebot außgeleget wird/ daß Gott der HERR von gantzer Seele wolle geliebet vnd gefürchtet sein/ Da stehet auch diß Wort/ Jhm soltu dienen/ Jhm soltu anhangen/ Er ist dein Ruhm/ vnd dein Gott. Vnd von der Ruth

die jhre Schwieger nicht verlassen wolte in
jren Witwenstand/stehet auch Ruth. 1. Arpa
küsset jre Schwieger/ aber die Ruth die bleib
bey jhr/ adhesit ei, sie hieng an jhr: Vnnd
solch anhangen wird daselbst fein außgelegt
in den Worten der Ruth/ da jre Schwieger
sie vermahnet/ sie solte auch vmbkehren/ lie-
ber sagte sie/ rede mir nicht drein/ daß ich dich
verlassen sol/ vnd von dir vmbkehren/ wo du
hingehest/ da wil ich auch hingehen/ wo du
bleibest/ da bleibe ich auch. Dein Volck ist
mein Volck/ vnd dein Gott ist mein Gott/
wo du stirbest da sterbe ich auch/ da wil ich
auch begraben werden/ Der Herr thut mir
diß vnd das/ der Todt muß mich vnnd dich
scheiden. Sehet Regina, in diesem Spruch
wird fein deutlich beschrieben/ was das An-
hangen auff sich habe/ daß nemlich Eheleu-
te dero gestalt einander sollen anhangen/ daß
sie sich auch keine noth vnd gefahr scheiden
lassen/ sie sterben dann einander ab. Dar-
umb stehet Matt. 19. ein Griechisch Wört-
lein/ dz heisset προσκολληθήσεται agglutina-
bitur, Der Mann vnnd das Weib sollen
zu hauff geleymet sein/ vnd als zwey Breter
zusammen gefüget/ die da fest aneinander
hangen/

hangen/vnd sich ehe zubrechen lassen/als da sie sich solten von einander geben. Vnd zwar macht Adam hie noch eine bessere Außlegung/ als das Gleichniß von zusammen geleimten Bretern/nemlich sie sollen ein Fleisch seyn.

Derohalben fellet ewre getrewmete Herrschafft/ die jhr auff das Wort (anhangen) gebawet/gar in Bronnen/ da möchtet jhr sie wider suchen.

Regina. In dem jhr euch bemühet/durch andere gleichlautende/ Sprüche das Wort Anhangen/vnd dessen ware bedeutung/nemlich die Herrschafft zuverfelschen vnd zu verkehren/vnd vns vnsere Hoheit abzusprechen so verbrennet jr euch die Finger selbst/vnd reichet vns gutwillig die Regierung: Dann in dem jr auß Deut. 10. zu ewerm beweiß anziehet die Wort. Jhm soltu dienen/jm soltu anhangen/er ist dein Ruhm/vnd dein Gott/da bekennet jhr ja selbst/dz durch das anhangen/ der Dienste begriffen werde/ vnd das man dem/som an anhanget/mit Dienste verpflichtet sey/ vnnd folgends denselben für einen Herrn kenne. Dann wz ist die Vrsache/ das wir Gott anhangen/ vnnd jhm dienen? Ja

 freylich

freylich ist das die Vrsach/das er vnser Herr sey.

Sol nun der Mann dem Weibe anhangen/vnd jm dienen/ so muß er ja dem Weibe die Herrschafft zuschreiben. Bleibet demnach vermöge dieses von euch selbsten allegirten Spruchs die Herrschafft auff vnser Seiten/ die wir auch/weil ein warmer Blutstropff in vns ist/mit Hand vnd Mund verteidigen wollen.

Hermannus. Mit nichten folget ewre erdichte Herrschafft hierauß. Dann das Wort anhangen heisset in diesem Spruch/Deut.10 nicht dienen/sondern/sein Hertz Gott ergebē/ vnd seine höchste Lust vnd Frewde an jm haben/sonsten würde ewre Meinung nach eine absurdissima tautologia werden/ vnd müsten die Wort also zweymahl stehen: Jm soltu dienen, jm soltu dienen. So kan auch das Wort dienen / welches an jhm selbst klar ist / nicht durch das Wort anhangen erkleret werden: Quæ enim per se clara sunt, non possunt per obscuriora explicari: Vber dz setzet sich Gott selbst zum Richter in dieser Controversia vnd streit zwischen vns Männern vnd euch Weibern/ vnd spricht das Vrtheil/

Gen. 3.

Gen. 3. Dein Wille sol deinem Manne vnterworffen sein/vnd er sol dein Herr sein. Vñ Gottes Assessor der heilige Apostel Paulus gibt sein votum vnd suffragium dazu Eph. 3. Die Weiber sein vnterthan jren Männern/ als dem HErrn/denn der Mann ist des Weibes Häupt. Darümb were es besser/jr demütiget euch / als daß jhr euch wider GOtt vnd seinen Befehl erhöhen woltet.

Regina. Was diese beyde letzte Sprüche belanget/habe ich droben meine nothwendige vnd gründliche Exception eingewendet/welche vnnötig allhie zu widerholen. Wil derowegen zum dritten Beweiß der Weiblichen Herrschafft schreiten / welchen ich nehme à vestra spontanea Imperij oblation, daß jr vns selbst gutwillig/ vngezwungen die Ehre der Herrschafft aufftraget. Denn es ist nicht vnleugbar/daß jr vns Weibern zu allen zeiten/vnd an allen Orten die Oberstell zur rechten Hand gönnet? Stehen wir nicht in der Copulation vor dem Altar zur Rechten Hand? Werden wir nit nach vollnzogenem Gottesdienst vnd Trawung in das Brautbet gesetzet zur Rechten Hand? Führet man vns nicht am Tantz zur rechten Hand? Werden

wir

Wir nicht im Spaciergang von euch geleitet zur rechten Hand? Was bedeutet aber das? Was heisset die rechte Hand? Je freylich nit anders / denn die Herrschafft: Dann wann die H. Schrifft redet von der Rechten Gottes / so wird dadurch Gottes Allmechtige Regierung verstanden: Als Matth. 26. stehet vom Sohn Gottes / daß er werde sitzen zur rechten der Krafft Gottes / Hebr. 1. daß er sich gesetzet habe zur rechten der Majestet Gottes in der Höhe. Heb. 8. daß er sitze zur rechten auff dem Stuel der Majestet im Himmel. So bekrefftiget solches neben der H. Schrifft auch der löbliche gebrauch grosser Herrn vnd Fürsten / Graffen vnd Freyherrn / Prælaten vnd Edelleut / Doctorn / Hoff vnd Stadräthen / dz allezeit der höchste vnd mechtigste / gelehrteste vnd weiseste / reichste vnd gewaltigste im sitzē / stehen / gehen / reiten vnd fahren / allezeit die Oberstelle zur rechten Hand jnnē haben. Worauß denn nochmals Weibliche Hoheit vnverneinlich erfolget.

Hermannus. Ja gnedige Fraw Regina, Es folget gar gewiß / so gewiß es folgen würde / wenn jhr euch auff einen Kuhdreck setzet / vnd jn außbrüten wollet / das ein Kalb drauß

würde

würde. Dann allegare inconveniens non est solvere. Das jr die Sprüche der Rechten Gottes/zu welcher kein Engel sitzen darff/zu beheuptung ewer von Gott nicht gebotenen/ Sondern verbottenen Herrschafft anziehen dürffet / ist eine grosse Vermessenheit vnnd Hochmuth/vnd darff derowegen keines refutirens. Ob aber wol nicht ohne ist/ das bey grossen Herren die Sitzung zur Rechten ein Beweiß jrer Herrschafft sey/so erfolgets doch nicht allezeit. Dann ein grosser Herr pfleget offtmals einem Legaten/ der nur etwa ein Edelman/oder Doctor ist/die Ehre zubeweisen/ das er jhr im gehen/ vnd an der Taffel die Oberstell zur rechten Hand gönnet/ vnd bleibet gleichwol der Fürst ein Herr / vnd der Legat ein Diener.

Ein armer Dorffprediger/wenn er Ehrenhalben zur Hochzeit geladen/ wird mannigsmals von Stadpredigern / so weit gelerter sein/oben zur rechten Hand geführet/er darff sich aber darümb nicht rühmen/ das er vber die Stadprediger were. Der Edelman tantzet wol bißweilen mit seiner Zof oder Hofmagd/ da er sie dann nicht zur lincken / sondern eben so wol zur rechten Hand führet: bekömpt aber

dadur [illegible]

dadurch die Magd eine herrschafft vber den Junckherrn? Schwerlich Essen die Hunde Bratwürste/ sie stelen sie dann.

Sehet doch wie fein reimet sich das/ wie sechs Finger in einen Händschuch/ vnd zwene Füß in einem Schuch. Vber das alles so ist kein geschrieben Recht davon/ das die Braut zur rechten hand muste vorm Altar in der Copulation stehen/ Vnd zur rechten Hand im Brautbette sitzen/ sondern es ist consuetudo eine alte gewonheit die der Braut nichts gibt noch nimpt. Ich gleube auch/ es gieng das Ringelstechen so wol an/ wenn sie auff der lincken/ als wenn sie auff der rechten Hand leit. Wo bleibt dann die rechte Hand/ wenn er jr dz Hembde anmisset? Oho da wirds war werden/ was droben Herr Petro saget: Le donna vano per tutto di sopra, se non nelletto. Fęminę tenent semper locum superiorem, præterquàm in lecto. Das ist: Die Weiber sitzen/ gehen/ vnd stehen allezeit oben/ allein im Bette nicht. Je dz sie der Han hacke/ biß sie müde wird auff den Rücken zu liegen. Sehet Herr Petro, wie sie nun so betrübt stehet/ weil jr alle Waffen auß der Faust geschlagen sein/ als wolte sie weinen.

Petro.

Petro. Hütet euch/ sie wird euch wider eine Klette in den Bart werffen. Wisset jr nicht das alte Sprichwort: Le donne, quando piangeno, pensano una malicia. Mulieres quando plorant, cogitant aliquid mali. Das ist: Wenn die Weiber weinen/ so erdencken sie etwas böses.

Regina. Ey jr gewaltige Herren (Narren hette ich bald gesagt] weil ihr ja vns Weiber verachtet / so sollet jhr wissen/ jhr seid nicht ein Haar besser/ als wir: Denn wir haben nunmehr die Zeit erlebet/ daß jhr mit dem Kopffe auch in vnsern Orden tretet / die Haar Frawen weise vber die Schultern herab wachsen lasset/ Vnd bald einer Hauben bedürfftig seid. Ich hoffe mit dem Weiberhaar / werdet jr auch verlieren die Herrschafft gar.

Hermannus. O Regina, die Hoffnung wird euch triegen. Jr sehet nicht weiter/ als euch die Nasen gewachsen ist/ vnd meinet/ weil die gewonheit lange Haar zu wachsen bey vns Sachsen newlicher zeit wider auffkommen/ daß es gar ein new Ding sey/ Dannenhero jhr vnd andere/ die da von Historien so viel wissen/ als ein Blind Pferd von Perlen lesen/ solche Comam oder auff die Schulter

herab

herab hangendes Haar/welches vorzeiten Signum libertatis gewesen/ als ein newes/ ja Monstrosisch vnd Teufflisch Muster zuverdamen pfleget. Ich bit aber jhr wollet ein par Brillen auff die Nasen setzen/vnd sehen/was hievon bey den bewerten altē Historienschreibern verzeichnet ist/ welches ich euch vnd andern Nasenweisen Klüglingen aus den Meditationibus Historicis Philippi Camerarij erzehlen muß. Derselbe schreibet c. 36. p. 154. 1. part. hievon also auß dem Joh. Tilio lib. 2. de rebus Galliæ: Apud veteres Francos Subditis in subjectionis Signum cæsi erant capilli Principibus agnatis prolixi, ad insigne dominatus. Hic à puero antequàm ad irent regna, quam plurimum poterant, alebant eos, ita ut de syncipite penderent capilli in humeros passi, occipitio verò ad utrumq; latus essent crines implexi, pexi, uncti, & odoramento, delibuti, ut hodie signa eorum extant in antiquis monumentis Ecclesiarum S. Dionisij Francisci & Germani Pratensis. Das ist: Bey den alten Frantzosen würden den Vnterthanen die Haar abgeschnitten zum Zeichen der Vnterthenigkeit/

Für-

Fürsten vnd Herrn aber trugen lange Haar. Dieselben wenn sie noch jung waren/ liessen sie jm̃er fort wachsen/ vnd zogen sie mit fleiß/ ehe sie zum Regiment kamen/ also das jnen dz Haar vom vorhäupt herunter auf die Schultern/ im Nacken aber auff beyde Achseln gebörstet/ eingeflochten/ vnd mit wollriechendē Wassern genetzet/ hienge/ wie noch heut zu Tage jre Gemälden in alten Grabschrifften der Kirchen zu S. Dionysio, Francisco, vnd Germano zu sehen sein. Darumb folget keines weges/ weil heutiges Tages die Manns-Personen solch lang Haar wider zutragen anfangen/ daß sie derohalben ewer blinden Meinung nach/ in die Weibliche Dienstbarkeit/ sich begeben/ sondern das sie viel mehr die alte Teutsche Freyheit vnd Mannheit wider herfür suchen.

Regina. Es ist noch wenig ewere hochgerühmbte Herrschafft auß diesem Exempel erwiesen: Dann es redet allein von grossen Potentaten/ Fürsten vnd Herrn: Heutiges tages aber/ wenn einer einmal vor Braunschweig gezogen/ so muß er Flugs lange haar habē wenn er gleich ein kaler Berenheuter od̄ Stalljunge/ oder ein Bawrenplager wehre.

 Drumb

Drumb ist der sprung so groß vom Fürsten zum Stieffelschmierer/ gilt derowegen ewre entschuldigung nichts/ oder wenig.

Hermanne. Wenn man eine Sache nit recht außhöret/ wie kan man sie gründlich beantworten/ Darumb weil es euch hieran mangelt/ so bitte ich/ ihr wollet vnbeschweret mir weiter zuhören. Vorgemelter Historicus schreibet ferner hievon also: In Germania fuerunt populi, in quib. æquê populares ac Principes longa Cæsarie utebantur, inter alios Suevi & Sicambri, id est, Geldri & Clivenses, Martiale teste. Das ist: In Teutschland sind Völcker gewesen / bey welchen der gemeine Mann so wol als die Fürsten lange Haar trugen/ vnter andern die Geldrischen vnd Clevischen. Da höret ihr klärlich/ das auch bey den Teutschen/ vnd nit allein in Franckreich/ wie auch nit allein bey Fürstlichen Personen/ sondern auch bey den gemeinen Mann die lange Haar gebreuchlich gewesen. Auff das aber nit jemand gedencken möchte/ man finde dergleichen bericht bey keinem andern Scribenten/ so wil ich dessen ein Exempel auß dem Hottomanno in Francogallia, cap. 19. allhier

setzen:

setzē: vorzeiten spricht er/ hat die Chrotildis das Regiment geführet/ dieselbe/ als sie des andern Sohns Chlodomeris mit Namen/ welcher mit todt verblichen/ hinterlassene Söhne sehr lieb hatte/ hat sie sich zum höchsten dahin bemühet/ das jre Söhne vom Regiment gestossen/ vnnd die Enckel oder des Sohns Kinder zur Königlichen Gubernation erhaben wurden. Derowegen pflegete sie derselben Haar/ nach Königlicher weise/ mit höchster Sorge vnnd fleiß. Da nun die Königlichen Gebrüder solches gewahr worden/ haben sie alß bald einen mit namen Arcadium an sich abgefertiget/ der ihr zugleich ein bloß Schwerd vnnd eine Schere zeigen/ vnd ihr die Wahl lassen solte/ welches sie lieber zu ihrer Enckel vnd Sohns Kindern Häuptern wolte gebrauchen lassen. Sie aber/ spricht Gregorius Turonensis, wird im Zorn entrüstet bevorauß weil sie das blosse Schwerdt vnd die Schere sahe/ lest sich den Zorn vbereilen/ vnd antwortet: Satius mihi est, Si ad Regnum non eriguntur mortuos eos videre, quam tonsos. Das ist: Wenn sie nit zum Reich kommen sollen/ so wil ich sie lieber todt sehen/ als das jhnen

das Haar abgeschnitten were. Ja die heilige Schrifft bezeuget auch/ das zu Regiments zeiten des Königs Davids die Jüden jhre Haar auch Bart haben lang wachsen lassen/ vnd für eine grosse Ehre gehalten.

Denn als der Ammoniter König den abgesandten David die Bärte vnd Kleider verschnitten hatte/ da hat es der König David jm als eine grosse Schmach vnd Vnehre angezogen/ vnd wider die Ammoniter so lange Krieg geführet/ biß er sich an den König so wol als an den Ammonitern gerechnet. So hat man auch hievon alle Gesetze der Alemanner oder Teutschen/ welchen zu zeiten des Königs Clotarij gegeben sein sub titulo: De eo qui alium contra legem totonderit, da also stehet: Si quis alicui contra legem totonderit caput liberum non volenti, cum 12. fol. componat. Si autem barbam alterius totonderit nolentis, cum. 6 fol. componat. Vber das bezeuget Gandinus de malefic. in tract. pœ. n. 56. Das man die Mordbrenner / so die Wälde angestecket/ vnd die Diebe in etliche casibus in der Lombardey/ habe also gestrafft/ das man jhnen das Haar abgeschnitten/ vnnd

wenn

wenn sie zum andern mahl im Diebstall begriffen worden/ das Haar gar abgeschoren hat. Dannenhero etliche hochgelehrte Juristen in usibus feudorum, §. Si quis quinq; Solidos in constit. Frid. De pace tuenda es dafür halten/ Das man also lesen müsse: Si fur minus quinque solidis furatus fuerit, scopis & forpice excorietur, & tondeatur, Non tundatur, wie die meisten Exemplaria sonsten haben. Dann die Diebe würden an den kurtzen Haaren oder an den Kolben erkant/ sonsten war zu der zeit der gebrauch/ das man lange Haar truge/ wie in additionibus Speculi Saxonici geschrieben stehet. Dieses habe ich auff ewer anregen erzehlen müssen/ damit jhr sehet/ das die langen Haar kein new Muster seyn.

Regina. Ob jhr wol die langen Haar achtet für ein Zeichen der Freyheit vnnd Mannheit/ so seind doch hingegen nit vnweise Leute/ welche es viel mehr für eine Weibische furchtsamkeit achtē/ vnd darauß schliessen/ dz sie wegen jrer langen Haar dem Feinde nit zu nahe trawen zu kommen/ damit er nicht das tenete eum mit jm spiele/ sondern

 bey

bey jhrem Fendlein in der zeit der Noth/ wie der Hase bey seinen Jungen außhalte. Darumb dann der großmechtigste Alexander weißlicher gethan/ welcher den Kriegsleuten die Bärte abschneiden lassen. Dann als zur zeit all sein gantzes Heer zur schlacht bereitet/ vnnd die Kriegs Obersten den Alexandrium frageten/ ob seine Majestet noch etwas mehr zu befehlen hette/ da hat er geantwortet/ nichts/ denn das nur den Maccedonischen Kriegsknechten die Bärte abgeschoren werden. Als sich nun der Parmenio höchlich drüber verwunderte/ was das bedeuten solte. Da sagt er/ Weissestu nicht/ dz im streit kein besser vortheil vnnd griff sey/ als der Bart? Zeigete damit an/ das sein Kriegsvolck den Feind vnter die Augen solte ziehen/ vnd jhm die Stirn bieten/ in welchen Scharmützel dann die Bärte vnnd langen Haar schedlich seyn/ dz die Kriegsleute nemlich leichtlich bey denselben könnē erwischet werdē. Solches ist den Saracenern in India auch nit vnbekant gewesen/ Dann Hieronymus Osorius de reb. Afric. & Ind. l. 5. schreibet/ als die Portugaleser ad Pananem auffs Land auß den Schiffen springen wolten/ da haben sie

dreis-

dreissig Saracener / welchen das Haar am Kopff vnd Bart abgeschnitten mit gewalt vberfallen. Es sey aber diese abnehmung der Haar ein Zeichen gewesen eines gelübdes / da sie sich selbst verwünschet vnd vermaledeyet haben / sie wolten nicht lebendig wider auß der Schlacht kommen / vnd solte sie dieser vnd jener holen / wo sie nit den Sieg erhielten. Vnd meldet daneben / das derselben abgeschornen eine grosse menge vnd anzahl gewesen / die da entweder dem Feind das Leben nehmen müsten / oder sich erschlagen lassen. Diese grosse verhinderung an den langen Haaren haben auch die Arabes, Abantes vnd Mysij wol gemercket vnd in acht genommen / wie Alexander de Alex. lib. 5. gen dier. cap. 18. bezeuget: Dann damit sie nicht in der Schlacht den Feinden zum Raub wurden / so haben sie die Haar forn am Heupt abnehmen lassen. Das haben auch die Curetes (welche derenthalben die geschwornen ἀπὸ τῆς κουρᾶς à tonsura genent worden) vnd die Ætoli gethan. Dann weil sie fornen an der Stirn Haar hatten / vnd von dem Eubæis jhren Feinden bey den Haarn wider Gottes boden geworffen wurden / so schreibet man / daß

daß sie das fördere Haar haben abscheren lassen/ vnd im nacken allein das Haar lassen wachsen. Das thun noch auff den heutigen Tag die in America vnnd India. Drümb wehr es besser/ vnsere Teutsche Kriegsleute bleiben bey ihren Kolben/ so dürfften sie der Haar nicht fürchten.

Hermannus. Es ist zwar der weise Rath des Großmechtigsten Königs Alexandri Magni, wie auch der Araber vnd Indianer Haar verkürtzung wegẽ vielfältigen Kriegsnutz nicht zuverachten/ weil auch das lange Haar zu den Wunden Catarthis vnnd andern Gebrechen des Heupts mehr schedlichen/ als nützlichen ist/ dannenhero viel gelehrte Leute wegen des flüssigen Heupts Kolben tragen müssen/ Aber ich bin noch der meinung/ dz die langen Haar bevorauß die Kriegsleuthe nit zu verachten sein/ Dann I. gibt es jnen ein ernst Martialisch vnd Blutgierig angesicht/dafür sich mancher entsetzet. Fürs andere so müssen sie eben darumb sich desto tapfferer wehren/daß man jnen nit Fünfffingerkraut in die Haar werffe/ Denn das redliche Teutsche Blut lest sich nicht in Bart greiffen. Dann ob wol Carolus

Ma-

Magnus zu Rom in Lateranensi palatio, im Jar nach Christi Geburt 802. den Frießländern ein Privilegium vber die kurtzen Haar gegeben hat/mit folgendenden Wortē: Statuimus, ut Frisiones volentes militare,& in substantia habentes sint usq; ad summitatem aurium circumtonsi, auro in eorũ paludamento, undecunq; splendentes, ut per hoc suam valeant ostendere libertatem, ipsis à nobis collatam. Das ist: Wir befehlen/ daß die Frießländer/ so da lust zum Krieg tragen/vnd es in vermögen haben/ mögen jre Haar abschneiden lassen biß vber die Ohren/vnd an jren Wapenröcken Gold tragen/ dz sie allenthalben glentzen/auff daß sie dadurch ihre Freyheit/ so wir jnen gnedigst verliehen/mögen zeigen vnd sehen lassen: Inmassen dz gantze Privilegium mit einverleibet hat Ludovicus Guicciardinus in seiner Beschreibung des Niederlandes: So hat doch zweiffels ohn Carolus magnus auff den Wundschaden der von langen Haaren entstehet/ein Auge gehabt/vnd derowegen die Abkurtzung deroselben vergönstiget. Darumb sehen wir an andern großmächtigen Herren das Widerspiel: Dann

Claudius II. König in Franckreich / welcher wegen seiner gestalt Comatus der Harichte genant worden / der hat seinen Kriegsleuten vnd Vnterthanen / als er die Römer mit stetwerenden kriegen / fast auß gantz Franckreich glücklich vertrieben / ernstlich befohlen / daß sie zum Zeichen der Freyheit lange Haar tragen solten / da zuvor die Römer den Frantzosen geboten / daß sie auß Keyserlichen Decret vnd Befehl die Haar zum zeichen der Dienstbarkeit musten verschneiden lassen / welches geschehen vmb dz jar Christi / 443. Warumb aber vnd welcher gestalt solcher alter gebrauch der langen Haar gefallen vnd abkommen / muß ich zum beschluß dieses Sermons kürtzlich erwehnen. Es seind jr viel der Meinung / Daß Philippus Bonus Hertzog in Burgundien / im Jahr 1460. Dieser Sachen einen Angang gemacht habe. Dann derselbige / wie Heuterus Delfius schreibet de reb. Burgund. lib. 4. als er eine langwirige vnbekante Seuche am Halß hatte / hat den Rath von seinen Ertzten bekommen / daß er dieselbe Seuche zuvertreiben / vnter andern mitteln / das lange Haar welches zu der Zeit die grossen Herren mit sonderlichem

fleiß

fleiß zeugeten] ließ abschneiden. Do er aber vermerckete/ daß er wegen solcher newen Sachen von seinen Hoffdienern/ vnd andern/ so jn besuchten/ verlachet würde/ hat er ein Gebot publiciret, in welchem er seinē Hoffdienern vnd allē Junckherrn seiner Herrschafft ernstlich befahl/ daß sie ihr Häupt/ wie er gethan hette/ bescheren lassen solten: Da dann am selbigen Tage zu Brüssel fünffhundert solchem Gebot gehorsamliche folge geleistet/ vnd die andn durch einen Edelman Petrum Vacquenbaccium, welcher zu diesem werck erkoren/ hiezu gezwungen worden/ also das zu Brüssel vnd in andern Städten/ alle Edelleute mit beschornen Häupt/ darüber sich gemeinem Volck ein groß gelächter erhub/ gesehen wurden. Dieses/ ob es wol damahls new vnd vngewöhnlich war/ hat in wenig Jaren/ nicht allein bey den Niederländern vnd Frantzosen/ sondern durch gantz Teutschland vberhand genommen.

Fast gleiches schlags Historiam erzehlet Bodinus de Repub. lib. 4. c. 6. Vnd schreibet/ das Franciscus der erste dieses Namens König in Franckreich/ nach dem er verwundet worden/ seine Haar/ damit die Wunde desto

leich-

leichter curirt würde/ habe abscheren lassen/ vnd alsbald die Anordnung gemacht/ dz alle einheimische Fürsten/ die Edelleute/ der Rath/ die Handwercksleute/ vnd endlich alle Orden/ das Haar von Häupt gantz abschneiden lassen: Vnd do einer oder der andere in der alten Fußstapffen trete/ vnd es für eine schande achten wollen/ daß jhm das Haar abgenommen würde/ der sey von jedermenniglich außgelachet worden: Da doch vom Anfang dieses Reichs das lange Haar ein Schmuck vnd Pracht der Könige gewesen / vnd sonsten keiner/ als der Rathsherrn Kinder/ vnd die vom Adel/ lange Haare ziehen dürfften. Die andern seind in Knechtischer gestalt das Haar abzuscheren/ so lange jar gezwungen worden / biß Petrus Lomberdus Bischoff zu Pariß / durch seine Bischöffliche Autoritet, die zu den zeiten bey den Königen viel galte/ erhalten hat/ daß der gemeine Mann auch dürffte die Haar lang wachsen lassen.

So viel lieset man in Historien/ von langen vnd kurtzen Haaren. Das nun heutiges Tages jr neben vielen andern vbel redet von den langen Haaren/ vnd sie in die Helle verdammet/ damit gebt jr ewern Vnverstand an tag/

daß

daß jhr nicht wisset/was vor vnsern zeiten im gebrauch gewesen / vnd daß jr nicht weiter sehet/als man mit der Kuh wirffet.

Regina. Wolan/wenn jo lange Haar sein Signa imperij, so gehē wir Weiber euch dannoch vor in der Herrschafft/weil auch die Natur in diesem vns beyspringt/dz vns die Haar lenger wachsen/als euch Männern: Aber ich wil mit euch der Haar halben keinen Streit anfangen/ wir halten vnd achten vnsere Haar so hoch/als jr die ewern/ wir börsten waschē/ salben/ flechten/ vnd zieren sie mit Gold vnd Silber/vnd ist nit die gerinste Zierde an vns. Nun erforderts die notturfft / daß ich meiner Versprechung vnd Zusage nach zum vierdtē grund der Weiblichen Herrschafft schreite/ welchen ich neme ab Encomiorum Muliebrium donatione, von dem herrlichen Lob vnd Ruhm/ den vns der Heilige Geist in der Schrifft giebet: Als das sie vns vergleichet mit der Sonnen/mit dem Gold/mit der Kronen/mit der Perlen/mit dem Weinstock/welche alle miteinander vnsere Hoheit/ Ehre/vnd Herrligkeit Sonnenklar anzeigen vnnd beschreiben.

Dann Erstlich rühmet der weise Mann

Sy-

Syrach am 28. c. vns Weiber / vnd spricht: Wie die Sonn / wenn sie auffgangen ist / in dem hohen Himmel eine Zierde ist: Also ist ein Tugendsam Weib eine Zierde in jrem Hauß.

Hierauß leuchtet vnsere Durchleuchtigkeit: Hierauß scheinen vnsere Ehrenstralen / die allen männliche Ruhm verfinstern. Der Sonnen vergleicht vns Syrach / O Hermanne, der Sonnen / sage ich / nicht dem Monden oder Sternen. Wie nun erstlich die Sonne der Allerdurchleuchtigste König vnter den Himmelsliechtern / welche gleich als hochgeborne Fürsten vnd Graffen sein / vnd dieselben alle Sternen zu Ehren reuten / als jhrem Keyser / vnd alle der Sonnen als jrem Obersten Regenten folgen. Also seind wir Weiber billich die durchleuchtigsten Reginæ vnd Königinnen / denen jhr Männer sollet vnterthänig auff den Dienst warten / vnserm Gubernament gehorsamlich folgen / vnsere höchste Gewalt erkennen / vnd vns als trewe Räthe beystehen / allermassen wie der Durchleuchtigsten Sonnen als dem Himmels Keyser / die Himmlischen Reichsräthe dienen / als die Luna der Hoffmarschalck / der jhrer Majestät steter vnd getrewster Diener ist:

der

der Mercurius der Postreuter / welcher nit weit von der Sonnen seiten abweichet / ein fleissiges Auge auff dieselbe hat / vnnd seine Post vnd Lauff nach deroselben Bewegung richtet. Die Venus die Præsidentin vber die Venuskinder / die da jrem Könige auch gerne einen Geferten gibt. Darnach die ansehnlichen Consiliarij vnd Räthe: Der gestrenge Kriegs Oberster Mars: Der Achtbare langsam schleichende Saturnus: Der friedfertige sanfftmütige Jupiter: Der wollberedte Orator Mercurius.

Fürs andere / wie die Sonne das Liecht der Welt ist / vnd den gantzẽ Erdboden vberscheinet: Also sind wir Weiber auch lux & lex mundi, woher wolten sonsten die grossen Titel kommen / als der Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürstin / etc.

Fürs dritte / wie die Sonne alle Sternen verdunckelt: Also seyd jhr Männer bevorauß in diesen Lästerhafftigen zeiten dermassen mit der Ecclypsi vnd Finsterniß der vielfaltigen Sünden vberzogen / das jhr gleich gegen den helleleuchtenden Sonnenfräwlein / die voll Tugendsternlein schimmern vnd funckeln / vertunckelt seid.

Fürs

Fürs vierdte/ wie die Sonne das Liecht in den Monden tregt/ vnd jhn erleuchtet: Also muß manches Weib jren Mañ/ welcher dem Monden gleich/ wie droben erwiesen/ mit dem Liecht jhrer Häußlichen Weißheit/ als einen bißanhero gewesenen Blinden sehend machen: Dann weil die jungen Gesellen in jhrer blühenden Jugend gemeiniglich keiner haußhaltung sich befleissigen/ die Jungfrawen aber/ welche jmmer schneckenmessig in Hauß bleiben müssen/ von Kindesbeinen an der Haußhaltung gewonen/ so bringen sie hernachmahls im angehenden ehelichen Wesen das Liecht der Fruchtbarlichen Haußhaltung mit sich/ vnd trägen gleich das Liecht in den Monden/ das ist/ sie vnterweisen den jungen Mann/ wie er Haußhalten sol/ vnd müssen dergestalt die Weiber gleich Professorin, welche man auch lumina Academiæ heisset/ werden/ darauff die denckwürdigen Verßlein gehen:

Conjugium humanæ quædam est Academia vitæ,
In qua nemo satis se didicisse putet.

Fürs fünffte gleich wie die Sonne das allerschönste Geschöpff ist: Also seind auch die

Fra-

ſen vor euch Männern mit angeborner Schönheit begabet. Sehet Hermanne, wie hoch wir Weiber für euch geadelt sein.

Hermannus. Was jhr/ O Regina, auß dem Weisen Mann Syrach zu beheuptung ewerer Weiblichen Herrſchafft mit groſſen Pralen/ vnd ſchwulſtigen Worten auff die Bahn gebracht/ hab ich nach notturfft angehört/ vnd kan mich nit gnungſam vber ewern Hohmuth verwundern/ das jhr euch ſo frevenlich in allen qualiteten vnd eigenſchafften der Sonnen vergleichen dürfftet/ welches doch Syrach keines weges zu dieſem ende geſchrieben/ daß er das Fewr der Angebornen/ vnd von Eva auß dem Paradeiß her geerbten Hoffarth auffblaſen wolte/ ſondern vielmehr zur Demuth vnd andern Chriſtlichen Tugenden auffmuntern. Es iſt kein weiſer Mann auff dem breiten vnd weiten Erdenkreiß/ der doch eben ſo wol/ wenn er fromb vnd gerecht iſt/ den Ehrentitel hat/ daß er am Jüngſten tag leuchten ſol wie die Sonne/ Matt. 13. ſo vermeſſen geweſen/ daß er jm ſolche hohe gewalt arrogirt vnd auff gut Nebucadnezariſch zugeſchrieben hette.

Damit jr aber nicht für groſſer auffgebla-

senen Hoffart börsten möchtet so solt jhr wissen/ Das erstlich dieser Spruch nit alle vnd jede Weiber betreffe vnd angehe/sondern allein/wie der klare Text vermag/die Tugendsamen. Nun wird aber die Hohmuth nit vnter die Tugenden/ sondern vnter die Laster gezehlet/Vnd ist Gott deroselben Spinnenfeind/ darumb jhr dann/ so lang jhr nach der verbotenen Herrschafft trachtet/jhr euch dieses Sprüchleins mit nichten in der Warheit rühmen könnet. Wolon / O Regina, wollet jr eine Königin sein/ wie jr vngegründet aus der vergleichung mit der Sonnen fürgebet / so erweiset solches mit Brieff vnd Siegeln. Wo ist ewre Vocation vnd Beruff? Ewre Groszmutter Eva war wol eine Königin / weil sie sich aber an jhren Königlichen Würden nicht wolte begnügen lassen / sondern Gott gleich sein/vnd sich auff dem Mayestetischen Königlichen Thron im Himmel schwingen/ allermassen wie jhr jtzo thut/so ist sie aus dem hohen Königlichen Ehrenstandt in den betrübten Standt der Dienstbarkeit degradiret vnd erniedriget worden/wie allerseits droben zur satten Notturfft erwiesen. Nun heisset es: Nemo plus juris potest in

alium

alium conferre, quam quod ipse habet. Es kan heutiges Tages kein Weibsbild eine Königin werden/ sie werde dann darzu erkohren/ wie die Königin Elisabeth in Engelland/ oder sie komme durch Königliche Heyrath dazu/ wie die arme Esther/ da sie der Großmechtigste König Ahasuerus jhm vermähsete.

Wo ist ewer Weltscheinend Liecht? Leset Syrach vnd Salomon in Sprichwörtern/ da werdet jhr sehen/ wie der meiste theil der Weiber leuchtet/ wie ein Dreck in der Laternen. Denn das heutiges Tages etlichen Heroinen vnd Frewlein der Tittel Durchleuchtig gegeben wird/ kompt zum theil her aus jhrer Herren hohen vnd von Gott selbst mitgetheilten Glantz/ denn es heisset/ Uxor fulget radijs mariti. Theils aber rühret es her aus eignen Stralen der Durchleuchtigen Tugenden/ derer sie sich vor andern gemeinē Leuten von zarter Jugend auff befleissigen.

Wo bleibt auch ewre grosse Weißheit/ welche jr als ein Sonnenliecht dem Mañ/ welchen jr dem Mond hönisch vnd spöttisch vergleichet/ mittheilet? Dann ob gleich etliche blinde Mopsi mit vnterlauffen/ so ist dañoch

heutiges tages eine solche Weißheit/ die da mit fleiß in Schulen getrieben wird/ als in tausent Jahren nit gewesen/ Dannenhero/ Gott lob/ der weisen verstendigen Männer kein mangel noch kummer/ sondern ein Reicher vberfluß ist.

Das jhr auch ewer angebornen schönheit/ wie der Pfaw vberhebet/ ist mehr nerrisch als weißlich geredet/ denn lieblich vnd schöne sein ist nichts/ ein Weib/ das den HErrn fürchtet/ sol man loben. Vber das ist es ein vergenglich vnnd flüchtig Ding. Vnd dienet die schöne nirgend zu/ Dann nur zur Augen weide.

Petro. Das ist war/ hiemit stimmen meine Landsleute auch vberein/ do sie sagen:
La donna eun bel animal da veder,
Mulier est pulchrum animal ad videndum. Das ist:
Ein Weib ist ein schön Thier anzuschawen/ Aber von blossen anschawen wird niemand satt/ quia venter caret oculis & auribus: Wenn man gleich dem Bauch viel für prediget/ vnnd alle schöne gemelde jhm fürhelt/ so wird dannoch sein Juncker von Appetit nicht satt davon.

Regi-

Regina. Jhr müsset dannoch gestendig seyn/ daß wir Weiber mit der Sonnen verglichen werden.

Hermannus. Das leugnen wir nicht/ aber daß darauß ewre Herrschafft vber die Männer erfolgen sol/ das reimet sich wie ein Haspel auff einen Topff: Dañ so wenig sich die Sonne vber jren Schöpffer hochmütig erhebet/ so wenig lernet sie euch die grosse Hoffarth vnd felschlich angemasste Herrschafft/ welches ich euch fein einfeltig vnnd deutlich/ so jr nur mir ewere Ohren eine kleine zeit eröffnen wolt/ zeigen vnnd weisen wil. Es weiset aber Syrach die Weiber an dem Himmel/ vnd befihlet/ sie sollen beyde Augen wol auffthun/ vnd nit zwar/ wie eine Kuh ein new thor ansihet/ dieselbe anschawen/ sondn jre Christliche vnd Gottselige Gedancken dabey haben: Siehe/ sollen sie sagen. Syrach vergleichet vns Weiber nit den scharffen spitzigen Dornen/ nit den gifftigen Schlangen vnd Ottern/ Scorpionen vnnd Basilisken/ nicht einen Donner vnnd Plitz/ nicht einem Finsterniß der Sonnen vnnd Monden/ nit den bösen Aspecten vnd zeichen am Himmel/ nicht einen beissenden Hund oder

Wolcken / sondern der lieblichen Sonnen/ Vnd zwar derogestalt/ das wir bey jhr sollen in die Schul gehen/vnd von jhr viel Weibliche Tugenden studiren. Welche seind dann dieselben? Wolan höret mir zu / Ich wil sie nur ein wenig notiren/ vnd euch weiter zu betrachten heimgestellet haben. Syrach sagt: Gleich wie die Sonne/wann sie auffgangen ist/in dem hohen Himmel eine Zierde ist: Also sey ein tugentsam Weib eine Zierde in jrē Hauß. Damit zeiget er an/ es sol das Weib im Hause sein/nicht wie eine vnfletige Saw/ die sich in Koth waltzet/ sondern eine Zierde/ vnd sol solche Zierde lernen / nicht von den stoltzen auffgeblasenen Regimentssüchtigen jhren Spielgenossen/sondern von der Sonnen. Was ist aber nun der Sonnen Zierde? Je das ist sie / das / wenn sie nach jhres Schöpffers Gebot am hohen Himmel auffgehet/so leuchtet sie vber alle massen hell vnd lieblich/ sie zieret den gantzen Himmel / sie giebt schöne klarleuchtende Stralen von sich auff der Erden: Eben also sol auch ein Weib eine Zierde sein in jhrem Haußhimmel. Sie sol leuchten vnd funckeln von eitel Tugendstralen/ das menniglich solches jhr Liecht se-

he leuchten/ vnd demselben nachfolge. Was hat aber die Sonne für Tugend / Art vnnd Eigenschafft an sich ? Je sie erstlich ihrem Schöpffer gehorsam : Dann weil Gott / Gen. 1. der Sonnen geboten hat/ das sie auff die Erde scheinete/ vnd Tag vnd Nacht scheiden sol : So ist die Sonne Göttlicher Mayestet gehorsam / vnd hat solchen Befehl in die sechsthalb tausent Jahr vnterthenigst verrichtet. Mit diesen Sonnenstralen deß Gehorsams sol auch die Haußsonne in ihrem Haußhimmel als eine schöne Zierde funckeln vnd leuchten / vnd vermöge Göttliches Befehls/ wie Paulus Eph. 5. erinnert/ jrem Mann/ den Gott jr zum Häupt vnd Herrn fürgesetzt/ in allen dingen vnterthenig vnd gehorsam sein / wie dann Sara eine solche Haußzierde vnd liebliche Sonne gerühmet wird/ die da mit jhren Stralen des Weiblichen Gehorsams jrem Printzen dem Abraham ins Hertz hinein geleuchtet/ vnd jhn hiemit höchlich erfrewet hat. Das ist die erste Zierde der Sonnen/ nemlich jhr Gehorsam gegen Gott jhren Schöpffer.

Die andere Arth vnnd Eigenschafft der Sonnen ist/ das sie Morgens früe auffgeht/ als

alß auß einer Hütten vnnd Kammer/ wie Psalm 19. stehet/ hat einen schnellen vnd gewissen lauff/ welchen sie in 24. Stunden vmb den gantzen Himmel vollbringt/ verrichtet jhr Ampt fleissig/ darzu sie GOtt geordnet/ scheinet auff Erden/ scheinet Tag vnd Nacht/ gibt Zeichen/ Tag vnnd Jahr: Diese Zierde vnd Tugend sol das Weib als die Haußsonne gleicher massen practiciren sie sol nicht im Himmelbet liegen bleiben/ biß jhr die Sonne die Freßstunde zeiget/ sondern sie sol mit der Sonnen Auffgang die Federburg gesegnen/ jren Lauff der Weiblichen Gescheffte Sonnenmessig/ dz ist/ hurtig vnd wacker nit aber schneckenmessig/ Dz ist/ faul vnd verdrossen verichten. Vnd wie die Sonne am Himmel den Tag anfehet/ vnnd beschleust: Also sol die Haußsonne das Tagwerck anfahen vnd beschliessen/ sie sol die erste auff/ vnd die letzte zu Bette seyn.

Die dritte art vnd eigentschafft der Sonnen ist/ dz sie ohne Makel vnd Flecken ist: Also sol die Haußsonne das Weib auch sein: Dann weil sie durch Christi Blut von den Sündenmakeln gereiniget vnd abgewaschē/ so sol sie nicht wie eine garstige Saw in dem

Koth

Koth der Vnkeuschheit/ Vnzucht vnd Hurerey/ vnd andern Sündenschlam sich vmbwaltzen/ dann ein Weib ohne Zucht ist wie eine Saw mit einem güldenen Haarband. Vñ wann ein Weib gleich von aussen ein gantz gülden stück mit Perlen vnd edlen Gestein gestickt vñ gewircket/ täglich antrüge/ were aber inwendig vol Mackeln vnd Flecken allerley Sünden vnd Schanden/ so were sie doch ebē wie ein Aff/ der oben ein Sam̃etröcklein hat/ vnd vnten die heßlichen Posteriora herfür gucken ließ. Darumb sol sich ein Weib der innerlichen Reinigkeit/ welche durch den Geist geschicht/ stets befleissigen.

Die vierde arth vnd Eigenschafft der Sonnen ist/ daß/ ob sie wol hoch erhaben/ vnd als ein durchleuchtigster Him̃els Keyser vnter dē andern Himmels Fürsten/ Mercurio, Venere, Saturno, Jovæ, vnd Marte den höchstē Thrō innen hat/ nichts desto weniger jre Demuth zu allen zeiten mit grosser Verwunderung sehen lest/ in dem sie jhren Glantz nicht an sich zeucht/ sondern mildiglich von der höhe auff das niedrige herunter lest/ vnd nit allein den hohen Welt Printzen/ sondern auch den ärmsten Parteckenfressern denselbē kreff-

 tiglich

tiglich mitteilet: Ja auch dem geringsten Gräßlein/dz täglich mit Füssen getretē wird/ zu dienē geflissen ist. Anzuzeigen/dz die Haußsonne die Fraw/weñ sie etwa auß dem Staub erhaben/ vnd einem Ehrlichen Mann ins Himmelbette an die Seite gesetzet wird/nicht sol vbersichtig werden/vnnd das non novi vos practiciren/vnd sich jhrer glücklichen erhöhung vbernemen/andere/denen die Göttin Fortuna nicht favorisiren, vnd mit jrer Kugel zulauffen wil/verachten/auch wol gegen jhren Herrn das Spiel Vasthi agiren, wie es wol hevor nicht seltzam ist/das kein Scheermesser harter schiert/dann wann die Magd zur Frawen wird: Sondern daß sie jhre hohe Ehrenstralen Sonnenmessig auch auff die allerniedrigsten herunter lasse/ vnd mit Maria die Demuth practiciren.

Die fünffte Arth der Sonnen ist/daß/ob sie wol groß ist/vñ geschwinde laufft/dennoch in der stille mit grosser Verwunderung jhre Wirckung verrichtet/vnd nicht wie ein groß Vngewitter vnnd Sturmwind daher rauschet: Zweiffels ohn die Haußsonnen die Weiber hiemit zu lehren/daß sie nicht mit

jhrem

frem vnnützen Wind gegen jren Mann einen Sturm erregen/vnd wie eine Windmühle jr Maul stets gebrauchen sol/vnd des Mannes Ohren mit jhrer Klapperburg gar taub machen: Sondern dz sie von der Sanfftenburg sein sol/still vnd verschwiegen: O das ist ein edel Kleinoth: Dann ein Weib das schweigen kan/das ist eine Gabe GOttes/ Vnnd ein wolgezogen Weib ist nicht zu bezahlen/sagt Syrach am 26. c. Darumb wil Paulus einem Weibe nicht gestatten/daß sie des Mannes Herr sol sein/sondern daß sie still sey/ 1. Tim.2.

In Summa/daß ich die andern Eigenschafften der Sonnen kürtzlich vberlauffe/ wie die Sonne die bösen Dünste vnd Nebel/ mit jhrem klaren schein vertreibet: Also sol die Hauß Sonne jhrem Mann die Melancholische Dünste/ vnd trübe Wolcken seiner Bekümmerniß in seinen grossen Amptsorgen/mit dem hellen schein der Freundligkeit vertreiben: Dann ein freundlich Weib erfrewet jren Mann/vnd wann sie vernünfftig mit jhm vmbgehet/so erfrischet sie jhm sein Hertz/sagt Syrach am 26. Cap. Wie auch die Sonne eitel Hitze von sich gibt:

Also

Also sol auch das Weib eine hitzige/inbrünstige Affection, vñ vngeferbte stetwerende Liebe gegen jren Mann haben/deßgleichen die brennenden Hertzensflämmelein jederzeit gegen Gott vnd den Nechsten leuchten/vnd kein kalt Eyß des Hasses vnd Vntrew dieselben dempffen vnd außleschen lassen.

Welcher massen auch die Sonne den Mond vnd Sternen/welche kein eigen Liecht haben/erleuchtet: Eben gleicher gestalt sol die HaußSonne die lieben Haußsternlein/die Kinder erleuchten/daß sie auß angeborner Blindheit zum Seligen Liecht der Erkendniß Gottes gebracht werden/vnd als schöne helleuchtende Sternlein jren Tugentglantz mit grossem Lob vnd Ehr im gantzen Geschlecht andern zum folge Exempel scheinen lassen. Wie ferner auch die Sonne gantz Fruchtbar ist/vnd die Gärtē mit schönen Blümlein füllet: Also sol das Weib auch Fruchtbar sein/nicht aber böse Kräuter in jrem Hertzensgärtlein tragen/als stinckend Coriandercraut der Vngerechtigkeit vnd Boßheit: Teuffelsblumen der Geilheit vnd Vorwitz: Teuffels Abbis der Gottseligkeit: Teuffelsklawen vnd Beerlappen der Vnkeuschheit: Sondern gu-

te

te Kreuter: als Manstrew/ Keuschbaw/ Purpurrößlein der Schamhafftigkeit/ Liebestůckel/ Violen der Gedult/ Himelschlüsselein des Gebets/ Dreyfaltigkeit Blůmlein des Glaubens/ Engelsblůmlein der Fromigkeit/ vnd dergleichen. Welcher gestalt auch schließlichen die Sonne jren Gott vnnd Schöpffer lobet/ wie David im 148. Psal. bezeuget/ vnd seine vnergründliche Allmacht/ wunderliche Weißheit/ vnd Våterliche Gůte rühmet: Ebener massen sol das Weib jre Zunge lassen ein Grieffel sein eines guten Schreibers/ vnd jren Mund eine helle Cymbel/ der da tåglich vnter jren kleinen Tischmusic mit Maria ihr Magnificat intonire, singe vñ klinge/ Gottes Namen preyse/ vnd jr Hauß zu einer Capel vnd Kirchen mit tåglichen Lobe GOttes einweihe.

Sehet Regina, das heisset eine Zierde im Hause sein/ wie die Sonne eine Zierde am Himel ist/ wenn sie auffgangen. Wann sich nun ein Weib obberührter gestalt Sonnenmessig allhier in jrem Haußhimmel verhalten wird/ so wird sie dort im Frewdenhimmel wie die Sonne ewiglich leuchten.

Regina. Jr möget dann es deuten wie ihr wollet

wollet/ so haben wir Weiber dannoch den Ehrenpreiß vnd mechtigen Ruhm in heiliger Schrifft/ dz wir der Sonnen verglichen werden. Ob ich nun wol vermercke/ daß ich wenig Gunst bey euch erlange/ wenn ich vnsern Adelsbrieff vnd höhe Eminents auß den Archiven der Himlischen Cantzeley producire, ihr auch denselben zuverkleinerung vnser Hoheit meisterlich wisset zu drehen vnd zu wenden/ wohin ihr wollet: So kan ich doch keines weges angefangene Disputation, damit ihr nicht des Siegs euch bey andern felschlich rühmen möget/ fahren lassen/ sondern wende mich zu dem andern Ehrentittel der vns gegeben wird/ dz wir dem rothen köstlichen Gold verglieechen werden/ darinnen nochmahls vnsere Hoheit vnd excellens vorgebildet: Albertus Magnus bezeuget/ lib. de reb. metall. fol. 360. daß das Gold das aller edelste vnnd beste Metall sey vnter allen andern. Aurum spricht er/ & argentum sunt durabiliora & nobiliora cæteris omnibus. Wie nun dasselbige eine sonderliche Herrligkeit für allen andern hat: Also haben wir Weiber eine sonderliche Prerogatiff für euch/ Wir leuchten gegen euch

wie das Gold vor dem schweren Bley. Ja wie das Gold rein vnd lauter ist: Also seind wir gegen euch Adamischen Erd-Würmer rein vnd klar/ dann ihr seid auß Leim vnd Koth/ Wir aber auß einer köstlichern Materia, Nemlich auß der edlen reinen Rieben formiret.

Vnd wie das Golt nicht verrostet: Also kan auch kein Rost der Schmach/ so ihr vns vnbillicher weise anthut/ vnseren hohen adelichen ruhm rostig vnd beflecket machen/ viel weniger außtilgen. Sehet ihr nun abermahls Hermanne, wie hoch vnd thewer wir geschetzet sein?

Hermannus. Ey du güldener Dreckschatz erheb dich doch nit gar vber Gott. Gerne möchte ich wissen/ wo es in der H. Schrifft stünde/ daß das Weib dem Golde vergliechen wehre. Das Contrarium lese ich wol/ daß ein Mann dem Golde vergliechen wird/ beym Propheten Esai. am 13. Cap. Preciosior erit vir auro. Ein Mann sol thewrer sein denn fein Gold. In welchem Spruch der Mann noch thewrer geschätzet wird/ als das Gold. Im Hohenlied Salomonis stehet zwar auch Caput ejus aurium

opti-

optimum, Aber das ist nicht vom Weibe/ sondern von dem Himlischen Breutigam Geistlicher weise geredet: Denn also lauten die Wort daselbsten: Was ist dein Freund für andern Freunden. O du schönste vnter den Weibern/ Was ist dein Freund für andern Freunden/ daß du vns so beschworen hast? Mein Freund ist weiß vnd roth/ außerkorn vnter viel Tausend. Sein Häupt ist das feinest Gold. Jedoch wil ichs euch zugefallen geschehen lassen/ damit jr an ewrn Ehrenkram nichts verzettelt / daß die Schrifft euch dem Gold vergleichet: Ihr werdet aber wenig damit gewinnen/ wenn wir des Goldes Natur vnd Eigenschafften mit euch vergleichen wollen. Dann erstlich wie zwar das Gold das edelste vnd beste Metall vor andern ist: Also ist auch das erste Weib Eva das edelste vnd beste Geschöpff vor allen andern Creaturen auff den breiten vnd weitē Erdendenkreiß vor dem Fall gewesen/ als die da mit rechten Erkentniß Gottes nach seinem Wesen vnd Willen/ mit warhafftiger Gerechtigkeit/ vnd rechtschaffener Heiligkeit gezieret vnd weit köstlicher als kein Gold/ Silber oder Perlen damahls gewesen. Aber wo ist nun dz schöne Gold? Zum

ver-

vergenglichen Erdenklumpen ist er worden/ da heist es Terra es, & in terram reverteris. Du bist Erde/vnd solt zur Erden werden. Der Sünden Rost hat das schöne feine Gold im Grund verderbet/drümb muß es gar vmbgeschmeltzet werden/ sol anders ein schöner Schawgroschen drauß werden/der in Gottes Rent vnd Schatzkammer wider sol geleget werden.

Fürs andere/wie durch das Gold niemand betrübet/sondern alle Welt dadurch erfrewet wird/daß/wers nur ansiehet/der hat seine lust vnd Frewde daran: Also sol das Weib auch nicht wie ein garstiger Hellriegel mit einem sawren Anblick den Mann betrüben/sondern mit dem Goldglantz der vielgültigen Freundligkeit sein Hertz erfrewen/daß er mehr lust vnd Frewde an jhr habe/als wenn er alle Kasten vnd Kisten voll güldene Ketten/Rosennobel vnd Engellotten hette/denn ein freundlich Weib erfrewet iren Mann/Vnd wann sie vernünfftig mit im vmbgehet/so erfrischet sie im sein Hertz/spricht Syrach am 26. Cap. Item: Wol dem/der ein Tugendsam Weib hat/des lebet er noch eins so lang/ er sey reich oder arm/so ist sie im ein Trost/vnd macht in allzeit frölich.

Zum dritten/wie deß Goldes Eigenschafft ist/ daß es die Augen leutert: Also sol auch das Weib deß Mannes Augenlust sein/vnd nit dolor oculorum wie Alexander Magnus deß Darij Gemahl nennete. Dannenhero jene ehrliche Fraw vom Adel gar weißlich geredet/ in dem sie jhrer Tochter auß Mütterlichen Hertzen zum Valete diesen Rath mitgetheilet/ sie solte sich gegen jhren Junckherrn mit solcher lieblichen Augenweide vnd Hertzentrost verhalten/ daß er/ wenn er etwan verreiset gewesen/ vnnd in der Wiederkunfft das Hauß ansichtig würde/ sich erfrewen möchte/ daß er wider zu seinem Hertzliebsten Augenlust/ wie sie/ Ezech. 24. Gott selbst nennet/ komme.

Zum vierdten/ gleich wie das Gold das Hertz stercket/ wie die Physici davon schreibẽ: Also sol das Weib nit ein Maul voll Hundszähne haben/ vnnd dem Mann das Hertz im Leibe abnagen vnd fressen/ daß er vor der zeit auß Bekümmerniß alt vnnd schwach wird/ vnd ad patres gehet: Sondern sie sol jhm eine Confortatif, labung vnnd sterckung des Hertzens seyn/ vnd in der grossen Amptslast ein liebliches sanfftes Windlein der Holdselig-

seligkeit jhme entgegen lassen wehen/wie da-her dann mulier quasi mollis aër genant wird. Wo sie das nicht thut/ so ist sie nicht werth das sie eine Ehefraw heisse/ wie Nicostratus recht vnd wol schreibet: Non est appellanda uxor, nisi blanda, amica & benevola.

Zum Fünfften wie das Gold rein vnnd lauter ist/ keine Schlacken noch Zusatz bey sich leiden kan: Sondern in der Probierung alles von sich treibet vnd verzehret: Also sol auch ein Weib in der trewe/ darauff sie den güldenen Trawring empfangen/ bestendig seyn/ keine Schlacken noch Zusatz der Vntrew im Hertzen haben/ vnd das Ehebet rein vnd vnbefleckt mit guten gewissen halten/vnd alle böse Lust/so vom Hurenteuffel vnd Venuskindern jhr angemutet wird/ wie die keusche Susanna auch mit gefahr Leibs vnd Lebens von sich treiben. Denn es ist nichts liebers denn ein züchtig Weib vnd nichts köstlichers dann ein keusches Weib/ spricht Syr. am 26. c. Vnd ein schön Weib ohne zucht/ist wie eine Saw mit einem gülden Haarbandt sagt Salomon Prov. 11.

Zum sechsten / wie das Gold zugig ist / lest sich gerne arbeiten / vñ gibt nicht so einen harten klang vnd schall / als die andern Metall zu thun pflegen. Also sol sich ein gehorsam Weib / wie Sara / auch fein ziehen lassen / vnd nach des Mannes weise sich gewehnen / vnd nicht mit dem Waschholtz im Maul jhrem Herrn einen klang vnd schal für den Ohren machen / daß er vor jrer Vnsinnigkeit möchte taub vnd toll gemacht werden. Denn ein weschhafftig Weib ist einem stillen Mañ wie ein sandiger Weg hinauff einem alten Mañ / spricht Syrach am 25. Cap. Darumb sol der Weiber Schmuck / wie Petrus schreibet / 1. Pet. 3. inwendig sein mit sanfften vnd stillen Geist / das ist köstlich vor Gott. Wollet jr nun O Regina neben andern Weibern dem Gold gleich sein / wie jr euch eusserlich mit Gold zubehengen pfleget / wie ein Jacobs Bruder mit Muscheln / so müsset jr euch noch jtzo kürtzlich erzehlter Arth vnd Eigenschafft des Goldes verhalten.

Regina. Ewre Erklerung / wie auch in vorigen / ist nur zu vnser Weiblichen Herrschafft gentzlicher abschaffung vnd zum Joch vnser vnterthenigen Dienstbarkeit gerichtet / darum̃

ich

ich sie salvo jure nostro anneme/ vnd darauff zu antworten vnnötig achte: Wende vñ kehre mich aber zu den drittẽ Ehrentittel/ den vns Weibern die H. Schrifft giebet. Dann Salomon spricht Prov. 12. Ein fleissig Weib ist eine Krone jres Mannes. Mit diesem Ehrentittel wird abermahls vnsere hohe Præeminentz vnd Majestet Sonnenklar erwiesẽ/ vnd vnser gubernament vnleugbar dargethan. Dann wer tregt Kronẽ? Ists nicht war/ Keyser vnd Könige? dieselben/ wenn sie in die Regierung tretten/ werden gekrönet/ Inmassen 2. Reg. 11. zu ersehen/ da Jojada der Hohepriester dem Joas die Königliche Krone auffsetzet/ vnd machet jn zum König. Wolan/ so gebüret vns Weibern die Krone/ Wir sollen dieselben auff vnser Häupt tragen / einen Scepter führen/ vnd vber vnsere Männer regierende Königinnen sein/ daß sie sich gegen vnsere Krone neigen/ vnd vns vnterthenigen gehorsam leisten. Sehet Hermanne, so hoch erstrecket sich vnsere Majestet.

Hermannus. O Blindheit vber alle Blindheit. Lieber setzet doch ein par Brillen auff/ vnd besehet den Text recht/ so werdet ihr Majestetischen Schwingfedern der Oberherr-

schafft bald fallen vnd sincken lassen. Es sagt Salomon/ Ein fleissig Weib sey eine Krone jhres Mannes. Er setzet eine Krone/ vnnd einen Krontragenden König. Wer oder was ist die Krone? Das Weib ist sie/ aber nicht ein jedes Weib/ Sondern nur ein fleissig Weib. Wer ist der König/ dem die Krone sol auffgesetzet werden? Es ist der Mann/ sagt Salomon/ Welches ist dann nu höher? die Krone oder der König? je freylich der König: dann die Krone/ die da von einem Klumpen Goldt gemachet ist/ die kan nicht regieren/ Es gehöret ein Lebendiger Mensch mit Weißheit/ Verstandt/ Mannheit vnnd andern Heroischen Tugenden gezieret/ dazu/ darumb so folget vnwiderleglichen/ daß der Mann/ vnd nicht das Weib der Herr sey/ dann des Weibes wille sol jrem Mann vnterworffen sein/ vnd er sol jhr Herr sein/ spricht Gott selbst Gen. 3. Darumb dann Paulus nicht gestatten wil/ das ein Weib des Mannes Herr sondern stil vnd vnterthan sey.

Ob es nun wol nicht ohne ist das auch Weibes Personen/ wenn sie einem König vermählet worden/ Königliche Kronen auff jhr Häupt gesetzet werden/ Inmassen auß der

Histo-

Historia Ester am 1. Cap. zu ersehen ist/ da dem Demütigen holdseligen Junckfräwlein Esther/ nach dem sie der Großmechtigste Ahasverus König in Persen/ vnnd Meden jhme Vermählen lassen/ eine Königliche Kron auffgesetzet worden/ so geschicht es doch nicht darumb/ das sie hiemit das Imperium vnnd Regiment vber jhre Herrn vnd Könige empfiengen/ Denn das WiederSpiel ist eben in angeregter Historia zu ersehen/ do Ahasverus sein stoltzes Gemahl/ welches auff sein Befehl mit jhrer Königlichen Kronen nicht hat erschcinen wollen/ degradiret, vnd verstossen hat/ vnd als bald ein ernstlich Mandat in seinem gantzen Königreich publiciret, daß alle Weiber jre Männer in Ehren halten/ vnnd jeglicher Mann der Oberherr in seinem Hauß sein sol. Sondern darumb geschicht es/ daß sie per matrimonium der Königlichen Ehren theilhafftig werde: Uxor enim coruscat radijs mariti. Das Weib glentzet von den Ehrenstralen jhres Mañes. Woltet jr nu meine schöne Krone sein/ so sollet jhr euch dessen allen erinnern/ was ich zuvor von der Eigentschafft des Goldes gesagt habe. Damit es aber an rechtem

 Ver-

Verstand vnd Erklerung nicht mangele/ so sollet jr wissen/ daß zwar der weise Salomon ein Weib vergleiche mit einer Ehrenkrone/ aber gar bescheidentlich mit einer differentia specifica, in dem er nicht ohne vnterscheid einem jedern eine Krone auffsetzet: Dann was sol einem zänckischen/ beissigen/ waschhafftigen/ versoffenen/ vnzüchtigen Weib eine Krone? O nur immer einer solchen ein Passomezo auff den krummen Rücklauten gespielt/ vnd dem Teuffel zum newen Jahr zugeschickt. Nein Salomon redet restrictivè mit diesem Epitheto vnd Tittelkrone auff gewisse Personen. Wer seind aber nun dieselbigen? Je/ spricht er/ Ein fleissiges Weib ist eine Krone. In der Hebreischen Sprach heisset dz Wörtlein Fleissig/ so viel als promtitudinem, dexteritatem, & agilitatem aliquid agédi, eine sonderliche Willfärtigkeit/ willfahrige Auffrichtigkeit/ auffrichtige Wackerkeit/ eine Sache/ die einem anbefohlen/ zuverrichten. In Griechischer Sprach heisset es ἀνδρεῖα eine rechte Männin/ die ein Manshertz im Leibe hat/ die da weißlich vnnd klüglich ihre Haußhaltung/ nicht zum abnehmen/ sondern zum zunemen/ weiß zuverhalten/ vnd mit andern

dern

dern Mannlichen Tugenden begabet vnd gezieret ist. In Teutscher sprach hat es der Herr Lutherus anderswo gegeben / Tugendsam / die alle Tugenden zusam̃ hat / als Gottesfurcht / Zucht / Keuschheit / Vernunfft / Bescheidenheit / Häußligkeit vnd dergleichen / oder die den Samen der edlen Tugend in irem Hertzensäckerlein träget. Ein solches Weib / wie sie Salomon beschreibet / ist werth / daß man sie eine Krone heisse.

Wem aber nun diese Krone sol verehret werden / als eine Gottesgabe vnd Ehrenkleinoth / das bezeuget Salomon weiter / da er spricht: Irem Manne. Zeiget damit an / erstlich / daß das Weib dem Mann kröne / vnd in zum Haußkönige mache. Denn zugleichermassen wie eine güldene Krone anzeiget / daß die Person so sie treget / sey ein König / so andere Leute regieren sol. Also vbergibt dz Weib dem Manne die Krone virilis regni & Imperij, daß er ihr König / ihr Häupt / ihr Herr sey / vnter dessen Schutz vnd Schirm sie sich befehle.

Zum andern / deutet Salomon an / daß das Weib iren Mann erfrewen sol: Dann gleich wie ein König vber der Kronen / so im ordentlicher

licher weise von Gott vbergeben/sich höchlich erfrewet: Also sol auch ein Weib sich gegen jren Herrn vnd Haußkönig derogestalt verhalten/daß sie jm eine Krone sey/daran er seines Hertzens lust/wonne vnd frewde habe: Welches dann die gemeine art zu reden bezeuget/da man das jenige/dazu man eine hertzliche affection vnd zuneigung treget/seine Krone vnd Schatz nennet/Inmassen an Paulo zuersehē/welcher seine liebe Pfarrkinder zu Philippis auß inbrünstiger Liebe seine Krone nennet/do er schreibet Phil.4. Ihr seid meine Krone/meine Frewde.

Wie aber nun eine Krone nicht schlecht võ Gold/sondern von allerhand Edelgestein vnd Perlen gezieret vnd geschmücket werden: Eben also vnd gleichermassen sol auch eine Ehrentugendsame Haußfraw vnd eheliche Krone die allerköstlichen Edelgestein in jhrer Kronen führen. Erstlich/ den aller Edelsten Stein Demand / welcher fest vnd bestendig wider Fewer vnnd Eisen außhelt/dadurch die Gottesfurcht/ Hoffnung / Liebe/ Gehorsam gegen den Mann / Gedult vnter dem Creutz / Standhafftigkeit in Glück vnd Vnglück bedeutet wird. Zum 2. Das edle

edle Perlen der Zucht vnd Schamhafftigkeit/ daß gleich wie das edle Perlen vom kühlen frischen Himmelstaw in reinem Leibe der MeerSchnecken durch wirckung der Sonnen gezeuget wird: Also auch ein Tugendsam Weib die ZuchtPerle der Keuschheit in jrem Hertzen durch die külen Tawtröpfflein des heiligen Geistes/ vnd durch die Sonne der Gerechtigkeit Jesum Christum/ generire vnd zeuge. Zum dritten/ den Magnetstein der Heußligkeit: Das gleich wie derselbe das Eisen an sich zeucht: Also auch ein Ehrlichs Gemahl mit jhren lieblichen holdseligen Worten jhren Mann deromassen an sich zu ziehen wisse/ daß sie jhn allezeit frölich mache: Vnd daneben nach arth des Magnetsteins/ alles was zu erhaltung vnd vermehrung der Häußlichen Nahrung dienstlich durch jhren fleiß/ ehrlicher vnd ordentlicher weise an sich zu ziehen. Zum vierden den Saphyr des Gebets: Dz gleich wie der Saphyr eine schöne durchsichtige blawe Himmelsfarbe hat: Also auch ein Gottfürchtiges Weib mit dem Gleubigen Gebet durch den Himel dringe/ vnd jn in allen Nöten/ Hülffe/ Schutz vnd Schirm anruffe. Zum fünfften/

den

den Rubin der Liebe gegen Gott/gegen dem Nechsten/vnd gegen jrem Mann. Dz/gleich wie der Rubin roth vnd durchsichtig ist / vnd wie ein glüender Kolen scheinet: Also auch des Weibes Fewrige Liebe gegen obgemelte drey Objecta brenne vnd leuchte. Zum sechsten/den Schmaragd der Keuschheit:dz/gleich wie der Schmaragd die Vnkeuschheit nicht leiden kan: Also auch ein ehrlich Weib der Vnkeuschheit von Hertzen feind sey/vnd sich der Keuschheit/Zucht vnd Ehr durch Gottes beystand befleissige. Zum siebenden/ den Amethist der Nüchterkeit/ Müssigkeit vnd Bescheidenheit:Das gleich wie der Amethist den Namen daher hat/ daß er nicht truncken mache: Also auch ein Erbar Weib sich der trunckenheit entschage. Sehet liebe Regina, wenn jr solche Edlegestein in ewrn Hertzenskästlein habt/so könnet jr eine schöne Krone damit sticken/daran GOtt vnnd die H. Engelein im Himmel ein grosses gefallen/alle ehrliebende Menschen eine Lust/vnd sonderlich ewere liebe Männer eine hertzliche Frewde haben. Da werdet jr eine Zierde ewer Männer sein/an welchen sie Ehre haben/jr werdet ewre Häuser zieren/ewre Kinder/vnd wo jhr hinkommet/

werdet

werdet jhr leuchten/glentzen vnd funckeln/wie die allerherrlichste vnnd güldene Krone von dem besten Gold vnd Edelgesteinen/vnd der Allmechtige Himmelkönig wird euch am Jüngsten Tage im Himmel eine schöne Ehrenkrone auffsetzen.

Regina. Weil jr gestehen müsset/ daß wir Weiber einer Kronen vergliechen werden/ wie auch Esther vñ andere/ solche mit grossen Ehren getragen/so beruhe ich noch auff meiner vorigen Meinung/ daß vnter der Kronē/ weil ja corona signum Imperij ist/ vnsere Herrschafft begriffen werde: Wil es aber bey seit setzen/vnd zum vierdten Ehrentitel/so vns der H. Geist giebet/auff dißmal schreiten/do er vns einer Perlen vergleichet/ wie bey dem weisen Mann Salomo: in seinem Spruchbüchlein am 31. Cap. zuersehen/ da er also von vns Weibern schreibet: Wem ein tugendsam Weib bescheret ist/ die ist viel edler dann die köstlichen Perlen: Jres Mannes Hertz darff sich auff sie verlassen/vnd Nahrung wird im nicht mangeln. Sie thut jhm liebs/vnd kein leids sein lebenlang. Höret jhr das/ O Hermanne, wie hoch vnd thewer wir Weiber geachtet werden? Das Gold ist zwar in hohem

werth

werth/aber die Perlen werden weit höher geschätzet/wie Plinius bezeuget/da er schreibet: Principium culmenq; omnium rerum precij margaritæ tenent. Dannenhero lieset man von der letzten Königin in Eypyten/ Cleopatra genant/dz dieselbe habe zwo Perlen an den Ohren hangend gehabt/welche drey Tonnen Goldes werth sind gewesen.

Wolan/wer ist nun so vnverstendig/der da hierauß nicht schliessen köndte/dz wir Weiber dz edelste Kleinoth sind/dz vnter der Sonnen zu finden? Wie nun die edlen Perlen allezeit in hohen werth gehalten/welches aus den Exempeln zuersehen/dz nicht allein heutiges tages Fürsten vñ Herrn/Geistliche vnd Weltliche Personen dieselben zeugen/sondern auch vnsern zeiten menniglich seine gröste lust an denselben gehabt/inmassen vom Bapst Paulo Secundo meldung gethan wird/das er zu seiner Zeit alle Perlen/die er nur bekommen können/habe auffgekaufft/vñ dieselben zu seiner Pracht vñ Wollust gebraucht: Auch vom Sicilischen Könige Alphonso geschrieben wird/dz er an köstlichen Perlen alle seine lust vnd Frewde gehabet: Wie nun sage ich/die edlen Perlen allezeit in hohem werth gehalten:

ten : Also sind wir Weiber auch billich in hohen Respect, Digniteten vnd Wirden.

Gleicher massen wie die Perlen helle vnnd klare gewächse sein/ daß sie eine resplendescentiam vnd schein von sich geben/ dariñen man sich gleich spiegeln vnd besehen kan: Eben also haben wir Weiber einen Natürlichen Glantz vnd Schöne / welche gleich ist das trahe me ad te, die da wie der Magnet/ die Jungen Gesellen/ wann sie auch ein Eysern Hertz hetten/ dannoch erweichen vnd an sich ziehen können.

Petro. Hierinnen muß ich euch O Regina beyfall geben / denn es ist bey vns ein alt Sprichwort : Tira piu un pelo de donna,che cento para di buovi,Hoc est:Plus trahit unus pileus puellæ,quàm centum juga boum. Das ist: Ein Jungfrawenhaar zeucht mehr vnd stercker / als Hundert Joch Ochsen.

Regina. Dz müsset nicht allein ir/ sondern alle Männer/ vns zuschreiben/ der durchleuchtigste Adam/ der stärckste Held Simson/ der frömbste Patriarch Loth/ der mechtigste König David/ der weiseste Gubernator Salomon/

mon/vnd in Summa die allergewaltigsten haben sich von vnserm Glantz müssen lassen gefangen nemen/vnd in vnser Joch einspannen. Wie auch die Schnecke jhr die Perlen nicht lest mit gewalt nemen/Sondern wo sie den Menschen bey den Fingern ergreifft/jhm dieselben abbeisset. Also halten wir Weibspersonen fest vber vnsere Jungfrawenperlein/wir lassen sie vns nicht mit gewalt nehmen/sondern wagen ehe Leib vnd Leben dran. Sehet Hermanne, hat vns nicht der weisseste König Salomon einen herrlichen Adelbrieff auß seiner Königlichen Cantzelley mit seinem Königlichen Insiegel vnd eigner Hand mitgetheilet? Wo habt jhr Männer dergleichen Ruhm.

Hermannus. Liebe Regina, es ist nicht alles Gold was da gleisset/vnd seind nicht alles köstliche Perlen/die da glentzen/sondern man hat viel Wasserperlen/vnd mit solchen vergleichen sich der mehrern theils Weiber/darumb denn der weise Mann Salomon/der euch wol hat kennen lernen/gar weißlich redet/vnd nicht alle Weiber in gemein den köstlichen Perlen vergleichet/sondern nur allein die tugendsamen/Wem ein tugendsam Weib

besche-

bescheret ist/ die ist viel edler dann die köstlichen Perlen. Bey welchen Weibern nun keine Tugenden zu finden/ die seind auch nicht köstlich/ sondern nur schlechte vnnütze Wasser Perlen. Wollet jhr nun köstliche/ thewre vnd glentzende Perlen sein/ so müsset jhr Tugendsame Weiber seyn/ mit schönen Tugenden gezieret vnnd begabet/ vnnd ein gantzes Hertz voller Geistlichen Perlen haben. Das erste Perlein ist. Das Himlischen Perlein des seligmachenden Glaubens/ davon der Sohn Gottes selbst prediget/ Matt. 13. Das Himmelreich ist gleich einem Kauffman/ der gute Perlen suchte/ vnnd da er eine köstliche Perle fand/ gieng er hin/ vnd verkauffte alles was er hatte/ vnd kauffte dieselbe Perlen.

Dann gleich wie der Taw in der Schnecken Leib fellet/ vnnd also auß dem reinem Fleisch vnd Himmelstaw/ das köstliche Perlein gezeuget wird: Also felt der Himlische Taw des heiligen Evangelii in vnser Hertz/ das es dadurch gleich gelabet vnd erquicket wird: Vnd durch solche Labung vnd Erquickung wechst in vns ein newes reines Perlein/ nemlich Fried vnd Frewd in Gott. Darumb spricht Salomon Prov. 8. Die Weiß-

heit so in Gottes Wort begriffen wird/ ist besser denn Perlen/ vnnd alles was man wünschen mag/ kan jhr nicht gleichen.

Das andere Perlein ist Frömbkeit. Dann wie die Perlen gemeiniglich weiß sein/ vnnd die weisse Farbe die aller einfeltigste vnnd schlechteste ist/ die mit keiner andern Farbe vermischet: Also muß ein Weib nicht ein schwartze Kohlsack/ voller schwartzen Sündenkohlen außgefüllet sein/ sondern inwendig vnd außwendig ein schön weisses Perlein/ dz ist/ fromb/ auffrichtig/ redlich. Denn ein schön Weib/ das fromb bleibet/ ist wie die helle Lampe auff dem heiligen Leuchter/ spricht Syrach am 26. Cap.

Die dritte Perle ist Demuth: Dann zu gleichermassen wie ein edles Perlein zwar köstlich/ aber dannoch klein ist: Eben also sol eine Haußperl/ ob sie gleich auß herrlichen Stam̃ vnnd Geschlechte geboren/ dannoch nit Wolckenfluchtig vnd vbersichtig worden/ Froschmässig sich auffblahen/ vnd andere geringe Wasserperlen/ die nicht der Brawer vnd Schlächter Gülde haben/ nicht verachten: Dann Gott widerstehet den Hoffertigẽ/ aber den Demütigen gibt er Gnade/ 1. Pet. 5.

Das

Das vierdte Perlein ist die Liebe/ Dann gleich wie die guten Perlen wenn sie resolvirt, vnd eingenommen werden/ den Gifft vertreiben/ das Hertz stercken die dunckeln Augen helle machen/ Blutfluß vnd rote ruhr vertreiben/böse schedliche Hitze in des Menschen Leib abkühlen/die schwache Kräfften stercken: Also sol eine köstliche Hauß/ Tisch vnd Betperl mit jrer Freundligkeit allen gifft des zwiespalts vnd Vneinigkeit vertreiben: mit jhren holdseligen Geberden des Mannes trawrige Hertz erfrewen: mit jhren Liebäugelein die schläfferigen Augen des mühe vnd arbeitseligen Haußherrn helle machen vnd ermuntern: Mit jhrer Sanfftmuth dem Blutfluß vnnd rothe Ruhr/ so sich etwa Streit vnd Zwispalt zwischen jhren Mann vnnd andern Leuten erhoben/ stillen vnnd vertreiben: Mit jhrer Demuth die schädliche Hitze des Jachzorns abkühlen: Vnd mit jhrer trewen Hülffe die schwache Krefften jres abgemattenen Mannes stercken. Welches Salomon in diesem Spruch bezeuget/ do er spricht? Ein Tugendsam Weib thut jhrem Mann liebs/ vnd kein leids/ sein lebenlang. Vnd Syrach am 26. Cap. Ein freundlich

Weib erfrewet jhren Mann vnnd wann sie vernünfftig mit jhm vmbgehet/ so erfrischet sie jhme sein Hertz. Ein Tugendsam Weib ist jhrem Manne/ er sey reich oder arm/ allezeit ein Trost.

Das Fünffte Perlein/ ist die Gedult. Dann gleich wie die Perlen mitten in der vngestümmen Fluten des Meers in jhrer Perlenmutter stille lieget/ wächset vnd zunimmet/ vnd also gleich/ wann ein Vngewitter bald drauff kömpt/ die Perle je heller/ klerer vnnd subtiler wird: Also sol ein fromb Weib/ wann das Wetter des Creutzes kömpt jhre Tugenden desto heller vnd liechter sehen lassen/ vnd in diesem Fall sich nicht von jhren Manne trennen/ sondern jhn lieb vnnd werth haben/ sich seiner desto mehr vnd ehr annehmen/ wie der weise Mann Syrach sagt 41. Cap. Ein Freund kömpt zum andern in der Noth/ aber Mann vnd Weib viel mehr.

Die sechste Perlen ist die Haußhaltigkeit. Dann gleich wie sich die Perlemutter/ oder die Schnecke im Schneckenhause (wenn sie einander berühren wil) verbirget/ vnd ineinander windet: Also sol auch eine edle Perlen Haußmutter fein in jhrem Hause bleiben/

vnd

vnnd desselben warten / auch darinnen des Mannes getrewe Gehülffin sein / Vnnd was er mit seinem sauren Schweiß erworben / zu rathe halten / der Kinder warten / vnd dieselben erziehen / vnd was dessen mehr ist. Inmassen hievon Salomon schreibet Proverb. 31. Cap. Wer ein Tugendsam Weib habe / dessen Hertz dörffe sich auff sie verlassen / vnnd Nahrung werde jhm nicht mangeln / sie gehe mit Wollen vnnd Flachs vmb / vnd arbeite gerne / mit jhren Händen / sie sey wie ein Kauffmans Schiff / das seine Nahrung von fern bring / Sie gürte jhre Lenden fest / vnd strecke jhre Arm / Sie mercke wie jhr Handel frommen bringe / sie strecke jhre Hand auß nach dem Rocken / vnnd jhre Finger fassen die Spindel: Ihre Geschmuck sey / Das sie reinlich vnnd fleissig sey / vnd esse jhr Brot nicht mit Faulheit.

Die siebende Perlein ist Keuschheit. Dann gleich wie die Perlen / wenn sie wenig an der Sonnen seyn / desto lenger schön bleiben / wann sie aber viel an der Sonnen getragen werden / gar leichtlich an jhrem glantz etwas verlieren: Also wenn die EheWeiber sich am meisten daheim in jhren Häusern

als in der Perlenmutter/fein eingezogen hal-
ten/so bleiben sie desto lenger schön an Ehren:
Wenn sie aber gern in alle Gelack mit jhrer
Nasen gucken/ vnd mit Jungfraw Dina Ja-
cobs Tochter nicht daheim bleiben wollen/ so
verlieren sie jhren Glantz/vnd kommen vmb
jhren Ehrenkrantz. Drumb spricht Salomon
Prov. 11. Es ist ein holdselig Weib / das die
Ehre erhelt. Vnd Syrach sagt am 26. Cap.
Es ist nichts liebers auff Erden / denn ein
züchtig Weib / vnd ist nichts köstlichers /
denn ein keusches Weib. Vnd wie die Son-
ne / wenn sie auffgangen ist / in dem hohen
Himmel des HErrn eine Zierde ist: Also ist
ein Tugendsam Weib eine Zierde in jhrem
Hause/ sehet O Regina, darinnen stehet der
Weiber Ruhm/wenn sie solche köstliche Per-
len in jrem Hertzenskästlein täglich mit sich
führen/vnd jren Männern dieselben als einen
herrlichen Brautschatz mit bringen.

Regina. Die Erklerung der edlen vnd köst-
lichen Perlen/so jhr auß der Theologorum
Schul entlehnet / laß ich in seinen Wirden
Vnnd wende mich nun zum Beschluß des
ersten Theils / zu dem fünfften Ehrentittel.
den vns Weibern der heilige Geist in der
Schrifft

Schrifft giebet. Denn also stehet im 128. Ps. Dein Weib wird sein wie ein Fruchtbar Weinstock vmb dein Hauß herumb. Mit diesen Worten wird abermahls vns Weibern der grosse Ruhm gleich mit lebendigen Farben außgestrichen / in dem der heilige Geist vns einem Weinstock / vnd zwar nicht einem niedrigen / sondern einem grossen / der vmb das Hauß herumb gehet / vergleichet. Denn Strabo schreibet / lib. 2. daß es in Margiana so grosse Stöcke habe / das zweene Männer jhren Stam nicht wol vmbklafftern mögen / vnd das die Drauben daran zwo Ellen lang sind. Dergleichen sollen auch in Mauritania gefunden werden / wie denn Plinius lib. 3. c. 1. meldet / daß man auß solchen Starcken vnnd Dicken Baumstöcken Bilder geschnitzt / vnnd in etlichen Kirchen Seulen auß jhnen gemacht habe. Diese hohe art der Stöcke sind der heiligen Schrifft nicht vnbekand / denn in einem solchen grossen Baumstock bildet der Prophet Ezechiel den König Juda ab am 19. Cap. Deine Mutter war wie ein Weinstock / gleich wie du / am Wasser gepflantzet / vnd ire Frucht vnd Reben wuchsen von dem grossen Wasser /

 daß

das seine Reben so starck wurden / daß sie zu Herrn Sceptern gut waren vnd ward hoch vnter den Reben. Mit diesen Worten vergleichet der Prophet das Volck Gottes / vnd die Jüdische Polycey / einem schönen vnd hohen Weinstock / der so starcke Reben getragen / das Könige von jhnen kommen / vnter denselbigen ist auch gewesen Sadechias,

Hierauß schließ ich nun / weil die heilige Schrifft durch den Weinstock das Königreich fürbildet / vnd aber vns Weibern solchen Ehrentittel giebet / das wir consequenter auch zum Scepter geboren vnd erkohren sein. Vnd gleich wie ein Reben vns von Jahr zu Jahr mit vnser Regierung außbreiten / grünen vnnd blühen / Wie sehr auch der Manns Hagel auff den Weinstock schlecht. Zu mehrer Bekrefftigung meiner Meinung lesen wir Jud. 9. vers. 13. Daß die Bäume den Weinstock wollen vber sich zum Könige machen / dessen er sich doch wegen seiner Hoheit verweigert vnd spricht: Sol ich meinen Most lassen / der Götter vnnd Menschen frölich macht / vnd hingehen / daß ich vber den Bäumen schwebē? In diesen beyden Sprüchen ist ja deutlich gnung erkleret /

was

was der H. Geist meine / wenn er vns einem Fruchtbaren Weinstock vergleichet / nemlich daß er vns den Scepter vnd die Regierung in die Hand liffert / Darumb halten wir Weiber vns an solche Regalien / vnd lassen euch dawider reden vnd schreiben / was jr wollet vnd könnet.

Hermannus. Ihr gehet mit der heiligen Schrifft vmb / wie mit einem Wachs / dasselbe beuget jhr nach ewerm gefallen / das es heissen muß / was jhr darauß gedenckt zu schmieden.

Ist es aber nicht schon geschlossen / die Jüdisch Policey / als ein hoher Weinstock / hat so starcke Reben getragen / daß Könige von jhnen kommen. Ergo seind die Weiber Königin.

Ey lachet doch nicht. Vnd obs gleich darauß folgete / daß an demselben Ort der Weiber Regierung durch den Weinstock verstanden würde (welches doch falsch / denn es ist ja nicht der Weinstock / das ist / das gantze Jüdische Volck alles miteinander Könige worden / sondern nur etliche Reben auß demselbē Weinstock sind so starck worden / daß sie zu Herrn Sceptern / das ist / zur Regierung gut

J v gewe-

gewesen) so folget doch alsbald drauff im Text: Vnd da man sahe / daß er so hoch vnd viel Reben hatte / ward er im Grim zu Boden gerissen vnd verdorret: Vnd also gehets euch vngesalbten Königinnen noch / daß ihr von ewern Herrn / derer rechtmessiges Regiment jr außschlagen wollet / mannichsmahl werdet im Grimm zu Boden gerissen. Denn wer sich selbst erhöhet / der wird ernidriget werden.

Daß ihr auch auß Jud. 9. ewre Herrschafft erweiset / do die Beume den Weinstock vber sich haben wollen zum Könige erwehlen / gönnen wir euch die Ehre hertzlich gerne / daß ihr in secula seculorum Baumkoniginne seyd / vnd den Beumen auß ewer Königlichen Macht gebietet / daß sie euch gehorsam sein / sich für euch neigen / vnd euch geben / was ihr gern esset. Roßfeigen meine ich / da beisset ihr die Zeene nicht dran auß. Glück zu gnedigste Fraw Baumkönigin / GOTT behüt / daß ihr nicht Baumkönigin werdet / wie Absolon ein Baum König wurde / Es möchten euch sonsten die beyden Augen stockfinster werden / daß ihr keinen Baum mehr sehen köndtet. O wie schade wehrs vmb

den

den Baum / das eine solche BaumKönigin auff Absolonisch solte mit jren langen Haaren dran hangen. Doch / wie gesagt / für Baumköniginnen wollen wir euch hinfort halten / von dem andern Regiment aber / sonderlich vber vns Männer wissen wir euch nichts zu willen. Dann gleich wie man die die Weinstöcke nicht vber das Hauß hinauß wachsen lesset: Also sollen die Weiber nicht vber die Männer herrschen / sondern jhnen vnterthan vnd gehorsam sein / Inmassen Gott selbst / Gen. 3. geboten / vnnd zum Weibe gesagt: Dein Will sol deinem Mann vnterworffen sein / vnd er sol dein Herr sein. Drumb sagt auch Syrach am 9. Cap. Laß deinem Weib nicht gewalt vber dich / dz sie nicht dein Herr werde.

Damit ihr aber sehet / auß was Vrsachen der Heilige Geist euch Weiber dem Weinstock vergleiche / so wil ichs euch / wie zuvor in andern geschehen / auch erkleren. Erstlich werden die Weiber durch den Weinstock jrer schwachheit erinnert: Den ein Weinrebe ist ein schwaches Holtz / wie Ezechiel am 15. Capittel bezeuget / da er also schreibet: Was ist das Holtz vom Weinstock für ander Holtz

Holtz/ od' ein Reben für ander Holtz im Wald? nimpt man es auch/ vnd macht etwas drauß? oder macht man auch ein Nagel darauß/ daran man etwas henge? Also ist ein Weib ein schwaches Werckzeug/ nicht allein was Leibskräfften anlanget/ da sie mancherley Kranckheiten/ vnnd gefehrlichen Zuständen vnterworffen: Gen. 3. Ich wil dir viel Schmertzen schaffen/ wenn du schwanger wirst: sondern auch/ was das Gemüth betreffen thut/ davon Paulus 1. Timo. 2. meldet: Adam war nicht verführet/ das Weib aber ward verführet/ vnd hat die vbertretung mit eingeführet: Derwegen sol das Weib weder in Kirchen lehren/ noch im Weltlichen vnd Haußregiment herrschen.

Fürs ander wird dadurch gelehret die Freundligkeit des Weibes. Dann der H. Geist vergleichet eine Tugendsame Fraw nit einen brennenden Nesselstrauch oder einen stachlichten Dornstrauch/ der sawre Schlehen treget/ oder einem bittern wilden Weinstock/ darüber Es. 5. vnd Jer. 2. geklagt wird: Sondern einem fruchtbaren Weinstock/ dan̄ gleich wie alles lieblich ist am Weinstock/ daß einer seines Hertzenslust daran siehet: Also

sollen

sollen die Weiber auch freundlich/holdselig/ friedliebend sein/nicht stets greinen/beissen/ sawer sehen/zürnen/zancken/dz jnen den gantzen Tag kein freundlichs Wort auß jhrem Mund gehet/vnd wie sie den Tag mit murren anfangen/also mit hadern beschliessen. Nein/dz sol nicht sein/sondern Freundligkeit zieret die Weiber/wie Syrach sagt am 26. c. Ein freundlich Weib erfrewet jhren Mann/ vnd wenn sie vernünfftig mit jhm vmbgehet/ erfrischt sie jhm sein Hertz.

Zum dritten/wird dadurch angezeiget die Fruchtbarkeit/das nemlich das Weib sein sol ein fruchtbarer Weinstock: Denn gleich wie die Weinberge/die fleissig gebawet werden/ die angewendte Arbeit reichlich belohnen: Also sollen auch Ehrliebende Weiber/als fruchtbare Weinreben/jrer anbefohlner Haußhaltung/fürsichtiglich vnd nützlich wissen vorzustehen. Sintemal Gen. 2. dz Weib dem Mañ von Gott zu einem Gehülffen erschaffen ist: nicht allein/daß sie jhm durch GOTTes mildreichen Segen/als ein fruchtbar Weinstock/liebliche schöne Träublein trage: Sondern auch dieselben trewlich vnd fleissig auffziehe/das sie zuförderst Gott/vnd dann dem

gan-

gantzen Geschlecht einen lieblichen Geruch geben.

Zum vierdten / wird dadurch abgemahlet der Trost vnd liechliche Erquickung / so das Weib dem abgemattetẽ Mann geben sol: daß gleich wie ein erwachsener grosser Weinstock in der Hitze / dem Hauß einen Schatten gibt: Also sol ein ehrliebendes Weib in der Hitze des Creutzes jm einen Schatten geben mit eitel Trostworten / vnd jn mit einem lieblichen Trüncklein / wenn er matt vnd müde worden / wider erquicken. Dannenhero findet man an etlichen Orthen in den Kirchen die gewonheit / das newen Eheleuten in der Copulation, wenn sie vor dem altar eingesegnet werden / Wein zu trincken geben wird. Wie dann auch zu Magdeburg der löbliche brauch ist / daß / wenn nach verrichteten öffentlichen Kirchgang vnd vollzogener Copulation, die Braut dem Breutigam in gegenwarth beyderseits Freundschafft ins BrautBette beygesetzet vnnd vberantwortet wird / Das alsdann Braut vnd Beutigam auß einem vberreichten güldenen Becher einen Trunck Wein einander zutrincken / mit welcher Ceremonien vielleicht auff die alte libationes

nes geschen wird / Die in bestetigung der Bündnissen gebreuchlich waren / Oder welches hieher sich besser reimet / man wil Braut vnd Breutigam damit / das sie auß einem Becher trincken / der Trew / Lieb vnd Gesellschafft / so hinfort vnter jhnen / als Homospondis sein sol / erinnern. Diesem Verbündniß nach sol ein ehrlich Weib jrem Mann in seinem Creutz / oder schweren Ambtsberuff den Trostbecher reichen / wie Syrach solches rühmet / vnd spricht: Wol dem / der ein Tugendsam Weib hat / des lebt er noch eins so läng. Ein tugendsam Weib / ist eine edle Gabe / vnd wird dem gegeben / der Gott fürchtet: Er sey reich oder arm / so ist sie jme ein Trost / vnd macht jhn allezeit frölich. Item: Ein freundlich Weib erfrewet jhren Mann / vnd wann sie vernünfftig mit jhm vmbgehet / erfrischet sie jhme sein Hertz. Syrach am 26. Cap.

Zum fünfften / wird hiemit allen züchtigen Frawen ein schön Tugenkleid zugeschnitten / welches sie zu jederzeit tragen sollen. Dann zu gleicher weise / wie die Weinreben / wann sie blühen / wol vnd lieblich riechen / vnd mit jhrem Geruch die Kröten / Schlangen

gen

gen vnd Vnziefer vertreiben: Also sollen Ehrenreiche vnnd Tugendsame Matronen mit jhren löblichen Tugenden / einen guten Geruch / vnd ehrlichen Namen jnen machen / auff daß sie den Lästermäulern / so mit jhrer zweyschneidender Zungen / nichts dann eitel Gifft wider sie außspeyen / das Maul stopffen können.

Zum sechsten / wird hiedurch das wollriechende Kräutlein Verschwiegenheit abgemalet: Dann wie ein Weinstock mit seinen Blättern / das Hauß bedecket: Also sollen Ehrliebende Matronen nach jrem eusserſten vermögen jre Männer bey Ehren begehren zuerhalten / jre Mängel fehl vnd Gebrechen mit den Blättern der Sanfftmuth vnd Verschwiegenheit zudecken / nicht ein Gassengeschrey darauß machen / auff m Marck vnd in Fleischscharren ein Klaglied drüber führen. Davon sagt Syrach am 26. c. Ein Weib das schweigen kan / das ist eine Gabe Gottes / Ein wollgezogen Weib ist nicht zubezahlen. Sehet O Regina, das wil der H. Geist von den Weinstock euch Weibern predigen. Daß er aber weiter von einem solchen Weinstock redet / der vmb das Hauß herumb gehet / vnd nicht

von

von einem/welcher im Garten/oder auff dem Feld ist/daß hat auch seine feine Geheimniß vnd Bedeuttung.

S. Hieronymus hats Lateinisch also gegeben: In lateribus domus tuæ, an allen seiten deines Hauses/ gibt damit zuverstehen/das Weib sol allerwegen vmb das Hauß jhres Mannes sein/ wie sich ein fruchtbar Weinstock/ den man an die Häuser zulegen pfleget/ außbreiten/vnd seines Herrn Hauß vmbgibt. Denn wie man an den gewichsigen Weinstöcken/ welche die Leute an die Häuser zu zeugen pflegen/ Siehet/ so hat der Weinstock die Arth an sich/ das er seines Herrn anweisung folget/ hinwechst/ wo er jhn hinführet/ vnnd von Jahren zu Jahren an Reben vnnd Zweiglein zunimpt/ welche er alle/wo sie sein Herr anweiset/anlegt: Also sol ein Tugendsam Weib auch gesinnet sein/ jhres Mannes guter anweisung mehr/ denn jrem Sinne folgen/ vnd da sie je den Mann auch seiner Gebrechen zu erinnern/sol sie solches mit freundlicher Bescheidenheit/ vnnd wañ der Mann wol zu mut vnd nüchtern ist/ thun/wie die Tugendsame Abigail mit jrem Nabal vmbzugehen weiß/ 1.Sam.25.

Darnach wird zum andern durch die Wort vmb dein Hauß herümb/angezeigt die freundliche liebe vnd zuneigung / welche ein Tugendsames Weib zu jhres lieben Ehemans Kindern / Freundschafft vnd Gesinde tragen sol. Dann sie sol vmb sein Hauß / das das ist / vmb seine Kinder / Geschlecht vnd Freundschafft herümb sein/so muß sie gewiß gute freundliche zuneigung zu jhnen tragen. Denn was einer nicht gut vnnd freundlich meinet/darümb drenget man sich gemeiniglich nicht sehr/man hats nicht gern vmb vnd neben sich. Weil nun der heilige Geist vom Tugentsamen Weibe sagt: Sie werde vmb jhres Mannes Hauß / Das ist / vmb seine Kinder vnd Freundschafft herümb sein: zeiget er damit an / wie hoch Gott fromme Christliche Ehemänner begnadet / denen er Weiber gibt / die nicht allein gern vmb sie/ sondern auch vmb die jhren sein/sie ehren/lieben / fördern / vnd gerne gemeinschafft mit jhnen haben. Vnd das ist einmal gewiß/ wen ein ehrlich Weib jhren Eheman von Hertzen liebet / da ists vnmüglich / sie kann auch seinen Eltern/ Kindern vnd Freunden / die sein Fleisch vnd Blut sein / nicht gramm sein:

Son-

Sondern sie muß sie / wegen ihres Hertzliebenden Haußwirths für die ihren halten / sie lieben / mit ihnen gern vmbgehen / vnd sich vmb sie halten.

Zum Dritten / wird auch durch diese Wort / vmb dein Hauß herümb / ein tugendsam Weib abgemahlet / daß sie sol sein eine gute Haußhalterin / vnnd trewe Gehülffin in der Narung. Drümb spricht Göttliche Majestet selbst: Es ist nicht gut / das der Mensch allein sey / Ich wil jm ein Gehülffen machen / die vmb jhn sey. Diese Hülffe erstrecket sich nun auch / insonderheit jetzo nach dem vnglückseligen Fall / auff die mühesame beschwerliche Nahrung vnnd Haußhaltung. Dann wann gleich der liebe GOtt manchen ein voll Hauß vnd grosse Güter bescheret / Vnd er hat nicht den fruchtbaren Weinstock vmb sein Hauß herümb / der vmbs Hauß / vnd in dem Hause widerümb gehet / in allen Winckeln / Gemachen vnd Kammern selbst ist / vnd sihet / wie es drinnen zugehet / der kan schwerlich fortkommen / hat nichts denn stete mühe vnd arbeit / sorge vnd bekümmerniß / kan das nicht erhalten / was er hat / ich geschweige dann / daß ers mehren vnd bessern

 könd=

köndte. Darumb nennet Syr. 37. Cap. das Weib eine Seule des Hauses: Wann am Hause die Seulen entweder verrückt sein/ oder abfaulen/ so muß es in hauffen gehen: Also/ wo kein Weib im Hause ist/ so gewinnet solch Haußhalten ein böses Ende. Daher spricht Syrach weiter am 37. Cap. Wer eine Ehefraw hat/ der bringt sein Guth zu rath/ vnd hat einen getrewen Gehülffen/ vnd eine Seule/ der er sich trösten kan: Wo kein Zaun ist/ wird das Gut verwüstet/ vnd wo keine Haußfraw ist/ da gehet es dem Haußwirt/ als gienge er in der irre. Ein Gart ohn einen Zaun/ wird verderbt: Also ein jedes Hauß/ wo keine trewe Haußmutter ist: Wann nun/ O Regina, jr Weiber nach gegebener Instruction euch löblichen vnd gehorsamlichen verhalten werdet/ so werdet jr ein lieblicher Weinstock sein/ der Fruchtbar ist/ vnd solche Frucht tregt/ die da Gott vnd Menschen wolgefallen. Vnd habe ich nun auß hochdringender noth/ nit zwar/ auß meinen Gehirn gesponnen/ sondern mehrentheils aus andere hochweisen Leute Schrifften kürtzlich gezogen/ vnd ewrer grewlichen Schrifftverfelschung/ damit jhr das Regiment

ment zubehäupten vermeinet/ entgegen gesatzt/ darauß stadtlich vnnd gründlich erwiesen das jhr Weiber durchauß kein Regiment vber die Männer habt / sondern auß Gottlicher Majestet ernstlich befehl/ demselben vnterthan vnnd zu gehorsamen verpflichtet seid.

Regina. Was jhr biß anhero weitleufftig meine Gründe zu widerlegen auff die Bahn gebracht/ habe ich zwar wolgehöret/ Aber weil es notorium vnd kundbar ist/ das vnsers theils Reichsgespielen den Scepter schon langst vber die Männer geführet/ so heisset es gaudeant possidentes, vnnd wird warlich mühe kosten/ denselben vns auß den Händen zu reissen. Ich wil aber von diesem Punct auff dißmahl nichts weiters tractiren/ Sondern zum andern Stück meiner fürgenommenē Proposition schreiten / vnd wolgegründet erweisen / Daß wir Weiber zum Regiment / ja so wol als die Männer tüchtig sein / vnd derwegen gantz vnbillicher weise von den heutigen Politicis als vntüchtigen außgeschrien werden.

Hermannus. Daß jhr euch rühmet / jr habt schon vorlangsten die Possesion des

Scepters in Fäusten gehabt/ kan von redlichen verstendigen Männern nicht acceptirt werden/ welche jhre Herrschafft nit als trewlose Memmen vbergeben/ Sondern durch frembden Schaden klug werden/ vnd euch Weibern derowegen bey zeiten den Scepter auß der Faust schlagen: Dann es heisset:

Es ist kein schwerer Ding auff Erden/
Dann so die Weiber Meister werden/
Was sie fürnemen das muß sein/
Schlüg auch der Donner vnnd Blitz darein/
So es auch schadet drey Königreich/
Noch muß jhr Will geschehen gleich.
Vnd demnach wil sie Meister sein/
Solt auch zurück müssen lauffen der Rein.

Item:

Weh jmmer weh eim solchen Mann/
Der seinem Weib die Herrschafft gahn/
Darumb wiltu wol fahren biß an das Ende/
So gib keinem Weib das Regimente.

Regina, Was wolt jhr/ O Hermanne, sagen von Weisen Männern/ das dieselben den Weibern die Regierung nicht verstatten?

ten? War Cato zu Rom nicht weiß? Dannoch spricht er: Nos imperamus omni orbi terrarum, nobis verò uxores: nec dubium est, quin & multi Principes & Domini civitatum & populorum sine servi uxorum, Das ist: Wir Römer gebieten der gantzen Welt/ vns aber gebieten die Weiber: Vnd ist kein zweiffel/ daß viel Fürsten vnd Herren vber Städte vnnd Völcker/ seind Knechte jhrer Weiber. Sehet/ das bekennet der Weise Regent Cato. Aber weil hievon gnungsam im ersten Theil disputiret worden/ wollen wir nicht auffs newe den Streit erregen/ sondern zum andern Häuptpunct schreiten.

Sage demnach wir Weiber sind eben so tüchtig vnd qualificirt zum Regiment/ als jr Männer/ vnd ich wil meine Schörtze verloren haben/ wenn ichs nicht erweise.

Dann alle Qualiteten vnnd Eigenschafften/ so einem Regenten gehörig/ findet mann so wol bey vns Weibern/ als bey euch Männern.

Es werden aber solche Qualiteten betrachtet/ Erstlich nach dem innerlichen Gemüthe/ vnd darnach eusserlich nach den Gabē

des Leibes. Auff dieſe beyderley Qualiteten ſiehet man zuforderſt in der Wahl eines Regenten.

Hernach hat man einen Reſpect auff die Gaben / ſo auſſer dem Leibe ſein / als auff der Perſohnen Vaterland / Geſchlecht / Adel / Wirden / Reichthumb.

Die weiſe der Einführung in das Regiment beruhet erſtlich in der Wahl / oder in der Loſung: Vnd dann in der Confirmation vnd Beſtetigung / welche Geſchicht durch Eydespflichten vnnd öffentliche Inſtrument, dann alſo ſchreiben die Policitici, wie folget / ſelber davon.

In

In personis admi nistrantibus considerandæ sunt
- 1. Qualitates
- 2. Modus præficiendi.

I. Qualitates
- 1. Animi. Natura & ingenium, Pietas, Religio & virtutes reliquæ, artes & linguæ, Sapientia & prudentia.
- 2. Corporis. Temper amentum, Valetudo, Pulchritudo, Statura.

Deinde externa bona. Gens & patria, genus, Nobilitas, Fama, dignitas, autoritas opes,

II. Modus pręficiendi consistit in
- Electione quę dependet à
  - Suffragijs — apertis aut occultis
  - vel Sortę
- Confirmatione quæ plerumque fieri solet. — Juramento & Instrumento publico.

Anfenglichen aber nehm ich alles pro confesso vnd für bekandt an / was Johannes Olorinus im andern theil seiner Ethographiæ am 29. Blad scheibet / de vetustissima Dominij muliebris præscriptione, welche er mit vielen denckwirdigen Historien der Penthesileæ, Amazonum, Libuscæ & Valascæ, Sarinæ, Jenobiæ, Eudociæ, Irenis, Theodoræ, Vendæ, Margaritæ, vnd andern / desgleichen auß heiliger Schrifft mit den Exempeln der Debore Jaelis, vnd Judith reichlich vnd stattlich erweiset.

Hermannus. Hergegen approbire ich alles / was obgemelter Autor daselbsten am 114. bald wider das vngegründte geraubete WeiberRegiment gewaltig vnd vnumbstossig demonstit ex authoritate divina & humana, vnnd den Weibern mit dreyen Geschützen / 1. Lege naturæ 2. petulantia & insolentia muliebris sexus, 3. Exemplis malè administratæ Reipublicæ à muliebri sexu, ihre Vestung zur Kronenburg in Grund scheusset. Solche starcke Refutation, weiß ich nicht zuverbessern: Allein wil ich mit wenig Worten auß dem

Herrn

Herrn Luthero/vnd andern Scribenten diese wolgegründte Meinung klerer machen. D. Luth. spricht in Colloq. vom Ehestand/ fol. 322. Weiber Regiment hat von Anfang der Welt nie nichts gutes außgerichtet / wie man pfleget zu sagen: Weiber Regiment / nimpt selten ein gutes End. Da GOtt Adam zum Herrn vber alle Creaturen gesetzt hat/ da stund alles noch wol vnd recht / vnnd alles war auff das beste regiert. Aber da das Weib kame / vnd wolte die Hand auch mit im Sode haben/ vnd klug sein / da fiel alles dahin.

Denn was hat den König Achab vnter andern wichtigen Vrsachen / zu den vnzeiten/ ja wider den auffgerichteten Friedenstands fürgenommenen Krieg / darinnen er erschossen worden/ angehetzt/ dann sein Weib Jesabel / laut dieser gefasten Wort der Schrifft: Niemand war/ der so gar verkaufft wehre vbel zuthun/ für dem Herrn/ als Ahab dann sein Weib Jesabel vberred jhn also. 1. Reg. 21. v. 25. Vnd wer hat vrsprünglich den Haman / dessen Stuel der König Ahasuerus vber alle Fürsten gesetzt / an Strang gebracht/ dann sein Weib Seres / auß

derer

derer Rath/er dem Mordachai einen Baum oder Galgen/50. Ellen hoch auffrichten lassen/ aber endlich selber dran kommen ist. Est. 3. v. 1. 5. v. 14. 7. v. 9.

Andere Historien bezeugen dergleichen auch. Vor fünffhundert vnd ein vnd siebenzig Jahren/zu Lebzeiten Keyser Heinrich des vierdten/hat der Graff Ludwig in Düringen dem Pfaltzgraffen Friederich zu Sachsen/ eben als er im Bade gesessen/in seinem Holtz gejagt: Sein Weib Adelheit leufft stürmiglich hinein/ vnd spricht zu jhm: Er sitze alda vnd warte des Leibes Wollust/lasse darüber seiner Herrschafft eine Freyheit nach der andern abstricken: Jetzt sey der Graffe Ludwig auch da / vnd jage jhm freventlich auff dem seinen. Auff solche herrschende Wort seines Weibes/spring er auß dem Bade/auff seinẽ Gaul gantz vngerüst/vnd rennet jenem nach/ vnd im Gezäng wird er von jhme erstochen. Chron. Ernesti Brotturff. lib. 2. c. 13.

Rudolphus Graff von Haßspurg/ein Herr eines guten alters / vnd Mannlicher Thaten/wird Anno Christi 1273. einhelliglich zum Keyser erwehlet: Als nach absterben Friderici Secundi, das Reich 23. Jahr lang

lang keinen Keyser hatte/ vnd zoge alsbald mit gewehrter hand in Osterreich/ solche Länder/ die Ottocarus Böhemischer König hiezwischen an sich gezogen/ nach der Reichstag erkentniß/ widerumb in dz Reich zu bringen/ vnd bezwange diesen König (dessen Hoffmeister er einmahl gewesen) von Osterreich abzutreten/ vnd das Lehen von jhme zuempfahen. Welches Ottocarus bewilliget/ mit beygefügten begehren/ solche empfahung vnter einem Gezelt zuverhandeln: Dann er als ein solcher Mann/ schemet sich vor dem/ der hiebevor sein Diener gewesen/ nieder zu knien. Auff außgebrachter bewilligung aber/ würde das Gezelt also zugerichtet/ daß mann es mit einem Zug leichtlich zu Boden fallen kundte.

Da nun der König vom Keyser Rudolpho dz Fähnlein/ mit gebogenen Knien empfienge/ zuckte einer ein Seil/ vnd fället damit das Gezelt nieder/ das menniglich sehen möchte/ wie der König vor dem Keyser kniete. Da solches sein Gemahl Kunigund vernahme (die er noch bey Lebenzeiten seines von sich verstossenen Ehegemahls/ Frawen Margaretha von Osterreich genommen) kame sie jm

entge-

entgegen/vnd fuhre jhn mit sehr harten Worten an/ gleich als hette er sich gar verächtlich gemacht/vnd sprach: Pfuy/bistu so ein mechtiger König vnd fällest vor dem nieder/ der dein Diener gewesen/ vnd betest jhn an/ in gegenwertigkeit aller Welt. Du soltest vielmehr dich Männlich gewehrt/dann eine solche verächtliche Bündniß angenommen haben. Mit solchen hitzigen Weiberregimentsworten/brachte sie jren Herrn/das er den angenommenen Friede brache/Brieff vnd Siegel zu rücke warff vnd wider des gantzen Adels willen/dem Keyser Rudolphen gethanes Eydes vergeßlich absagte: Hernach aber im Krieg schwerlich Wunden einpfienge vierzehen tausend Mann verlohre/schmertzlich starbe/vnd also vmb sein Leben/Land vnd Leute kame. Cosm. Munst. lib. 3.

Von der Egyptischen Königin Cleopatra, die gern zu Rom Regentin gewest/ vnd deswegen/jren Herrn Antonium zum Krieg gedrungen/darüber aber jhn/ vnd das gantze Königreich Egypti/ ja jr eigen Leben verlohren/ in dem sie da er sich selbst erstochen/ Schlangengifft getruncken/ist vnnötig/weitleufftig zu erzehlen. Chron Hedion. 2. part.

Es

Es ist auch bekand die Historia / von der Ehrgeitzigen vnd hochmütigen Eudoxia / des Keysers Arcadij Weib / die mit List vnd falschen Practiken jhren Herren eingenommen / daß er den heiligen Mann Johannem Chrysostomum, Bischoff zu Constantinopel, ins Elend verschickt / einig vnd allein darümb / daß er jren grossen Pracht vnd Regiersucht (wie die Historia redet) ernstlich gestraffet hat. Vnd ob wol der fromme Mann nicht widerümb einkommen / sondern im Elend gestorben / so hat doch diese stoltze Keyserin auch drey Monath nach jhm gelebet / vnnd ist mit Schmertzen an einem Kindt gestorben / vnd im siebenden Monat nach jhr / auch Arcadius selbst todts verfahren. Rivand. Prompt. fol. 119. Auch ist kundbar / wie durch des Keysers Justini Herrschendes Gemahl / gantz Italia verlohren / vnnd in Alboini der Lombarder König in Vngern / Hand kommen / in dem sie dem hochbetrübten / vnd 16. Jahr lang gewesenen Stadhalter darinnen / Narses genant / auff seine Vnverschuldte Beurlaubung / gantz schimpffliche vnd verächtliche Wort zuentbotten vnnd gesagt: Er solle sich widerümb

derumb in das Frawenzimmer begeben/vnd seines Rockens oder spinnens warten/vnd rückte jhm damit auff/daß er ein Eunuchus vnd Verschnittener sey/vnd jn dadurch also in Harnisch gejagt/dz er diß frembdes Volck herzu gelockt/vnd jhr widerumb sagen lassen: Es habe einen Faden angefangen zu spinnen den sie nicht werde abspinnē können. Rivam. pro Ex fol. 326. bey welchen vnd dergleichen mehr Exempeln/deren alle Bücher voll sind/ die Regenten Augenscheinlich sehen/wie es gehet/weñ man den Weibern ins Regiment zu greiffen gestattet.

Es hat zwar Antonius Varius Heliogapalus, so vnehelich geborn/vñ nach Bassiano Römischer Keyser worden/ seiner Mutter Semiamiræ, des Orths viel nachgeben/vnd sie zu Rom im Rath gesetzet. Da aber er vnd sie getödtet worden/ward erkand/das kein Weib mehr/in zukünfftigen zeiten/in Römischen Rath gehen solte. Cosm. Manst. lib. 2. Dannenhero saget Lutherus: Der grösten Herren Weiber/als Könige vnd Fürsten/ sind in keinem Regiment/sondern allein die Männer/Dann Gott sagt zum Weib/Du solt dem Mann vnterthan sein. Vnd der

Mann

Mann hat im Hauß das Regiment/ er sey dann verbum anomalum, Das ist/ Ein Narr. Oder das er dem Weib auß Liebe zugefallen sey/ vnd lasse sie regieren: Wie bißweilen der Herr des Knechts Rath folget. Sonst vnd ohne sol das Weib den Schleyer auffsetzen/ wie dann ein fromb Weib schüldig ist/ jres Mannes Vnfall/ Kranckheit/ vnnd Vnglück helffen zu tragen/ von wegen des Fleisches.

Das Gesetz nimmet den Weibern Weißheit vnd Regierung/ dahin S. Paulus 1. Cor. 7. gesehen/ da er spricht: Ich gebiete/ Ja nicht ich/ sondern der Herr. Vnnd 1. Tim. 2. Ich gestatte keinem Weibe nicht/ daß sie lehre. Colloq. Luth. von der Schöpffung. Diesem trewen Rath folgen wir billich/ vnnd gestatten demnach euch Weibern keine Regierung.

Regina. Was allegirte Exempla der bösen Weiblichen Herrschafft belanget/ seind dieselben Specialia, vnd können demnach nit auff alle gezogen werden/ sonst müste eben auß diesem Grund den Männern die regierung abgesprochen werden/ weil jhrer viel auch offtmals ein böse Regiment gefüh-

 ret

ret haben. Müssen demnach in diesem streit nicht auff die Exempla / sondern auff die authoritates vnnd suffragia verstendiger Politicorum sehen. Es seind traun nicht wenig hochgelehrte Männer / welche vns zur Regierung tüchtig erkennen. Lipsius 2. Pol. 3. erweiset auß dem Seneca, Epist 3. vnnd Tacito. l. 6. annal. Daß wir Weiber des Gubernaments fehig sein / dieweil offtmals Weiber gefunden worden / welche die Weiblichen gebrechen in jren Männlichen Amptssorgen abgeleget haben. Dann die Tugend ist niemand verschlossen / sie verstattet einem jedern einen zutrit. Natura fœminam sæpè solertem, industria literatam, educatio piam experientia sapientem facit, spricht Casus lib. 1. Pol. 3. Es geschicht offtmals / das die Natur ein Weib scharffsinnig vnnd witzig schaffet / der fleiß sie gelehrt / die Aufferziehung Gottesfürchtig / die erfahrung weiß vnnd verstendig machet. So ist es auch am Tage / daß bißweilen die Weiber mit grossen nutz der Völcker Kriege geführet / vnd treffliche anschläge gehabt haben / wie Richard. Dinoth. lib. 7. de reb. memor. in princ. bezeuget / welches er

da=

daselbsten mit etlichen Exempeln erweiset. So bestetigen solches auch Tiraq;. in L. Conn. 11. num. 11. Cassan. p. 2. Cat. glor. cons. 8. Greg. l. 7. de Rep. c. 11. num. 29.

Vnd dessen haben sie wichtige Vrsachen: Dann/ wie Casaubonus schreibet lib 2. Disput. cap. 38. so kömpts nicht allzeit/ dz/ was ein Männlein geboren ist/ vollkommener sey/ als das ein Weiblein geboren wird.

So hat man auch vor dieser Zeit etliche Weibs-Personen gefunden/ vnd werden jhrer noch viel gefunden/ welche eines trefflichen Verstands/ Weißheit/ Lehre/ tapfferen Gemüths/ vnd derowegen wirdig sind zur Regierung. Jhrer nicht wenig sind in schweren wichtigen Sachen/ von Lobwürdigen Leuten zu Rath gezogen worden: Man schreibet/ das Numa II. Römischer König/ viel herrliche Gesetze auß befehl seines Gemahls Egeriæ publiciret habe. Davon stehet beym Ovid. lib. 3. Fast. Illa Numæ conjunx, consiliumq; fuit. Das ist: Die Egeria ist des Numæ Gemahl vnd Rath gewesen. Wie solches auch Livius. lib. 1 Plut. in Numa. Florus lib. 1. c. 2. Cic. lib. de leg. bezeugen. Cyrus König in Persien/

 hat

hat sein Gemahl Aspasiam zu Rath gezogen/ derselben in wichtigen sachen gefolget/ wol vnd Glücklich regieret. Ælianus lib.12. Livia des Keysers Augusti Gemahl/ wie weiß vnd verstendig sie in Rathschlägen gewesen sey/ bezeuget die Kunstreiche Oration, die sie an jhren Herrn gethan: In welcher sie mittel vnnd wege anzeiget vnd vermeldet/ wie man seinen Widersachern vnnd Feinden begegnen/ vnd einen Abbruch thun köndte. Diod. lib. 55.

Theodora des Keysers Justiniani Gemahl ist gleichsfals in hochwichtigen Sachen zu Rath gezogen. Joh. Magna Gothicarum hist. lib. 13. Welches er dann selber bekennet/ do er Novel. Constit. 8. spricht: Hæc omnia apud nos cogitantes, & hic quoq; participem consilij sumentes eam quæ à Deo data est, nobis, reverendissimam conjugem, ad hanc sacram venimus legem. Das ist: Dieses alles haben wir in ein reiff bedencken genommen/ hiezu auch vnser liebstes Gemahl/ welches vns von Gott gegeben/ zu Rath gezogen/ vnd seind derogestalt zu diesem heiligen Gesetz kommen. Die Lacedemonier haben auch die

die Weiber zu öffentlichen Rathschlägen pflegen zu ziehen/ auffs Rathhauß zu nehmen/ wenn sie wichtige Sachen tractiret, vnd haben nach jrem gutdüncken vnd Rath viel decreta vnnd Gesetze gemacht. Arist. lib. 2. Pol. cap. 7. Die alten Athenienser haben die Weiber gleichsfals zum öffentlichen Rath gezogen vnd jhre suffragia vnnd stimmen mit gehöret. Varro. Bey den Frantzosen/ so offt man vom Krieg oder Friede gerathschlaget hat/ haben sie die Weiber auch consulirt, vnd jhres Raths gepflogen. Plutarch. de virdutib. mul. Sehet Hermanne, diese hochtreffliche Exempel stimmen alle auff vnser seiten vberein.

Hermannus. Ob wol etliche Rationes vnd Vrsachen/ warumb auch dem Weiblichen Geschlecht in die Regierkarte zu sehen möchte vergönstiget werden/ in gemelten Autoribus, wie jhr sie erzehlet/ zu finden. So seind doch in Negativa sententia vielmehr/ dero rationes. 2. Theil der Ethographiæ mundi pag. 116. Zu lesen: Derowegen es vnnötig solches zu widerlegen! geachtet wird. Jedoch damit jr euch des Siegs nicht rühmen möchtet/ wil ich auß vielen

Politicis das Widerspiel zum vberfluß erweisen. Vnd rathen fürwar die allerweisesten/ das man die Weiber nicht an den Scepter/ sondern an die Spindeln weisen solle. In ansehung das ein Weib zwar tollkühn ist/ aber es mangelt jhr an guten Rath/ Weißheit vnd Verstand/ Cic. pro Cluent. Daher auß allen Weibern die einige Pallas auß dem Gehirn Jovis geboren worden/ vnd keine Mutter gehabt hat Lucian. in Dial. Vulcan & Jov. Damit angezeiget wird/ daß die Weißheit/ wie es Martianus erkleret/ nicht von Weibern herfliesse vnnd entspringe: Allein in der Wanckelmütigkeit vnnd Bestendigkeit ist das Weib am Bestendigsten/ Propert in Eleg. Waschen vnd Plaudern ist jhre gröste Kunst/ man findet keine/ die da stumme sey. Plut. in Aulul. Actor. 22. Ist eine starcke Heldin/ so ist desso grössere Sorge dabey/ weil solche plötzlich auffahren/ wie der Furtz im Bade/ Buchan. lib. 12. rer. Scat. Die Natur hat dem Weibe nicht gegeben/ das sie herschen vnnd die Oberhand haben sol. Athenæus. lib. 3. Tiraq; l. conub. 1 glo. n. 9. Vnd dieses getrieb vnd anleitung der Natur erweisen auch die

vnver-

vnvernünfftigen Thier/ welche also leben/ daß die Männlein vber die Fräwlein regieren. Plin. 4. Natur. hist. 3. Darumb dann auch billich vnter den vernünfftigen Menschen solche Natürliche Ordnung der Männlichen Herrschafft gehalten wird/ 1. Pol. 5. So ist auch zu keinen zeiten ein Hauß/ das vom Weibe regieret/ gefunden worden/ daß nicht zu grund vnd boden gangen. Antph. apud. Stob. s. 72. Ist es nun in häußlicher Gesellschafft schedlich vnd vnziemlich/ dz ein Weib darinnen das Regiment führe: Wie viel mehr in Bürgerlicher Gesellschafft. Darümb sollen sich die Weiber an der Ehre genügen lassen/ dz sie dem Mann willig folgen. *Plin.* in *Paneg.* Bey der Sibylla wird es angedeutet für ein zeichen der gentzlichen verkehrung/ wenn vmb die letzte zeit der Welt ein Witwe das Regiment führen werde *Pet.* Greg. l. 7. de Rep. c. 11. n. 5. So kan auch ein Weib weder leren noch zeugen/ noch Bürge sein/ oder richten/ wie viel weniger kan sie herrschen vnd regieren wie August. schleusset. in qq. ex ver. Test. q. 45. cit. c. 33. q 5. Darauß folget daß das Weiber Regiment wieder die Natur/ vnd hochschedlich sey.

Re-

Regina. Wir Weiber haben wol so viel vnd so starcke authoritates auff vnserm ja / als ihr auff ewerem Nein. Aber wir wollen zur Sachen schreiten / vnd die Qualitates vnd Eigenschafften einer regierenden Personen erwegen / vnd dieselben auff vnser Weiblich Geschlecht accommodiren, vnnd sie außführlich erweisen.

Die erste Qualitet vnd Eigenschafft / so an einem Regenten erfordert wird / ist die innerliche im Hertzen vnd Gemüth: Als eine gute Natur vnd Verstand / die Gottesfurcht / Gottes Erkendniß / vnd andere Tugenden / gute Künste vnd Sprachen / Weißheit / Fürsichtigkeit vnd Klugheit. Alle diese obgemelte Eigenschafften hat Gott vnd die Natur vns Weibern so wol verliehē / als euch Männern / Darumb folget / das wir eben so wol / als ihr / zum Regiment tüchtig sein.

Hermannus. Wunder nimpt michs / daß ihr euch in allen vns Männern gleich achten wollet / do doch die Physici euch hierinnen böse Brieffe mittheilen / vnd schreiben / das ein Weib vnvollkommener sey / als der Mann. Constantius Varolius Medicus dononiensis schreibet in seiner Anatomia

tomia pag. 89. also: Imò ut commode à viro pateretur, opus fuit eam esse longè imperfectiorem: ex ratione enim materiei est, ut respectu agentis imperfecta sit, cum ab æquali nulla actio proveniat. Quare qualitate & gradu caloris innati, mulier est valdè remissior viro: Hinc minor corporis moles magisq; inconcinna, & minus proportio nata illius dispositio hinc ut plurimum major albedo, mollicies, robur exignum, timiditas, in omnibusq; egregijs reb. tum cognoscendis, tum peragendis imbecillitas, ut jure ac meritò divin⁹ Hippocrates, Dionysi scribens, dixerit Mulierem semper moderatore indigere. Mit diesem Spruch erweiset der Varolius, daß solcher vnvollkommenheit des Weibes nicht allein erfolge / daß sie kleiner an der statur des Leibes / vnd nicht so wol proportioniret sey: Sondern daß bey jhnen gemeiniglich befunden werde / das sie alzu weiß vnd bleich / schwach vnd weich / gering von kräfften / furchtsam / vnd in allen wichtigen sachen / dieselben zu erkennen vnd zu führen / vntüchtig vnd vnvermögen sein / daß dannenhero Hippocrates nicht vnbillich gesagt

habe: Das Weib bedürffte allezeit einen Regenten. Baldessar Castilionius de Aulico schreibet pag. 235. Illud dico, homines sapientissimos reliquisse scriptum, naturam, quoniam semper propositum ei sit, facere quæ magis sint perfecta, perpetuo, si posset, producturam esse mares: cumq; producat fæminas, deficere ipsã, aut errare, ejusq; quod facere velit, facere contrarium, quemadmodũ fieri cerminus, quando vel cęcꝰ quis nascitur, vel claudꝰ, vel cũ vitio, corporis alio, quando item multæ, quę nunquã maturescũt, arborũ profunduntur baccæ. Per idq; mulier animal dici potest fortuitò productum ac casu, quod ut comperias esse verum, tâm viri, quàm fęminæ ad actiones refer animum, & quæ utriusq; perfectio sit, inde cape documentum: Das ist: Das sage ich/das hochweise Leut schreiben/das die Natur/weil si: allezeit jhr fürgesetzet habe zu schaffen/ was da am meisten vollkommen sey/stets/wo sie köndte Männlein oder Knäblein würde auff die Welt bringen: Vnnd wenn sie Weiblein oder Mägdlein zeuge/ daß sie damahls schwach sey/ oder irre vnd

fehle/

fehle / vnd das Widerspiel dessen mache / was sie machen hat wollen / wie wir sehen / das es geschicht / wenn entweder einer blind oder lahm / oder sonst gebrechlich gebohren wird / deßgleichen / wenn viel Beerlein / die da nimmer reiff werden / von den Beumen fallen. Vmb dieser Vrsachen willen kan ein Weib genand werden / ein Thier / das ohne gefehr oder zufellig auff die Welt geboren ist / welches / das es war sey / kanstu erfahren / weñ du beydes des Manns vnd Weibes Geschäffte / Thun vnd Wercke betrachtest / Dannenhero nimb einen Beweiß vnnd vnfehlbares Zeichen / was eines Jeden Vollkommenheit sey. Martinus Weinrichius de Monstris schreibet hievon pag. 66. d. alt. part. Omnes benè Philosophi, posteriores fœminam animal occasione natum dixerunt, quasi nutilum & imperfectum, ac vix iuchoatum. Vult semen in maris ortum abite, non potest autem ob imbecillitatem causæ particularis. Item Aristoteles, 4. de gen. 6. sunt fæminæ sua natura debiliores, frigidioresq;, & sexũ fæmineum quasi læsionem naturalem & detrimentum esse putandum est.

Das

Das ist: Es haben fast alle Philosophi, so zu letzt floriret / geschrieben / daß ein Weib ein solch Thier sey / welches plumpsweise vnd ohne gefehr geboren / gestümmelt / vnvollkommen vnd mangelhafftig / vnd ein solches Werck / das kaum angefangen ist.

Es wolte der Samen gern ein Männlein zeugen / er kan aber wegen der schwachheit der Particular Vrsachen nicht. Weil nun die Weiber vnvollkommen sein / so wird jhnen billich die hohe Ehre der Regierung abgestricket.

Regina. Ob ich wol nicht leugnen kan / dz solches von den Philosophen geschrieben worden / ohne zweiffel vnserm Weiblichen Geschlecht zu vnehren / so gilt doch jhre autoritas bey Christlichen Philosophen weniger als eine taube Nuß / welche auß Gottes Wort erleuchtet / vnd den blinden Heydnischen Philoxsauffris nicht beypflichten / sondern solche verachtung des Weiblichen Geschlechts / die da Gott als dem Schöpffer zur Vnehre gereichet / mit statlichen Gründen widerlegen. Castilionius in Aulico schreibet hievon lib. 3 pag. 236. Natura in re quacunq; nec plus in se potest recipere, nec

minus

minus: eatenusq; ut ſaxum unum magis perfectè ſaxum eſſe nequit, quàm aliud ſaxum, lignumq; unum, quàm aliud lignum: ita homo quoq; unus magis perfectè homo eſſe non poteſt, quàm alius homo. Ex quo conficitur, nec marem, ſi naturam ejus ſpectes, perfectiorem, exiſtere fęmina, ſi quidem uterq; eſt homo, quo verò inter ſe differunt, non natura id eſt, ſed quiddam, quod naturæ accidit, &c. Welches er daſelbſt weitleufftiger außführet.

Kragius der Philoſophus citante Caſmanno in Pſychologia pag. 405. ſpricht: Pro fæminis intercedo & ago, quæ nec ſunt nec volunt eſſe viris imperfectiores: quibus nihil ad perfectionem hominis deficiat: Certè fęminę habent omnes partes, ut vir, quæ ad vitam ſunt neceſſariæ & utiles, ex quibus totum componitur. Eo ſolum diſcrepant, quod in mulieribus quædam intus ſunt conditæ, in viris extra quædam pendeant. Fæminæ habent animam ab ijſdem progenitā principijs, quibus anima virorum prodijſſe demonſtrari poteſt. Vnd Weinrichius

de

de Monstris part. alt. p. 67. schreibet hievon also: Estné parergon fœmina, aut naturæ quædã prævaricatio? Quid igitur deest? quid est, quod homini non competat? cur in plerisq; quæ natura constant, fæminæ etiam reperiuntur. Quod cùm propagationis causa fiat, necessitas exigit, ut ad naturę ipsius perfectionem hic sexus esset. Nam cum ad generationem quinq; hæc requirantur, agens actio, effectum, materia, locus, hæc in uno esse non possunt, sed ad absolutionem utile necessariumq; fuit duo copulari. Nam agens & patiens saltem diversa esse, necesse est. Igitur ne species quidẽ esset, nisi fæmina esset. Præterea primus fæminarum ortus non minus à divina virtutæ est, quàm virorum, at nihil est imperfectum, quod ille fecit, quoniam & bonũ. Die ander Gründe kan der Leser selbst auffschlagen/ pag. 67. 68. 69.

Hermannus. Es kan gleichwol allerseits nicht geleugnet werden/ dz ein Weib gleich ein halb Mensch sey/ welches doch keines weges weder zu Gottes vnehre/ noch dem Weiblichẽ Geschlecht zur schmach vñ verkleinerung gereichet.

reichet. Dañ Gott hat es selbst also geordnet/ dz zwey sollẽ ein Fleisch sein. Gen. 2. Matt. 19 Ist demnach ein Weib nur ein halbes fleisch.

Regina. Eben das folget auß diesem Spruch von den Männern das sie auch nur ein halb Fleisch sein/ darumb seid jr Männer nichts vollkommener als wir Weiber.

Hermannus. Der warheit/ welche auß Gottes vnfeilbarem Wort so starck herfür leuchtet/ kan zwar weder ich noch kein Mañ widersprechen: sondern müssen bekennen/ ein Mañ sey ein halb Fleisch/ vnd Weib sey ein halb Fleisch: wenn die zwey halbe zusam̃en kom̃en/ so machen sie alsdann ein gantz Fleisch. Daher dañ jener viesirliche Poët Bartol. Bolla Bergamascus in seinen Novis also schreibet:

Tàm Masculini quàm Fæminini generis res est valdè miranda:

Quod masculinum quęrit semper genus fœmininum.

Et fœmininum quærit semper genus Masculinum: scitis nè causam? Dicite vos Doctores.

Aristoteles, Plato, & tales cojones dicunt hoc procedere quod uter que sexus per se imperfectus est.

Quia

Quid igitur mancat masculonibus? Vagina illa inquam.

Vagina, quam Græci vallem pilosam vocant.

Quid autem mancat Mulieribus? Culter ille inquam, Culter, quem Hebræi Cazonem vocant.

Fürwar. O Regina, wann dieses war ist/ das ein Mensch nur ein halb Fleisch ist/ wie es denn freylich die Göttliche Warheit ist/ so möchte dann den guten Poëten Tollam, der sich selber Nanum nennet/ citrà injuriam, das vierdte theil vom Fleisch heissen. Jedoch den guten Possenreisser vnveracht/ Es liegt nicht allezeit an der grösse/ denn kleine Füchse haben auch grosse Schwäntze.

Regina. Weil denn nun wider der Fantastischē Philosophen vngegründte schmachreden/ auß anderer erleuchtetē Leute Schrifften erwiesen / das zwischen Männlichen vnd Weiblichen Geschlecht / was die perfectionem vnd vollkommenheit betrifft / durchauß kein vnterscheid sey / so ist nun dieser Riegel / der vns vor die Regentenstube vorgeschoben/ vns davon gentzlich zu excludiren, weggethan / vnd vns die Rathstub wider eröffnet.

Wol=

Wollen nun zur erweisung schreiten/das bey dem Weiblichen Geschlecht die Tugenden/ Kunst vnd Geschickligkeiten nicht weniger jren Sitz vnd Residentz haben/als bey dem Männlichen Geschlecht. Vnd solches wil ich erstlich aus heiliger Schrifft/ vnd dann zum andern auß Weltlichen Geschichten klar vnd war machen. Von einem Regenten fordern alle Politici zu forderst ware Religion vnd Bestendigkeit im Glauben. Solche Bestendigkeit aber wird in heiliger Schrifft vielen Weibern mit grossem Ruhm gegeben. Raab wird hoch gepreiset/ daß sie wegen jhres Glaubens nicht zu Jericho vmbkommen ist/ Jos. 2. Ebr. 11. Elisabeth wird hoch gepreiset wegen jres Glaubens/denn im Glauben schreiet sie vnd spricht zu Maria: Selig bist du/ die du gegleubet hast. Luc. 1. Die Apostel zweiffelten vnd gleubten nicht die Aufferstehung Christi: Aber die Weiber haben nicht gezweiffelt/ Matth. 28. Marc. 16. So lesen wir auch/ das Christus Mariæ Magdalenæ erschienen/ Johan. 20. Darnach den andern Weibern auff dem Weg/ Matth. am 28. Cap.

Die Witwe zu Sarepta gleubet dem Propheten

pheten Eliæ/1. Reg. 18. Das Weib so mit grossen Schulden beladen / gleubet den Worten Elisæi/ vnd bezahlet alle jre Schulden/ 2. Reg. 4. Die Purpur Krämerin Lydia ist auß der Lehr Pauli bekeret/vnd sampt jrem Haußgesind getauffet worden. Act. 16. Zum Cananeischen Weiblein sagt Christus: Gehe hin / dir geschehe wie du gegleubet hast/Matth. 15. Zum Weibe die 12. Jar den Blutgang gehabt sprach Christus: Dir geschehe nach deinem Glauben / Matth. 9. Das Samaritische Weib bekennet jhren Glauben vnd sprach: Ich weiß das Messias kommen wird/ Joh. 4. Martha bekennet/ das Christus sey die Aufferstehung vnd das Leben / Joh. 11. Von einem Regenten wird erfordert / daß er mit Weißheit gezieret sey. Solches aber schreibet der H. Geist den Weibern zu. Wie weißlich hat Betsabe jhre Wort für dem David fürbracht / damit er Salomon jhren Sohn zum König an seine stad machet. 1. Reg. 1. Wie weißlich vnd verstendig hat das Weib geredet mit Salomon/damit nur jr Kind nicht zerstücket vnd zerhawen würde/1. Reg. 3. Wie weißlich redet das kluge Weib für Absolon / daß sie

jhm

jhm den König versöhnete. 2. Sam. 14. Wie lieblich vnd freundlich auch verstendig redet die weise Fraw zu Abela mit Joab/ damit er von der Belagerung abzog/ 2. Sam. 20. Weißlich vnnd verstendig hat Michal David von jhres Vaters Sauls Hand erhalten/ da sie jhn an einem Seil zum Fenster abliesse. 1. Sam 19. Debora das Weib Lapidoth/ wie freundlichen hat sie Barack angeredet nach dem Willen des HErrn/ daß er sol die Kinder Jsrael erlösen von jhren Feinden. Judic. 4. Wie weißlich hat sich Hanna des Helkani Weib von Ramathaim Zophim verantwortet gegen dem Priester Heli / die jhr schuld gab / als betet sie / wie ein trunckenes Weib. 1. Sam. 1. Hulda das Weib Salum hat den Priester Hilkia gar vernünfftig geantwortet vnd jhn getröstet / vnd saget daneben / das ein Vnglück der Stad bereitet sey / vnd dem Volck / weil sie Gottes Gebot vbertreten haben. 1. Reg. 22. Die Königin Esther hat jhr Volck für dem schrecklichen Vrtheil des Königes Ahasveri erbeten / daß jhnen Haman zugerichtet hatte. Esth. 7. Wie mit grosser Weißheit hat die alte Elisabeth erkennet die Zukunfft

Christi in den Jungfräwlichen Leib Mariæ/ Luc. 1. Wie trewlich vnd weißlich hat Pilati Weib jrem Herrn geraten/ er sol mit dem vnschüldigen Christo zu frieden sein. Matth. 27. Wie weißlich/ listig vnd klüglich riethe Naëmi jhrer Schnur/ der Ruth/ weil sie ein Frembdling war/ wie sie jhm thun sol/ damit der edle vnd gewaltige Boas zu jr Heyratet/ Ruth. 3.

Die Königin auß Reich Arabia ist komen zu Salomon/ seine Weißheit zu sehen/ 1. Reg. 10. Eine Wunderliche Weißheit vnd Verstand brauchet Jael/ daß sie den Sissera erwürget. Jud. 4. Eine wunderliche Weißheit brauchet Judith/ damit sie jr Volck erlösete/ vnd Holofernem vmbbrachte.

Ein Regent sol behertzt/ kühn vnd manhafft sein. Solche Tugend wird gleichermassen in heiliger Schrifft den Weibern zugeschrieben. Debora hat durch jhr starckes Gemüth jr Volck von den Feinden erlöset. Jud. 4. Abigail als ein verstendiges hertzmütiges Weib/ erlöset jhren Mann vom Todt. 1. Samuel 25. Ein behertzt Weib war/ die Absolon durch Gleichniß/ David versöhnet/ 2. Samuel 14. Mit grosser Gefahr gieng

Esther

Esther zum König/jr Volck zu erretten. Esth. 6. In was grosser Gefahr war Judith / als sie dem Holoferni den Kopff abhieb. Judith. 13. Maria Magdalena hette ein großmütiges Hertz/ denn sie war bey des HErrn Christi Creutzigung/vñ hat sich wider für den Jüdẽ/ noch für den Kriegsknechten gefürchtet/sondern ist zum Grab offt gangen/vnd auß liebe zu dem HErrn Christo redet sie Christum als einen Gartner mit bestendigem Gemüth an/ vnd sprach: HErr hastu jn weggetragen/ so zeige mir jhn wider/Matth. 27. 28. Ein großmütig Weib war/ die zu Abel Joab einredete/vnd jm den Kopff Seba vber die Mauren gab/2. Sam. 29.

Regenten sollen gleicher gestalt mit Leutseligkeit / Frömmigkeit vnd Gottseligkeit von Gott begabet sein/welche Tugenden vom heiligen Geist vielen Weibern zugeschrieben werden. Die Witwe zu Sarepta erzeigte jhre Freundligkeit gegen Eliam/ die ernehret jn die gantze thewre Zeit/vnd beherberget jhn/1. Reg. 18. Eben solche Gottseligkeit erzeiget die Sunamitin / die jhren Mann dahin redet / daß er dem Mann Gottes ein eigen Kämmerlein/ Bette vnd Tisch

zurichtet/ 2. Reg. 4. Mit grosser Andacht ist Maria Maria Magdalena dem HERRN zu seinen Füssen gefallen / vnd ihm seine Füß gesalbet / Luc. 7. Mit grosser Andacht vnnd Gottesfurcht haben die Weiber Christo gedienet vnd nachgefolget / in seinem Predigampt / Luc 8. Ein hohe Gottseligkeit erweiset Lydia die Purpurkrämerin gegen Paulo vnd andere Aposteln / daß sie auß Gottseligkeit Paulum bate / er wolte bey jr Beherbergen / Act. 10. Wie in grosse Gefahr hat sich Esther geben auß Gottes Furcht / damit sie Mardocheum vnd die Jüden von gefelten Vrtheil des Königes erlösete / Esth. 2. Auß mitleiden hat die vernünfftige Abigail David mit Geschenck verehret / das er jren Man Nabal nicht erwürgete / 1. Sam. 25. In was gefahr hat sich Jael das Weib Heber geben / als sie den Sissera dẽ Nagel durch den schlaff schlug / Judic. 1. Das weise Weib zu Abella / die den Kopff Sebe des Auffrührers vber die Mawr warff / 2. Sam. 20. Mit was grossen mitleiden vnd grosser gefehrligkeit hats Judith gewagt / daß sie zu Holoferne ist in das Lager gangen / vnd ihm den Kopff abgehawen. Judith. 13. Michal Sauls Tochter

ter Davids Eheweib/ als sie wuste/ daß jhr Vater den David Morgen wolte tödten lassen/ ließ sie jhn durchs Fenster hinab/ vnd leget ein Bild in das Bette/ vnd ein Ziegenfell zu seinem Häupt/ damit die Mörder gedachten/ David lege im Beth. Also halff sie jm auß billichem mitleiden vom Tod/ 1. Sa. 19. Sehet Hermanne, was kan man für Tugenden/ so ein Regent haben sol/ erzehlen/ damit nit die Weibspersonen gezieret weren?

Hermannus. Jr pranget groß mit frommen Weibern/ vnd wollet darauß gleich eine allgemeine Regel machen/ als wann alle Weiber so Tugendsam wehren. Aber von den Vntugenden vieler Weiber könnet jhr fein stillschweigen. Solte man vber dieselben ein Register machen/ so müste man viel zeit darzu haben. O wie viel haben Regiersüchtige Hertzen vnd Gemüter gehabt/ vnd haben jhren eignen sitz vnd herschafft haben wollen/ wie die Axa Chalebs Tochter/ welche vom Vater ein Wässerigs Land bath. Jos. 15. Jesabel begehrte auch/ vnnd hatte verbottene Lust nach dem Weingarten Nabot/ derwegen ließ sie jhn vnschüldig steinigen/ 1. Reg. 21. Athalia ließ alle Königliche Kinder

vmbbringen/damit sie allein regieren möchte/ 2. Reg. 11.

So seind auch die Weiber begierig zu wissen alle heimliche Rathschläge/ vnd können doch keine heimligkeit verschweigen.

Samsons Weib hielt fast bey jhn an/ was doch das Retzel were/ so ers doch seinen Eltern nicht gesagt hatte/ da verriethe sie in den Philistern/ daß sie im die Augen außstachen/ vnd kömmet letzlichen gar vmb das Leben/ Jud. 16. Jesabel forschet so lang/ was Achab anlag/ daß er Kranck war/ biß ers jhr saget/ darnach liesse sie Naboth steinigen/ 1. Reg. 21. Rebecca offenbarte Jacob den heimlichen Hath Jsaacs/ Gen. 27. Ey wie verschwiegene Rathsleute solt jr Weiber geben/ ich meine ja/ es solten die Rathschläge lang geheim bleiben/ wie dűncket euch/ Singor Petro?

Petro. Meine Landsleute halten nicht viel von der Weiber Verschwiegenheit: Dann sie sagen:

Quel che ala donna, ogni secreto fida.
Nonnè manço, che far publica crida.:

Hoc est:

Qui

Qui uxori suæ arcana, aut concredita revelat.

Minus non est, ac si tuba publica in fororem buccinaret.

Daß ist:

Wer seiner Frawen geheime oder vertrawte Sachen offenbaret/der thut eben/als wenn ers auff offnem Marckt ließ durch eine Trommmet abblasen und außruffen.

Item:

Questei è secreta come la gallina, quando à fratto lo ovo:

Ista est secreta, sicut gallina, quando facit ovum.

Daß ist:

Diese Fraw ist so heimlich mit ihren Sachen/als eine Henne/wenn sie ein Ey legt.

Deßgleichen sagen sie:

Dove sono femine & ocche
Parole non sono poche
Tre donne fanno un mercato. Hoc est:

Tres mulieres & tres anseres faciunt unum mercatum.

Drey Weiber und drey Gänß/machen einen Jahrmarckt:

Mv Item:

Item:

Ove sono femine è ocse, non vi sono pavolle puoce.

Ubi sunt mulieres & ansetes, ibi non sunt pauca verba.

Daß ist:

Wo Weiber vnd Gänse sind/da sein nicht wenig Wort.

Regina. Jhrer wenigen Boßheit kan den andern ehrlichen Weibern an jhrer frömmigkeit nichts hinderlich noch schedlich sein. Dann ob wol jtztgemelte Laster bey etlichen im schwang gehen / so sind doch dagegen andere/welche mit jhren Tugenden der andern Laster gleich bedecken. Fürwar das Römische Weib Epicharis hat mit jrer verschwiegenheit einen ewigen vnsterblichen Nahmen erlanget: Dann als sie wissenschafft trug vmb eine grosse conspiration vnd meuterey wider den Neronem vnd auffs grewlichste gemartert vnd gepeiniget würde mit allen Plagen/die man nur erdencken kündte/dz sie dieselben verrathen solte/ da ist sie so behertzt/ so muthig / so bestendig gewesen / das / ob sie schon auff stücken zerreissen würde / sie dennoch keinē auß der gesellschafft verriethe/

da

da doch viele vom Adel / vnd Rathsleute zu Rom auß grosser furcht der gefahr / damit es jhnen nicht auch möchte ergehen / wie diesem Weibe / jhre eigene Brüder vnd Blutsverwandte / vnd die Allernehsten vnnd besten Freunde / selbst angeklaget haben / was sol ich auch sagen von der Leæna zu Athen / welcher die Athenienser zu Ehren vor der SchloßPforten eine Löwin ohne Zunge von Ertz haben giessen vnd setzen lassen / damit die Nachkommen jhre hohe Tugent der Verschwiegenheit nimmermehr vergessen solten. Dann als dieselbe auch wissenschafft truge vmb einen Auffruhr vnd Rottierung wider die Tyrannen / da hat sie sich weder durch den jemmerlichen Todt zweyer tapffer Männer / noch durch mancherley grewliche Pein vnd Marter / so jhr angeleget würde / bewegen lassen / daß sie einen einigen Rottgesellen in derselben conjuration meldete. Dergleichen bestendigkeit würde man schwerlich bey einem Mann finden.

Hermannus. Das seind nur zwey Exempel der verschwiegenheit. Dagegen aber beschüldiget euch die heilige Schrifft vielen andern Laster vnd Vntugend Salomonis

nis des Königs Weiber die bereden jhn zur Abgötterey/1. Reg. 17. Sissera war dürstig/ vnd bath Jael vmb ein Trunck Wasser/ aber betrieglicher weise gab sie jm Milch/dadurch er auß Mattigkeit der weiten Flucht in einen Schlaff fiel / da schlug sie jhm einen Nagel durch den Schlaff vnd tödtet jn/ Judic. 4.

Judith betreuget mit jhrer Schönheit vnd glatten Worten den Holofernen/daß er darüber vmb sein Leben kömmet/ Judith. 10.

Wie geschwind vnd listig sind auch die Weiber zur Lügen: Josephs Fraw des Potiphars Weib/ die verklaget Joseph bey jhren Mann betrieglich/vnd mit Lügen machet sie sich fromb/Joseph aber bringet sie in dz Gefängniß/daß sie sich an jm rechnete/Gen.39 Jhre Lügen zu bestetigen/heben sie an zu weinen/ wenn man jhnen nicht gleuben wil/wie Samsons Weib saget: Wie kanstu sagen/ Daß du mich lieb habest / weil dein Hertz nicht mit mir ist/ sie redet aber auß falschem Hertzen/ biß er jhr sein Hertz offenbaret / da schnitte sie jhn die Haar ab / vnd verriethe jhn den Philistern. Es erdencken auch die Weiber viel list/die Männer zur Vnmässigkeit vnd Wollust zu bringen. Die Töchter

Loths

Loths hetten wol andere Männer können bekommen/aber sie geben jhren Vater Wein/ vnd reitzen jhn zu zweyfacher Blutschandt/ Gen. 19. Die Moabitischen Weiber reitzeten die Kinder Jsrael zur Hurerey/ Num. 25. Herodias hat mit jhrer bösen Lust vnd Begierde Johannem vmb den Kopff bracht/ Marc. 6. Matth. 14. Sehet Regina, was kan für ein Laster vnd Vntugend sein/ damit die Weiber nicht vergifftet wehren?

Regina. O lieber Hermanne, nempt einen Besem/vnd kehret für ewer Thür/so werdet jhr gnug Vnflats finden/ das jhr den andern wol vngereget lassen werdet. Achte derowegen vnnötig viel Wort hierob zu verlieren/ bevorauß weil ich droben einen gantzen Catalogum der herrlichsten Tugenden/so da einen Regenten geziemen/ erzehlet habe/ welche der heilige Geist dem Weiblichen Geschlecht zuschreibet. Vnnd weil ich bey erzehlung derselben verheissen habe/ auch auß Weltlichen Historien solches zu erweisen/ Wolan so wil ich demselben eine gnüge thun. Jhr Männer rühmet ewre Mannheit vnd Heldenmuth: Aber es geben euch die Weiber hierinnen gar nichts zuvor/ wie an

der

der Debora/Lapidoths Eheweib/vnd an der Frawen auff dem Thurn zu Thebetz/die den Feind mit einem stück vom Mühlstein zu Tode warff. Von der Königin Artemisia lesen wir/daß dieselbige den König Xerxi/als er in Griechenland gezogen/in eigner Person zu Hülffe kommen/vnd sich so Ritterlich in der Schlacht gehalten/dz sich auch Xerxes darüber zum höchsten verwundert vnd auffgeschrieben: O Jupiter, ex viris mulieres fecisti, & ex mulieribus viros.

Schreiben doch die Römer selbst von den Deutschen Weibern/das sie vorzeiten eben so wol als die Männer zu Felde gezogen sind vnd gestritten haben/Vnd welche Magd oder Jungfraw nicht hat einen Feind erwürget/hat zur Straffe müssen Jungfraw bleiben. Polyen l. 8.

So melden die newen Historien/da die Türcken zu Lemno in Griechenland/einen Einfall gethan/vnd den Thorhüter erstochē/das des Thorhüters Tochter/als sie den Vater Tod gesehen/seine Wehre genom̄en/vnd den Türcken im Thor so lange Widerstand gethan/biß die Bürger dazu kommen sind/vnd die Türcken vertrieben haben.

Vber

Vber das bezeuget auch das Büchlein Respublica Venetorum, das ein Weib eine grosse Meuterey durch jre Mannheit abgewendet vnd gestillet habe. Dann als ein Auffrürer Bajoment Tiepol mit hülffe des gemeinen Volcks wolte den Pallast einnehmen/ den Hertzogen vnd allen Adel zu todt schlagen/vnd sich zum Herrn machen/ Da wurde er in der Flucht durch die Strassen/ so man von Sanct Marx an Realt gehet/ von einem Weib mit einem Mörscher durch ein Fenster herab zu todt geworffen.

Was von Venedig gemeldet/ wird gleichermassen von Rom geschrieben/daß sie durch die Mägde erhalten/vnd von der Feinde list erlöset worden. Ist nit die Insul Chius von den Weibern erhalten? Dann als Philippus deß Demetrij Son die Insul Chium belagert/hat er lassen durch seinen Trommeter außruffen/er wolle allen Knechten/ so da auß der Stadt zu jhm fliehen würden/ Freyheit geben/ vnnd jhrer Herrn Weiber jhnen vermählen lassen. Aber die Weiber haben jhnen diese Schmach so tieff zu sinnen gezogen/ seind hierob entrüstet worden/ haben zun Wehren gegrieffen/ seind auff die

Mawren

Mauren gelauffen/haben sich Ritterlich vnd Vnverzagt im Streit gehalten/ den Feind abgetrieben/das er mit schanden abgezogen/ vnd die Stadt erhalten worden. Deßgleichen als die Erythræi die Völcker am roten Meer vnd jhre Bundgenossen/ die auß der Insul Chio bekriegeten/vnd derselben/ weil sie sich nicht lenger wider den Feind auffhalten kunten sie sich den Feind auff Gnad ergeben/mit der Condition/daß sie nur mit dem Rock vnd hembde auß der Stadt giengẽ. Da hat es jren Weibern hefftig verdrossen/vnd habens jnen für ein schand auffgerückt/jnen ein Hertz eingesprochen/ vnd gesaget/lasset die Röcke vnd Hembde daheim/vnd neme ein jeder in der einen Hand einen Spieß/in der andern einen Schild/vñ sprechet zu den Feinden/das seind ewre Röcke/ vnd das seind ewre Hembder: Als sie den Weibern gefolget/ haben sie etlicher massen die grosse Schmach von sich abwandt.

Als Cyrus mit grossem glück die Persier erleget vnd erschlagẽ/do seind sie in der flucht zu jrer Stad gelauffen. Als aber die Weiber solche schendliche Flucht wargenommen/hat sie es hefftig verdrossen/haben die Kleider auff-

auffgerafft/vnd zu jnen gesaget: Wo wolt jr feigen verzageten Memmen hinfliehen? wolt jr euch wider in vnsern Leib/ darauß jhr kommen seid/ verkriechen? Da die Männer so vbel von jhren Weibern empfangen worden/ vnd gesehen/ daß sie weit kleinmütig weren/ als jhre Weiber/ da hat sich ein jeder vnter jnen hefftig geschemet/ haben sich wider vmbgewand/ sich ritterlich gewehret/ durch den Feind sich gewaget/ vnd auffs Heupt erleget.

Hermannus. Wenn jhr auß den Historien außlesen sollet/ was sie lobwürdiges von den Weibern geschrieben haben/ so seyd jhr scharffsichtig/ vnnd habt wol hundert Augen/ Aber wenn jhr von jhren bösen thaten etwas lesen sollet/ so seyd jr blinder als ein Maulwurff. Ey lieber/ habt jr nicht auch gelesen/ da Titus Tatius Rom belagert/ das eine Jungfraw sich mit Gold bestechen lassen/ vnd dem Feind die Stadt verrathen/ demselben den Weg gewiesen/ das Schloß einzunehmen/ das bey nahe durch diese Verrätherey alle Römer erwürget worden? Davon köndtet jhr fein stillschweigen.

Regina. Das ist ein einigs Exempel/ do

 dar-

dargegen viel hundert löbliche Exempel der Tugenden in Geistlichen vnnd Weltlichen Historien gefunden werden. Darumb weil nun zur satten notturfft erwiesen / das die Qualitates animi, so dabey einem Regenten sein sollen / auch bey vns Weibern erfunden werden / wie in Specie die angezeigten vielfaltigen Exempel bezeugen / wil ich diesen Punct / doch das ich zuvor von jhren guten Künsten vnd Sprachen / darinnen jhrer viel berühmet worden / nur kürtzlicher berühre / vollend beschliessen.

Das ich aber die alten gelehrten Weiber mit stillschweigen vberschreite / als die Aspasiam, Sapphonem, Praxillam, Corinnam, Tesillam, Acyten, Erinnen, Cleobolinam vnnd deß Stesichori Tochter / so kan ich doch gleichwol nicht vnterlassen mit Ehren zugedencken der Probæ welche Centones auß dem Virgilio zu CHristi Ehren geschrieben hat / aber vielmehr Centones, auß dem Alten vnd Newen Testament / wie Baronius schreibet.

Ob wol etliche solches Lob zumessen der Eudociæ Theodosij deß Jüngern Gemal / welche seer gelehrt gewesen / vnd ein herrlich

Ge-

Gericht gemacht hat vom Persischen Krieg Socrat. lib. 2. c. 13.

So ist auch nicht zuvergessen die Elpis deß fürnehmen Mannes Boetij Weib / welche trefflich gelert gewesen / wie auß jhren Carmine, zuersehen / welches also lautet.

Aurea luce, & decore roseo
Lux lucis omne perfudisti sæculum
Decorans cœlos inclyto martyrio
Hac sacra die, quæ dat reis veniam
Janitor cæli, Doctor orbis pariter
Judices sæculi, vera mundi lumine
Per crucem alter, alter ense triumphas
Vitæ se natum laureati poßident
O felix Roma quæ tantorum Principum
Es purpurata preciose sanguine
Non laude tua, sed ipsorum meritis
Excedis omnem mundi pulchritudinem.

Die Amalasionta deß Alarici Mutter ist in Griechischer vnd Lateinischer Sprachen erfaren gewesen / vnd hat neben denen alle andere Heydnische Sprachen fertig reden können / daß sie mit einem jeden Gelehrten hat wissen zu disputiren, Vnd welches desto mehr zu verwundern / so ist sie Hochweiß vnd verstendig gewesen.

Eben diß Zeugniß hat die Silvia eine

Schwester des Bürgermeisters Ruffini, welche durch fleissig studieren auß der Nacht einen Tag gemacht/alle Alte Scribenten gelesen/vnd einen jeden Autorem siebenmahl durchgelauffen. Pallad cap. 33.

Die Cornelia der Gracchorum Mutter muß nicht vbergangen werden/welcher der Hochweise Cicero das Zeugniß gibt/daß er jre gelerte Epistolas selber gelesen/vnd ihre Söhne die junge Gracchos in allerley Künsten vnd Sprachen vnterwiesen.

Auch muß billich in Ehren gedacht werden der Rosuittæ einer Teutschin/welche Verßweiß die Thaten des Keysers Ottonis I. beschrieben/vnd in druck verfertigen lassen.

Was sol ich sagen von der Olympia Fulvia Morata, die da in Griechischer vnd Lateinischer Sprach so berühmet gewesen/daß sie dieselbe andern gelesen hat/wie ihre opera durch Cælium, S. C. Publiciret worden.

Ich kan auch jtzo lebendige Adeliche Englische wollgezierte Elisabetham Johanne Westoniam mit stillschweigen nicht fürüber gehen lassen/Sondern dieselbe/wie sie wol werth ist/auch hieher referiren, welche vnter andern dem jtzo regierenden großmächtigsten

vnd

vnd vnvberwindlichsten Keyser Matthiæ II. als auff der Krönung Anno 1612. den 13. Julij gratuliret:

Hungara te dudum tellus, Moravus, Slesiusq;
Suppliciter petijt, fecitq; Bohemia Regem
Et nunc multiplici Germania grata labori
Principibus dives te toto ex agmine lectum
Præfecit Imperio, Mundi statuitq; Monarcham

Das ist:

Zuvor hat dich das Hungerland
Mähren/ Schlesi vnd Böhmerland
Einhellig zum König begehrt
Erwehlet / vnd höchlich geehrt:
Itzo aber hat Teutsches Land
Dem deine Mannheit ist bekand
Durch Churfürsten hochweiser Wahl
Mit grosser Frewden allzumahl
Zum Reichshäupt vnd Keyser erwehlt
Vnd zum Manarchen in der Welt.

Der Bürgermeister zu Rom Silla hat drey Töchter gehabt/ vnter welchen eine Lelia Sabina genand/welche zwar an schönheit jhren Schwestern nicht gleich/aber vnter allen Römerin die weiseste war/ derhalben das sie öffentlich in Rom/Griechisch vnd Lateinisch von der Cathedra lase. Diese Lelia hat jren

Vater mit einer sehr zierlichen Oration, die sie vor dem Senat gethan/nach dem er 3000 Römer enthäupten lassen/ beym Leben erhalten.

Die Aretha deß Philosophi Aristippi Tochter war in Griechischen vnnd Lateinischen Schrifften so gelehrt/ das man meinete/die Seele Socratis were in sie gefahren. Diese hat nicht allein öffentlich gelesen/ sondern auch viel Bücher geschrieben/ als von dem Leben Socratis, von der Kinderzucht/ von den Streiten der Athenienser, von der Vnglückseligkeit der Weiber/ von der Tyranney/ vom Ackerbaw der Alten/ von den Wundern deß Bergs Olympi, von der Fürsichtigkeit der Omeisen/vō der Kunst der Bienen/ von der Eitelkeit der Jugend/ von der Arbeitseligkeit deß Alters. Sie hat öffentlich naturalem & moralem Philosophiam in der Academia zu Athen biß in die 25. Jar gelesen/ 40. Bücher geschrieben/ vnnd 110. Philosphus für Discipel gehabt/vnd ist im 77. Jar ires alters gestorben.

Die Athenienser haben auff jr Begräbniß diese Wort geschrieben: Hie liegt Aretha die grosse Griechin/welche ein Licht deß gan-

gantzen Græcię gewesen. Sie hatte die schönheit Helenæ, die Ehrligkeit Thirme/die mühe Aristippi, die Seele Socratis, vñ die Zunge Homeri. Anderer gelehrten Weiber wil ich kürtze halben geschweigen / vnd euch nun selbst zuerkennen geben/ob nicht diese erzehlete Weibespersonen mit jhrer geschickligkeit manchen Mann zuvor gethan haben.

Hermannus. Es lassen jnen heutiges tages viel hochweise Leute nicht gefallen / daß Weibespersonen studieren/vnd sich auf freye Künste vnd Sprachen begeben. Weil vors erste gemeiniglich darauß entstehet Frechheit vnd Geilheit. Der Poët Juvenalis bekennet selbst in seinen Satyris, daß jhn die gelehrten vnd beredten Weiber nicht gefallen: Dann Satyra 6. schreibet er:

Non habeat Mattona, sibi quæ juncta recumbit
Dicendi genus, aut cursum sermone rotato
Torqueat Enthymema: nec historias sciat omnes.

Vber das seind die listigen vnd anschlegigen Weiber abgerichtet vnd sehr spitzfindig auff allerley Betrug/den sie jhren Männ-

nern listiglich stellen Muretus varier. lect. lib. 8. cap. 21. Vnd bey den Euripide spricht Hyppolytus also:

Σοφὸν δὲ μισῶ. μὴ γὰρ ἐν γὰρ ἐμοις δόμοις
Εἴη φρονοῦσα πλεῖον, ἢ γυναῖκα χρὴ

Den Weisen Weibern bin ich feind/
Wenn sie gar zu Klug vnd Glert seind.
In meinem Hauß ichs nicht leiden kan/
Daß das Weib Klügr sey/ als der Mann.

Regina. Ey wie schöne Rationes sein das? Wunder nimpt michs/ das ihr mit solchen kalen vnd schalen possen auffgezogen kömmet: Entspringet auß fleissigen studiren geilheit vnd frechheit? lieber wer sagt das? Ist Juvenalis allein der klügeste / ders beym Kuhdreck sehen kan/ wie die Kuh auffs Dach kommen ist? Ist nicht das Contrarium vielmehr/ das auß studieren gute Sitten folgen/ vnd die eingenaturte Boßheit dadurch getilget werden? wie es denn heisset:

Adde quod ingenuas dedicisse fideliter
annos
Emollit mores, nec sinit esse feros.

So ist es eben so eine dicke fette Lügen/ daß die gelehrten Weiber mit irer List iren Männern auffsetzig vnnd gefehrlich sein sollen: Denn

Denn je mehr ein gelehrtes Weib die heilige Schrifft lieset/ je mehr Trewe vnd Liebe lernet sie darauß jhrem Manne zuerzeigen.

Hingegen aber/ das schreiben vnd lesen den Weibern nützlich vnd rühmlich sey / wird dannenhero erwiesen: Erstlich daß die Schulzucht vnd freyen Künste die Gemüther vnd Hertzen der Weiber abhalten von allen kindischen/ nerrischen vnd vnerbaren sachen. Fürs andere/ wo die Weibspersonen nicht den Edlen Samen der Christlichen Lehre im Hertzensgärtlein tragen/ vnd durch der Männer fleissige vnterrichtung gelehret werden/ so gebehren sie von sich selber / viel vngereimbte Gedancken vnd böse affecten vnd begierden. Fürs Dritte/ so hat Gott vielen Weibern den hohen Schatz der Künste vnd Sprachen/ eben so wol/ als den Männern vertrawet. Als Saba die weise Königin auß Reich Arabia/ 1. Reg. 20. Aspasia, eine Lehrmeisterin Periclis des grossen berühmbten Fürsten vnd Redners. Plut. in pericle Agnanice ist in der Astronomia vñ Sternkunst doch erfahren gewesen. Plut. in pręcept. Conjug. Die Callistrata Lesbia. Athen. l. 5. c. 14. Cornelia die Mutter der Gracchorum, welche

 jhre

Jhre Söhne selber unterweisen / daß sie fürtreffliche wolberedte Oratores worden. Cic. in Bruto Cornelia des Pompeij Weib. Plut. in Pomp. Die Daphno der Tiresiæ Tochter auß dero Versen / wie man sagt / der Homerus viel außgeschrieben vnd entlehnet hat. Diod. Sicul. lib. 5. die Hippias des Lycurgi Wirtin. Pult. in Lyc. die Hortensia des Hortensij Tochter: Appian. lib. 4. bell. civil. die Lelia des C. Gracchi Tochter Cic. in Bruto. Die Olympia Morata. Gyrald. l. 2. de Poët. Von welchen kurtz vorher weitleufftig von mir meldung gethan. Jst nun nach Notturfft erstritten / daß wegen Kunst / Geschickligkeit vñ Weißheit die Weiber eben so wol / als die Männer / zur Regierung tüchtig sind. Weil demnach der feste Grund zur Weiblichen Herrschafft auß der ersten vnd fürnembsten Qualitet vnd Eigenschafft geleget worden / Nemlich / A qualitate animi : So wil ich mich nun wenden zum andern Requisito, Nemlich / ad qualitatem corporis, welche beruhet in Temperamento, Valetudine, Pulchritudine, Statura.

Was das Temperamentum, oder die

Com-

Complexion vnd Natur der Weiber belanget / so ist dieselbe auß sonderlicher Gnade GOttes mit gleicher hitze vnd kälte temperiret daß sie in diesem stück es dem Mann zuvor thut.

Hermannus. Dazu sagẽ die Physici nein: Dann Hippocrates vnd Aristoteles 4. de gen. c. 6. schreiben: Quod mulieris sint frigidiores viris. Daß die Weiber kälter Natur sein / als die Männer. Deßgleichen zeuget auch Galenus l. 3. de usu puls. vnd derohalben vnvollkommener sein / als die Männer.

Regina. Ohne ists zwar nicht / daß gemelte autores solches schreiben: Aber es seind viel fürneme Physici, die solches gründlich widerlegen. Kragius schreibet hievon also: Calidum & siccum magis imperfectos reddet viros ad omnes ferè actiones: Fęmineum humidum & frigidum, actiones perfectiones profert & durabiliores? Cum nec diu, nec benè actiò obitur in corpore sicco, sed ex moderato calore per humidum non inconveniens. Nam simpliciter frigidum & humidũ verebitur appellare Galenus sexũ fæminæum,

cui

cui etiam ſuus ineſt calor, ad regendum humidum ſufficiens: obtinebuntq; fæminę ſuum ad juſtitiam temperamentũ. Auß welchem Spruch klar zuerſehen iſt/das die temperirte kålte vnd nåſſe in den Weibern weit beſſer vnd beſtendiger iſt/als die hitze vnd trocken der Månner. Weinrichius de monſtris part. 2. 68. helt das Wiederſpiel / vnd vnd ſpricht daß mehr hitziges Geblůts in den Weibern ſey/als in den Månnern/do er alſo ſchreibet: Cur fæminæ citius creſcunt, quàm viri? Num augmentum frigus ſequitur, non calorem? Eſt in illis plus ſanguinis, ut effluvia menſtrua docent. Sanguis calidus eſt, & caloris abundantiam augmentum ſequi, antiqui docebant.

Ja es bezeugen nicht allein hohe verſtendige Leute/Sondern es gibts auch die tågliche experientz vnnd erfahrung / das wegen des guten Temperaments vnd Complexion die Weiber offtmals lenger leben/als die Månner/welches auch Caſtilionius bekrefftiget/ pag. 242. in aulico: do er ſpricht: Mulier humore & calore prædita eſt naturali æqualiter, qui in viro nimia ſiccitate reſoluitur, abſumiturq; citius, prædita

item

item frigore est illo quod ne calor in ea exuberet, impedit, caloremq; naturalem firmat, ac facit, magis vicinius ut sit, & finitimus temperamento, in viro verò calor redundans ad gradum citò extremum calorem perducit naturalem, qui defectus nutrimento utiq; recidit ad nihilum. Proptereaq; quod in generando viri plus siccantur, & exhauriuntur, quàm fæminæ, sæpe ob id minus, quàm hæ, diu vivunt. Dieses sey nun de temperamento & valetudine, welche bey einer regierenden Persohn gesucht werden/ gnungsam gesaget. Was dan nun ferner pulchritudinem & staturam die schönheit vnd gestalt belanget/ so darff es keines schrifftlichen beweises/ sondern der Augenschein gibt vns Weibern das Zeugniß/ daß wir von GOtt mit schönheit gezieret vnd begabet sein/ wie die Exempel Saræ Gen. 12. Rebeccæ Gen. 24. Rachels Gen. 29. Esther Esth. 2. Judith. Jud. 8. der Töchter Job Job. 42. bezeugen. Darümb vns abermahl der zutrit zum Regiment nicht kan verweigert werden.

Hermannus. Ich weiß gar wol/ daß jhr prechtigen regiersüchtigen Weiber wie die

Pfa-

Pfawen mit ewer schöne stoltzieret vnd pranget/ vnd meinet/ man sol euch derenthalben gar für Göttin anbeten: Aber es heisset Prov. 31. Vana est pulchritudo, Lieblich vnd schön sein ist nichts. Vnd Prov. 11. Ein schön Weib ohne Zucht/ ist wie eine Saw mit einem gülden Haarbande. Es ist nicht allezeit schönheit vnd frömmigkeit beysammen: Lis est cum forma magna pudicitiæ schöne Leute haben viel ankreens/ wie wir an der Lucretia vnd Virginia sehen. So seind auch die Weibsbilder offtmals nach irem Venerischen Temperament selber zur Vnkeuschheit vnd Leichtfertigkeit dermassen geartet/ dz der Poët wol gesaget: Formosis levitas semper amica fuit, wie wir an der Helena, Thargelia, Synope, Lays, Medusa, Thais, Flora, Semiramis, Aphra, Glycerium, vnd andern viel Exempel haben. Dannenhero haben viel hochweise Leute sehr wenig von der schönheit gehalten. Socrates nennet sie modici temporis tyrannidem: Theophrastus tacitam deceptionem: Theocritus eburneum detrimentum.

Regina. Es ist O Hermanne, die Schönheit nicht an vnnd für sich selbst eine

Vrsach

Vrsach der Vnkeuschheit vnd Leichtfertigkeit/welche auß der verderbten Natur/die da heßlichen vnd schönen gemein ist/entspringet/sondern ist ein accidens vnd contingens, welches euch Männern nicht weniger/als vns betreffen kan. So ist vber dz die Schönheit/als eine Gabe Gottes/nicht zuverachtẽ/welches auch etliche Philosophi erkand haben: Daher nennet sie der weise Plato Naturæ privilegium: Homerus naturæ dona gloriosa Vnd Ovidius spricht: Forma Dei munus.

Wenn nun Frömmigkeit zur Schönheit einfreyet/da gibts eine herrliche Heyrath/wie an Sara/Rebecca/Rachel/Esther zu sehen/welche inwendig vnd außwendig schön gewesen. Drümb sagt der Poët Gratior est pulchro veniens è corpore virtus. Item: Quam gratia forma est, cui comes modesta mens?

So bezeugen vber das die Historici, daß man vorzeiten in der Wahl eines Regenten vnter andern auch gesehen hat auff die schöne Gestalt vnd Proportion/welches auch das Exempel Sauls bestetiget/welcher der schönste vnd lengste vnter den Israeliten

gewe-

gewesen. 1. Reg. 9. In Meroë hat keiner zum Regiment können erhaben werden / Wo er nicht allen andern an stercke / vnd grösse des Leibes aorgienge. Alex. l. 4. c. 23. Die Catei in India haben keinen zum König angenommen / wo er nicht mit herrlicher schöner gestalt andere vbertroffen. Idem ibid. Strabo lib. 16. Der Griechische Poët Homerus schreibet hin vnd wider in seinem Gedicht von den gewaltigen streitbaren Helden Hectore vnd Achille, daß sie die allerschönsten gewesen sein. Xerxes der Persier König / ob er wol drey tausend Mann in seinem Heer gehabt so hat er sie doch alle vbertroffen an grösse des Leibes vnd schöner Gestalt. Herod. lib. 7. Demetrius Poliorcetes des Antigoni Königs in Asien Sohn / hat so ein schönes Angesicht gehabt / das kein Bildhawer oder Mahler sein Bildniß contrafeyen können. Plut. in Demetr. Scipio Affricanus ist hübsch vnnd wollgestalt gewesen / daß sich das Barbarische Volck in Spannien vber jhn verwundert hat. Plut. in Scip. von Carolo Magno schreibet Paulus Æmylius lib. 3. daß er einer langen statur / starcken Leibes / schönen Angesichts / grawen

Häupts

Häupts/ Majestetischen ansehens/ vnnd gantz herrlicher gestalt/ gewesen. Eben dieses zeuget Cuspinianus vom Keyser Rudolpho I. vnnd Keyser Sigismundo, daß sie starckes Leibes/ wollgestaltes Antlits/ dünner vnd krauser Haar gewesen. Deßgleichen von Maximiliano I. daß er lang vnd breit/ vnd von prechtiger Majestet geleuchtet hat/ also das keiner gewesen/der jhn/ (ob er in wol zuvor nicht gesehen) vnter dreyssig Fürsten nicht gekand hette.

Wo nun eine Natürliche vnd Heroische schöne gestalt am eusserliche Leibe ist/ da pfleget auch in der Seele ein schön gemüth zu sein. Dagegen ein vngestalter Leib/ zeiget ein vngestaltes Gemüth/ vnd ein heßlich Angesicht ist selten mit guten Sitten gezieret. Tiraq; in leg. Conn. l. 2. n. 55.

Hermannus. Die schöne gestalt/ wenn sie die hohen Gaben der Weißheit mit sich führet/ ist keines weges zuverachten/ sondern wol zu wünschen: Jedoch/ wenn gleich hieran mangel vorfelt/ so kans doch keinem an seiner Regierung schedlich sein/ wenn nur das Gemüthe mit schönen Tugenden gezieret ist. Saul war zwar ein schöner langer Herr:

aber daneben böse. Absolon des Königs Davids Sohn hat keinen Feil gehabt von der Fußsohlen an biß auffs Häupt. 2. Reg. 14. Sein Bruder Adonias war auch schön / Aber da der Vater alt worden / da hat er jhm Wagen lassen machen / vnd Reuter / vnd funfftzig Mann zu Trabanten erwehlet / vnd sich für einen König lassen außruffen. 3. Re. 1.

Hingegen lieset man von etlichen Regenten / die da kleiner statur vnd vngestalt gewesen / vnd doch mit jhrer Regierung viel guts gestifftet haben: Dann es stecket offtmals in einem kleinen Leibe grosse Tugend / vnd in einem vngestalten Leib ist eine jnnerliche Krafft des Gemüthes verborgen. Agesilans der Spartaner König ist klein gewesen / vnd von geringer gestalt / er hat sich aber freundlicher vnd holdseliger biß in sein hohes Alter verhalten / als keiner vnter den allerschönsten / vnd in seinem Regiment grossen Nutz geschaffet. Vnd Ulysses ist nicht schön / aber wol beredt gewesen. Darümb ligt es an der eusserlichen schönheit gar nichts.

Regina. Jhr könnet es dannoch nicht in abrede sein / daß eine schöne gestalt lieblich / dagegen eine heßliche Gestalt nicht allein

Vn-

Vnlieblich/sondern auch mannigsmahl ein anzeigen böser Natur ist. Ja es ist manchem solche deformitas an seiner Ehren vnnd Glück hinderlich: Wie dann Stephanus Guatzus de civili conversatione eine vngestalte Fraw vergleichet mit eines Fleischers Hawstock/ welcher jmmer an einem Ort liegen bleibet/ vnd nicht gestolen wird/ welches mancher vngestalter Jüngling vnnd Jungfraw mit jrem schaden erfahren. Drumb muste auch jener Edelman wegen dessen/ daß er nicht schön war/ zur straffe Holtz hawen: Denn als er bey einem andern Junckherrn zu Gast geladen wurde/ vnd sich in schlechter Kleidung/ allein ohne Diener einstellete/ da sahe jhn die Fraw für einen Stallbuben an/ vnd befahl jhm daß er Holtz hawen solte. Da nun der Wirt/ so jhn geladen hatte/ solches sahe/ vnd sich hierob verwunderte/ vnd jhn fragte/ wie er dazu kehme/ da antwortet er: Pœnas deformitatis luo. Derenthalben ist die Schönheit/ bevorauß wenn sie das Tugentmäntelchen vmb hat/ keines weges zuverachten. Weil ich dann auch die Qualitates corporis, die eigenschafften deß Leibes gründlich erwogen/ vnd

Sonnenklar erwiesen habe/das wir Weiber in denselben stücken euch Männern wol gleiche Wage halten/ Ja auch offtmahls an Temperament/güter Complexion vnd Gesundheit/an Statur vnd Schönheit deß Leibes euch vorgehen/ vnd derowegen von der Regierung nicht können außgeschlossen werden/ So wil ich mich nun wenden ad externa bona, gentem patriam genus nobilitatem, famam, dignitatem, authoritatetem, opes, Das ist/ zu dem eusserlichen Gaben/als zu dem Vaterland/Geschlecht/Adel/gut Gerücht/Ehre/Ansehen/vnd Güter/ vnd wil abermals klar vnd war machen/ das dieselben nicht weniger bey vns Weibern/als bey euch Männern anzutreffen vnd zu finden sein.

Was Patriam oder das Vaterland berüret/so erwehlet man gerne solche Regenten/die da Einheimische/ vnd nicht frembde sein? Erstlich weil Gott selbst den Kindern Israel befihlet/ dz sie auß jren Brüdern/vnd nicht auß frembden Völckern einen König erwehlen sollen/Deut.27.

2. Die Wolbestalten Regimenter zu Rom/ Carthago/ Athen/ vnnd zu vnsern Zeiten

ten zu Venedig vnd anderswo vbergeben die Herrschafft jren Einwonern vnd Bürgern/ Patricius lib. 3. de Red. Tit. 2. Bey denen zu Marsilien / die da den Ruhm haben / daß sie vber Gericht vnd Gerechtigkeit halten/ ist keiner zum Regenten erkohren/ der nicht Kinder gezeuget/ vnd vom Bürgerlichen Geblüte auß dem dritten Geschlecht geboren gewesen/ Strab. lib. 4. Geograph.

3. So bezeugets die Erfahrung das einheimische vnd frembde an einem Ort nicht wol beysammen wohnen / noch sich vertragen können: Vnd das die frembden vnd einkömlinge die Früchte der Stadt aufffressen vnd verzehren/ nicht anders / als wie die Hewschrecken der Saat pflegen schaden zuzufügẽ: Arist. Polit. 5. c. 3. & in hunc Casus. Ja es haltens verstendige Leute dafür / das ein newer Regent / wenn er vermerckt / daß er zu schwach sey / das OberRegiment zuerhalten/ der Sachen nicht besser zu rathen wisse/ als wenn er anfange alles zue ndern vnnd zuvernewern / newe Empter bestelle / vnd dazu newe vnd frembde Leute erwele/ Marchiav. de Rep. lib. 7. cap. 26. Vnnd ob gleich ein frembder Regent wol regieret/ dannoch weil

 er

er nicht einerley Sitten vnd Gemüth hat/ vnd gegen die Vnterthanen solchen geneigten Willen nicht erzeigen kan/ als wenn er ein Einländischer Herr wehre/ so gibt es allerley Vrsach zur Zwiespalt/ dannenhero der Regent/ damit er sich schütze/ nothwendig auß frembden Landen Kriegs Volck werben muß/ welches/ wann es vom Regenten zu Reichthumb vnnd Ehren erhaben wird/ Neid vnd Haß deß gemeinen Pöfels auff sich ladet. Comminæus lib. 5. Solches bezeugen die Exempel: Als Wilhelmus König zu Neapolis vnd Sicilien die Frantzosen zu hohen Ehren vnd Diensten erhaben/ vnd die einheimischen vnbefördert sitzen liesse/ do hat er jm grossen haß vnd neyd auff den halß geladen/ vnd hiedurch verursachet/ daß alle Frantzosen auff einen tag erwürget vnd vmbgebracht worden. Deßgleichen das Exempel Hardicanuti Königes in Dennemarck vnd Engelland da die Dänen von den Englischen alle erleget worden. Item der Vngern/ welche alle von den Polen wehren erschlagen worden/ wo sie nicht inn das Königliche Schloß entronen/ vnd mit gewissen Conditionibus wehren widerumb heimgezogene

gene/Bod. lib. 6. de Reb. c. 5. Auch das Exempel Alberti auß Meckelnburg / welcher als er zum König in Schweden erwehlet worden / die Teutschen hinein nahm / vnd sie zu Diensten erhube / vnd die Edlen Jungfrawen vnd Wittwen mit gewalt gezwungen / daß sie sich mit frembden vnd wol mit geringen Stallbuben verehlichen musten / von seinen Vnterthanen gebunden / vnnd ins Gefengniß geworffen worden. Johan. Magn. lib. 11.

4. Vber das seind die Mitbürger weit geneigter vnd williger einem Einheimischen Regenten zu gehorsamen / als einem frembden. Patrit. de Rep. lib. 3. Vnnd weil diß das fürnembste Heuptstück / ist dz ein Regent die gantze gemeine Stadt / Land vnd Leute wol kenne / vnd vmb der Vnterthanen mores vnnd Sitten gute Wissenschafft trage: So wird demnach billicher das Regiment einem Einheimischen vnd Inländischen / als einem Frembden vnd Außländischen auffgetragen / welcher der Vnterthanen Weise / Sitten vnd Gewonheit nicht kennet / Aristot. libro 1. Rhet.

So pflegen auch die Einländischen viel

fleissiger vnd getrewlicher das Regiment zu führen/als die Außländischen: Dannenhero die Böhmen / damit sie nicht ihr Heil vnnd Wolfahrt einem frembden vertraweten/ zu dem Einheimischen ihre Zuflucht genommen/vnd haben den Georgium Pogiebrachium, dessen Gerechtigkeit / Weißheit / Auffrichtigkeit/Mannheit/ vnd andere Tugenten sie in der Regierung eine geraume zeit gespüret/zu einem König erkläret/vnd die andern Competitores vnd Mitwerber hindan gesetzet. Also haben auch die Vngarn den Matthiam Corvinum zum Gubernatorn erwehlet/ Bonfi. lib. 9. Decad. 3.

5. Zu dem / so haben auch die Einheimische Regenten desto grössere vnd inbrünstigere Liebe gegen ihr Vaterland / Inmassen I. Lipsius dahin siehet / de Const. pag. 28. Do er also schreibet: Magna vis est faciendi & attrahendi in natali illo, quod primùm corpore isto pressimus, pedibus institimus: cujus aërem hausimus: in quo infantia nostra vagijt, pueritia lusit, juventus exercita & educata est.

Hierauß schliesse ich nun/weil wir Weiber einerley Vaterlandt mit euch Männern

haben/

haben / das wir auch eben so wol ratione communis patriæ können zur Regierung erwehlet werden.

Hermannus. Obs wol nicht ohne ist / das man in der Wahl eines Regenten / auff dessen sen Vaterland zu sehen pfleget / ob er einheimisch / oder frembde sey / vnd gemeiniglich den Einheimischen einem frembden fürzeucht / wie ihr auß Aristotole erwiesen / welcher schreibet / advenas fructum regni devorare, non secus atq; locustæ segeti nocere solent.

So kan vnd sol man dannoch nicht allezeit die frembden von der Regierung gentzlich außschliessen. Dann auch der Numa Pompilius, welcher nicht allein keiner auß dē Geschlechten / Sondern auch kein Römischer Bürger gewesen / dannoch von seinem Landgut Sabino von den Römern zum Regenten beruffen worden. Plut. in Num. Flor. lib. 1. Also ist auch M. Perpenna ein geborner Grieche / Bürgermeister zu Rom worden / deßgleichen L. Cornelius Balbus auß der Insul Gades. Plin. 5. c. 5. So seind auch viel fürneme Geschlechter auß Bürgermeister Stam auß frembden Landen bürtig zu

 Rom

Rom gewesen / vnd zwar so ist zur selben zeit guter Friede daselbst gewesen / vnd haben die Römer wider jhre Feinde in grossem Flor gestanden.

Vnd zwar alles / was jtzo für das Elteste gehalten wird / ist vor dieser zeit new gewesen. Corn. Fac. lib. 11. Vnter den Römischen Keysern haben hernachmals dem Reich löblich vnd wol fürgestanden / Nerva, welcher in der Stadt Narnia geboren: Aurelius Victor: Trajanus, welcher kein Italianer war / sondern ein Spannier ist non dem Merva zum Keyser designirt, darümb / weil ers gentzlich dafür hielte / das man eines jeden Regenten seine Tugend / vnd nicht sein Vaterland ansehen vnd erwegen solle / Dio in Nerva.

2. So bezeuget auch die tägliche erfahrung / das offtmahls die Außlendischen in grösserer reputation vnd wirden sein / als die Einheimischen / denn die Leute werden weniger in jhrem Vaterland / als bey frembden geachtet.

3. Vber das so entstehet viel vnheil drauß / wenn die einheimischen den frembden fürgezogen werden. Dann wann jhrer viel sein /

die

die da nach dem Regiment streben / vnd gleiche mechtig / vnd gleiche ansehenlich sein / so wird ein Auffruhr vnd Meuterey vnter dem Vock: Vnd entstehen / vnter den Weibern schwere streit vnd hader: Land vnd Städte werden getrennet / vnd plündert vnd tödtet ein theil das andere Bodinus de Rep. lib. 6. c. 5. Auch kömmet Haß vnd Neid drauß / wenn Einheimische Regenten ihre Landsleute vnd Mitbürger straffen / ob sie gleich gut Fug vnd Recht sie zu straffen haben: Wie dann auch offtmals die liebe Justitia vnd Gerechtigkeit außgestossen vnd vertrieben wird / do ein Einheimischer Regent auß angeborner Natur / wegen naher verwandniß / seiner Freunde verschonet: Simanch de Rep. l. 8.

4. Dannenhero ist auch in Franckreich durch König Philippi Pulcri vnd Caroli V. Constitution verordnet / das die frembden den Einheimischen Bürgern zu Regentē gesetzet worden: Damit nicht / wenn ein Bürger vber den andern zu Regieren hette / entweder durch vbrige verschonung / indulgentz / vnd vbersehen jhrer schonen / oder aber auß alten Haß vnd Groll vber gebührliche maß wider dieselben wüten vnd toben möch-

möchte/ Guagninus libr. 9. Derenthalben sol man die frembde nicht gantz vnd gar verwerffen: Vnnd wenn solches (welches bißweilen zugeschehen pfleget) auß Neid von den Einheimischen fürgeworffen wird/ kan man jhnen das Maul stopffen mit dem/ was Cicero seinen Widersachern antwortet: Non peregrini habendi, quorum jam & nomen & honor urbi inveteravit, & hominum famæ & sermonibus; neque patiuntur se ab alijs verborum jactantia inani superari, nisi virtute vicantur. Pro Sylla. Das ist: Man sol die jenigen nicht für frembde achten / deren Name vnd Ehre vor langen Jahren der Stadt bekand worden / vnd von welchen die Leute zu singen vnd zu sagen wissen: So lassen sie sich auch nicht von andern vntertretten durch vergeblich Pralen vnd Rühmen/ wo sie nicht in der Tugend vberwunden werden.

Regina. Wider diese Meinung streite ich gar nicht/ sondern billige sie viel lieber/ Denn meines erachtens thun die jenigen vnweißlich/ welche die Grentzen des Vaterlandes so kurtz abmessen vnd vmbschrencken/

weil

weil auch Lipsius de Constantia weißlicher hievon redet / da er schreibet / Patriam nostram modò esse universale, modò specialem. Ihr möget nun ewre Wahl / wohin ihr wollet / in oder ausserhalb des Landes Grentzen schliessen / so könnet ir dannoch vns Weiber ratione illius vinculi nicht von von der Regierung außschliessen.

Was ferner Genus & Nobilitatem betrifft / so ist allbereit droben zum satte Grund / wie auch in dem andern Theil der Ethographie erwiesen / das wir Weiber höher geadelt sein als ir Männer.

Denn wer ists / wenn wir ja von gebornen Edelleuten reden wollen / der die Edlen auff die Welt zeuget? Wir Weiber seinds. Vns / vns Weibern / sag ich / habt jhrs zu dancken / das jhr Blutedel seyd. Drumb führen wir vnsern offenen Helm so wol / als jr.

Hermannus. Ob man wol in der Genealogia einer Adelichen Persohnen auch der Mutter Adel von allen vier Ahnen her zu erzehlen pfleget: So kommet doch vrsprünglichen der Adel nicht von Geburt vnd Geblüt her / Sondern von Adelichen löblichen thaten / daß sie sich mit löblichen Tugenden

gleich

gleich als mit Adlers Federn für andern in die höhe geschwungen/vnd einen hohen Adelichen Namen davon gebracht haben. Wie denn also Joseph vom Könige Pharaone geadelt/vnd jm zur seiten gesetzt/vnd für einen Vater des Landes außgeruffen wordē/Gen. 41. Wo auch Saul einen starcken vnd rüstigen Mann gesehen/hat er jhn zu sich genommen/vnd in wegen seiner Ritterlichen thaten geehret/1. Sam. 13. 18. Gleicher gestalt/weil David sahe/das Joab am ersten die Mawren der Jebusiter erstieg/machet er jhn zu einen Obersten 1. Chron. 12. Damit sie aber desto mehr zu allen Adelichen Tugenden bewogen/angereitzet/vnd getrieben wurden/seind diesen Rittermessigen Personen güldene Ringe vnd Ketten/Sammet vnd Seiden zu tragen erlaubet/Wie Pharao dem Joseph einen güldenen Ring von seiner Hand an seine that/mit weisser Seiden bekleidet/vnd eine Güldene Ketten an den Halß hieng. Gen. 41. Es muß auch Daniel mit Purpur gekleidet/vnd mit güldenen Ketten behangen werden. Dan. 2. Vnd dannenhero werden die Edelleute in der Schirfft Enakim/oder Kettenträger genen=

nennet/Deut. 2. Solche Ritterliche Thaten könnet jhr Weiber nicht beweisen: Darümb ob jhr wol von Geblüt Edel seyd/ so mangelts euch doch an Adelichen Männlichen Thaten/ daß jhr ewren Adel nicht activè mit der scharffen Klingen wider den Feind erweisen könnet/ sondern nur passivè dem Edelman die Scheide nachtraget/ darein er seine Klinge stecket.

Regina. Daß der Adel von Ritterlichen Thaten seinen Vrsprung genommen/ ist mir nicht vnbewust/ weiß auch guter massen/ was man von demselben in allen Ehren halten sol/ das er nemlich sey flos subditorum: firmamentum pacis ac tranquillitatis: magistratus præsidium: regionis totius propugnaculum. Aber das beklage ich/ das viel sich des hohen Ehrenstandes rühmen/ nur wegen der fleischlichen geburt/ vnd weniger alß nichts von Ritterlichen Thaten/ von Kunst vnd Geschickligkeit wissen/ vnd dannenhero bey Verstendigen sich selbst vnadelich vnnd tadelich machen/ wie ich denn vnlangst mit Schmertzen habe in einem alten Büchlein gelesen/ darinnen geschrieben stunde:

Durch

Durch böse Sitt vnd Thaten du Edel bist
Gleich wie mein Kuh ein Jaghund ist
Vielen frommen Adel thustu schand
Das du auch Edel bist genant.
Das Ehr vnd viel Tugend würde vollbracht
Darümb ist auch der Adel fürnemlich erdacht
Des gemeinen besten zu Friede vnd Recht
Bistu vor Gott ein verpflichter Knecht
Geht es dir hier in Hohmuth wol
So wirstu doch nachmahls ewiges Jammers
voll.

Item:

Diß ist etliches Adels gröste Tugent
Das sie schlemmen vnd temmen von Jugent
Vnd zuschnitkene Kleider antragen
Tag vnd Nacht nach Hurerey jagen
Jagen/spielen/wol leben/vnd prassen
Ledig vnd stoltz gehn auff der Gassen
Stets handeln wider Gottes geheiß
Leben von der Armen Leute schweiß
Diß alle sind etliche Adels Zeichen
Trincken/das sie sich mögen beseichen
Meinen/das sie darzu sind Gebohren
Das durch sie viel Weins werde verlohren.

Das ist trawn ein böses Lob des Adels: Dagegen aber ist der Adel/wenn er von Simsons Muth/ oder Salomonis Weißheit die güldene Ringe/vnd Federbusch erlanget hat/ ein

ein herrlicher hoher Ehrenstand / der von Gott kömpt / davon in jtzgemelten Büchlein stehet:

Süsse Rede vnd Sanfftmütiger Zorn
Wer recht thut / ist Wolgeborn /
Es schadet sehr Fruchtlose Jugent
Doch ist niemand Edel ohne Tugent
Der Tugentreiche ist Wolgeborn
Ohne Tugent ist der Adel verlohrn
Tugent vor allem Adel gehet
Adel mit Tugent gantz wolstehet
Er sey Diensteigen oder Frey
Der nicht von Geburt Edel sey
Der sol sich Edel machen
Mit Tugenden vnd Ehrlichen Sachen.

Das jhr aber dürfftet fürgeben / Wir Weiber haben allein den BlutAdel / vnnd nicht den MuthAdel / das ist von der Warheit allzu weit abgewichen. O solte man bißweilen etliche Weiber zum Krieg mustern / sie solten sich wol so Manhafftig / behertzt vnd Frewdig in Schlacht vnd Wacht halten / als jhr Männer: Dann in langen Haaren stecken auch Kriegsleute / welches die Exempel im 2. theil der Ethographiæ am 29. blat an der Penthesilea, an den Amazonibus, an der Libusca, Valasca, Semirami, Sarana, Zenobia vnnd andern bezeugen.

P Weil

Weil es denn nun vns Weibern nicht mangele an BlutAdel / MuthAdel / GuthAdel / vnd KunstAdel / wie solches in vnserm discurs, zur satten Notturfft erwiesen worden / Wolan / wer wolte so kühne vnd vermessen / so dürstig vnd frevelhafftig sein / daß er sich vns Weiber von der Herrschafft mit Gewalt wider das Naturrecht vñ Angeborne Qualiteten abzustossen dürffte vnterwinden?

Hermannus. Was jhr von der degeneration vnd Vnart etlicher Edelleute / so jren Adel nur Ererbet / vnd nicht selbst erworben haben / klagend fürgebracht / ist meiner Meinung gantz vnd gar nichts zuwider / in dem ich Nobilitatem non ab avito sanguine, sed à virtute definiret, vnd solches mit Exempeln erwiesen habe. Hiemit aber werdet vnd könnet jhr in Ewigkeit nicht darthun / das man vmb etlicher wenige willen die jenigen / so von hohen Geschlecht vnd Adelichem Stamm entsprossen / solte in der Regierung vberhüpffen / vnd jhnen geringes standes Personen præferiren vnd vorziehẽ. Dann das Gegenspiel / das man nemlich in der Wahl eines Regenten auff das Geschlecht vnd Herkommen ein Auge haben sol / bezeu-

bezeugen folgende rationes vnd gründe: sintemal vors Erste Ehrliche Kinder von ehrlichen Eltern nach ordnung vnd disposition der Natur gezeuget werden: Dannenhero Aristoteles sagt: Simile sibi simile gignit. l.1. Polit.c.8. So ist auch die Väterliche Tugent/ Adel vnd Ehre nicht allein ein herrlicher vnd mächtiger Schatz/ wo fern sie nur nicht mißbraucht werden: Sondern es ist auch in derselben eine wunderliche vnd verborgene Krafft/ solche Tugent fortzupflantzen/ vnd dem Geschlecht anzuerben/ Plato in Menex. Plut. de lib. educ.

2. So hilfft auch viel zur art vnd neigung der Tugent/ wenn einer von einem guten vnd Adelichem Geschlecht geboren ist: Weil die jenigen/ welche nicht von Adelichem Stamm gezeuget sein/ sich zwar Tugenthafft stellen/ aber nicht bestendig bleiben. Welche aber jhr Geschlecht vnd Herrkommen haben von alten Samen vnd Stammen Frommer vnd Ehrlicher Leute/ die seind mit steter Tugent begabet; Dio lib. 44. in orat. Ant. de laud. Cæs.

3. So geschichts auch selten/ das die jenigen/ so auß fürnemen Stamme entsprossen/

ein schendlich Leben führen: Dann sie sehen/ daß ihrer löblichen Vorfahren altes Lob vnd ehrlicher Nahmen durch der Nachkommenen ergerliches Leben in grosser gefahr stehet/ vntergehet vnd erstirbet: wie hingegen die jenigen/ so da auß vnedlen vnachtbarn vnd vnberümbten Geschlecht geboren/ vnd selber vnedel sein/ einen schlechten verlust leiden/ wann sie sich vngebührlich verhalten. Patric. de Rep. lib. 1. Tit.

4. Vnd weise hochverstendige Leute achten es dafür/ das nichts schendlichers sey einen/ der sich etwas zu sein vermeinet/ vnnd nach Lob vnd Ehren strebet/ als seiner Eltern vnd Vorfahren Ruhm vnd Preiß zu schanden machen/ vnd Anlaß vnd gelegenheit deß Lobs suchen/ nit auß vnd durch jn selbst/ sondern auß der Ehre seines alten Stammes/ vnd seiner Vorfahren. Plato in Menexeno.

4. Hiezu kömpt auch dieses/ das die jenigen/ so von hohen Geschlechtern entsprossen/ gar wol vermercken/ das auch geringschätzige vnnd nichts werthe Mängel vnd Gebrechen an Adelichen Personen bald in acht genommen werden: Gleich wie Wartzen beschwerlicher/ vñ ein grösser Schandfleck sein

am

am Angesichte / als andere Gebreche an denen Gliedmassen / so da bedecket werdē. Plut. in lib. de Rep. So seind vber das dieselben / so da auß Edlen Stamm geboren / des Lobs Ruhms / vnd Ehren begierig: Vnd seind die Menschen von Natur also gesinnet / daß sie dieselben Güter vnd Gaben / damit sie gezieret seind / trawn nit zuverringern oder zuverlieren / sondern vielmehr zuvermeehren begeren / Arist. lib. 2. Rethic. 16. de Nobil. ingen. ac moribus.

5. So ist auch diß billich zuerwegen / das man viel besser mit Durchleuchtigen / vnd Adelichen / als mit schlechten vnberümbten Herrschafften kan vmbgehen: Dann Adeliche Personen erzürnen sich nit vber schlechte feil vnd vbertrettungen: Vnadeliche aber ergrim̄en vñ straffen desto schärffer: Sintemal sie es dafür halten / daß jhre Schwachheit vnd vnvermögen / wenn sie andern verzeihen / auffgerücket: hingegen aber / wenn sie harte straffen vber sie ergehen lassen / das alsdann jhre Macht dadurch erkant vnd bekrefftiget werde. Xibilinus in Tiberio. Wie dann auch allzu war ist / was man im Alten Sprichwort sagt: Kein Schwerdt noch Messer so scharff schiret / Als wenn ein

Bawr ein Edelman wird: Dessen wir ein Exempel haben an dem Maximino, welcher auß einem Hirten ein Keyser worden/ vnnd grewliche Tyraney geübet/ beydes an andern/ so wol auch an Adelspersonen/ damit er seine ignobilitatem vnd adelichen Stand zudeckete. Herodianus Jul. Capitolinus.

6. So ist auch dieses keines weges zuverachten/ das es einem Regiment eine schöne Zierde/ vnd sonderliche Majestet gibt/ wenn Adeliche Personen/ in der Regierung sitzen/ bey vnd an welchen eine sonderliche Tugent vnd der glantz deß geschlechtes herfür leuchtet. Aristot. Polit. lib. 3. c. 8. Vnd damit eine Regierung desto leichter sey/ so werden drey Stücke dazu erfordert: Die Weißheit/ auff dz nicht geirret werde: Die Macht/ auff das/ was geschlossen worden/ auch effectuirt vnd zu Werck gerichtet werde: Vnd das Geschlechte/ auff das die verachtung abgeschaffet/ vnd eine authoritet vnd ansehen darbey sey. Simanca l. 5. de Rep. c. 3. ex D. Thoma.

7. Dannenhero ist bey den Spartanern/ Athenienser/ vnd Corinthiern gebreuchlich gewesen/ daß die Königlichen Wirden/

vnd

vnd andere hohe Empter / auß gewissen Geschlechtern/ vnd zwar Adelichen Stammes/ bestellet vnd besetzet werden. Herod. lib. 5. Pauſ. l. 1. de Spart. Reg. Strabo l. 8. Dion. l. 2. Plut. in Theseo. Vnd vnter des Romoli Gesetzen stehet vnter andern an dieses: Sacra & Magistratus Patres soli per agunto: plebei agros colunto. Lege. 2. 2. 4. Das ist: Den Lehr vnd Wehrstand sollen allein die fürnembsten Geschlechter führen: Der gemeine Pöfel aber sol den Acker bawen. Vnd die Deutschen haben jhre Könige vnnd Oberherrn auß dem Adelichen Geschlecht erkoren: Vnd die Krigsobersten nach jren Rittermessigē Tugenden erwelet. Corn. Tac. de morib. Germ. Sie haben nicht gesehen auff die stärcke des Leibes/ wie die Meder: nicht auff die geschwindigkeit der Füsse/ wie die Lydier: nicht auff die schönheit/ wie die Indianer: nicht auff das Reichthumb wie die Mohren: nicht auff der dicke vnd grösse des Leibes/ wie die Gordij Alex. ab Alex. l. 4. c. 23.

Regina. Nicht zwar habe ich meine klage vber die Adelspersonē die da Edel sein secundum dici, non secundum inesse, darümb

geführet/daß ich den Löblichen Blut vnd Tugent Adel vom Regentenstuel absetzen vnnd degradiren wolte/ sintemal derogestalt ich mir vnd allen Ehrliebenden Weibspersonē/ derer Adel zum vberfluß biß anhero erwiesen/ selbst dz Regentenstülichen vmbstürtzen würden: sondern daß ich den löblichen Adel von Vnlöblichen Adellosen thaten abhalten/ vnd zu Hochlöblichen Adelichen Tugenden inflammiren vnd anzünden möge. Ob nun wol ich in diesem Punct von erhöhung des Adelichen Stammes zur hohen Regierung mit euch gantz einig bin: Je dannoch muß ich bekennen/ das ewre angezogene rationes den stich nicht halten/ vnd von vielen politicis widerfochten werden: Dann das auch nidriges standes Personen zu Ehrenständen vnd Emptern können vnd mögen erhaben vnnd nicht gentzlich außgeschlossen werden/ bezeugen erstlich die Exempel. Saul/ als er seines Vaters Eselin/ so da verlohren waren/ suchete/ vnd David als er der Schafe hütete werden beyde zu Königen gesalbet/ 1. Sa. 10.16.

Der König Amasis, als er bey den Egyptiern auß armen vnd geringen Stand zur

Kö-

Königlichen Wirde erhaben/ vnd dessen wegen von den seinen verachtet würde/ do hat er auß einem güldenen Gefäß/welches zu einem schändlichen brauch gedienet hatte/ den Gott Jupiter giessen vnd abbilden/vnd demselben an einen hohen erhabenen Ort in der Stadt setzen lassen.

Als nun dieser Abgot angebetet wurde/ da hat er jhnen gesagt/dieses Bildniß sey auß einem solchen Gefäß gemachet/in welchem die Egypter zuvor jhre Füsse gewaschen hetten/ jtzo aber würde es auffs aller Andechtigste von jhnen angebetet. Eben solch Glück widerfahre jhm jtzt auch/ als der zuvor ein Gemeiner Mann gewesen jtzo aber jr König sey. Herod. lib. 2. Darius des Hystaspis Sohn/ vnd des Königes Cyri Köcherträger/ ist hernacher der Persier König worden. Herod. l. 3. Andolovinus, der da ein Gärtner gewesen/ vnd vom Alexandro Magno zum Regenten zu Sidonien gemacht worden/ der spricht: Ich habe mit meinen Händen mich wol ernehren können/ Ob ich wol nichts gehabt/ so hat mir doch auch nichts gemangelt: Sabellicus lib. 4. Ipicrates, Dessen Vater ein Schuster gewes[en]

ist auch ein Kriegsoberster zu Athen worden/ vnd als jm Harmodius sein arm geschlecht fürwarf/gab er zur antwort: mein Geschlecht nimpt von mir selbst den Anfang/ aber dein Geschlecht nimpt bey dir ein Ende. Plutarchus Tullius Hostilius, welcher ein Hirte gewesen/ ist der vierde König zu Rom erwehlet worden/daß er sich wider die Sabinos wol vnd Ritterlich verhalten hatte/Liv.l.1. Dion. l.3. Flor. l.1. Plin. de viris illustr c.4. L. Tarquinius Priscus eines Kauffmans Demarathi auß Griechenland Sohn ist der fünffte König zu Rom worden. Liv. l. 1. Dionys. lib. 3. Flor. lib. 1. Plin. de vir. Illust. cap. 6. Servius Tullius, welcher des Corniculani vnnd der Occrisiæ einer Magd Sohn gewesen/hat zu Rom wol vnd löblich das Regiment geführet. Liv. lib. 1. Dionys. lib. 4. Flor. l. 1. Valer. Max. lib. 3. Plin. de vir. Illust. c. 7. Terentius Varro, welcher eines Fleischhawers Sohn gewesen / ist zu Rom Bürgermeister wordē. Val. Max. ibid. deßgleichen auch M. Æmilius Scaurus, dessen Vater Armutshalben ein Köhler worden. Plin. de vir. Illustr. cap. 72. M. Porcius Cato, der da an einem geringen

Orth

Orth zu Thusculo ärmlich vnd elendiglich geboren/ der ist hernach der beste Senator, Imperator & Orator, das ist/ Rathsherr/ Keyser/ vnd Redner gehalten worden. Plut. in ejus vita: Liv. lib. 3. & 4. Plut. de vir. Illustr. c. 47. Valerius Max. lib. 3. C. Marius, welcher auß einem nidrigen vnd verachteten ort geboren/ ist siebenmahl zu Rom Bürgermeister worden: hat den Jugurtham gefangen/ vnd vor den Wagen gespannet: auch die Cymbros in Franckreich vnd die Deutschen in Weschland erleget vnd vberwunden. Plut. in vita Marij. Flor. l. 3. plut. de vir. Illustr. c. 67. Val. Max. l. 2. Bey dem Salustio in bello Jugurtino streitet M. Tullius, welcher auch new vnd vnbekand war/ vnd dannoch im Bürgermeister Ampt jren vielen fürgezogen/ vnd ein Vater des Vaterlands geheissen wurde/ vnd vorthediget sich/ vnd sein niedriges vnd vnansehnliches geschlecht. Plut. in ejus vita, Ipse 2. Agraria, & pro Sylla. So seind auch hernachmahls jrer wenig Römische Keyser worden/ die da auß geringen geschlecht geboren. Vnd des Augusti Ahne oder seines Großvaters Vater/ ist ein Seiler gewesen/ vnd sein Großvater ein Silberknecht/ Suetonius.

Dis

Des P. Ætij Pertinacis Vater ist ein Kauffman gewesẽ. Julius Caiptolin9. Der L. Septimus Severus auch schlecht/gering/ vnd Vnedel Xiphilinus, Ælius Spartian9. Der Opinius Macrinus ist ein Knecht gewesen. Dion in Macrino. Der Maximus Puppienus ist auch von geringẽ Geschlecht/ vnd hat einen Schmid zum Vater gehabt. Cuspinianus. Der Aurelianus ist gleichermassen von geringem Geschlecht gebohren. Flavius Vopiscus. Der Diocletianus ist eines Schreibers Sohn gewesen. Pomp. Lætus. Der Galerius Maximilianus ist vom Bawren erzogen/vnd erstlich ein Kuhhirt gewesen. Cuspinianus. Der Justinus Thrax, welcher von Jugent auff ein Sew vnd Kuhhirt/vnd hernach eines Zimmermansknecht worden / ist entlich zum Keyser erwehlet. Zonaras. Der Pipinus Eremita ist erstlich Marschalck gewesen / vnd nach den Childericus König in Franckreich wegen seiner tragheit degradiret/ zum Könige in Franckreich erkoren worden. Ritius lib. 1. de Reg. Franc. der Bamba ist vom Pflug zum Fürstenthumb erhaben/vnd zu einen König in Hispanien erwehlet / Ritius lib. 2. Reg. Hisp.

Præmis=

Præmislaus, ist ein Bawer gewesen/ vnd nachmahls König in Böhmen worden/ Cromerus l.2. Der Piastus hat sich anfenglich von Ackerbaw vnd von den Bienen ernehret/ vnd ist entlich König in Polen worden. Idem ib. der Agathocles, dessen Vater ein Töpffer gewesen / ist König in Syracusia worden: Dannenhero er dann vber seiner Königlichen Taffel vnter den Güldenen Bechern / auch Thönern vnd Jrrdische Kräuse vnd Gefäß hat auffsetzen lassen/ auff daß er sich auff eine Zeit bey diesen beyderleyen Trinckgeschirren so wol seines geringen standes / vnd dann seiner Hoheit / dazu er von Gott erhaben / erinnern möchte. Justinus lib. 12. Valerius Max. lib. 12. cap. 13. der Willegisius, so da von einen Rademacher / oder Wagner gebohren / ist von dem Keyser Ottone II. Zum Ertzbischoff vnd Churfürst zu Mentz erhaben worden / vnd hat an allen Orthen ein Radmahlen lassen mit dieser Vberschrifft: Villegisi quis sis quis fueris memento. O Willigis / O Willigis / Wer du gewesen/ nicht vergieß. Dannenhero ist der brauch kommen / das dieses Rad dem ErtzBischoff zu Mentz für ein Wapen gegeben /

geben/vnd von Henrico II. bekrefftiget worden. Bruschius.

2. So bezeugets Gottes Weise vnd Gericht: Denn Gott/der sich so hoch gesetzet hat/der siehet auff das nidrige/vnd richtet den geringen auß dem staube/vnd erhöhet den Armen auß dem Koth. Ps. 112. Er führet den Joseph auß dem Kercker/ vnd bringet jhn zu hohen Digniteten vñ Ehren/Gen. 41. Deßgleichen den Gedeon/da er Weitzen Drasch. Jud. 6. Den Daniel auß dem Gefengniß/das er der dritte Herr war im Königreich. Dan. 5. den Mardochai. Esther 10.

3. So muß man auch in der Wahl eines Regenten zu förderst sehen vnd ein Auge habē auff die Tugend. Plato in Menexeno. Vnd gleich wie ein Jäger nach einen Hund trachtet/ vnd nicht nach dem/ was von Hunde gezeuget ist/vnd ein Reuter nicht auff das/ was vom Pferde gezeuget/ Sondern auff das Pferd selbst siehet: Also fehlen die jenigen des Ziels gar weit/ die da fragen/ nicht wer vnd was einer sey/ sondern von welchen Eltern er gezeuget. Plut. in vita Syllæ. Vopiscus in Aureliano. So muß man auch in bestellung eines Regiments nicht nur auff die Menschen/

schen/sondern auff jhr Thun vnd Wercke sehen/ vnd dem jenigen/ in dessen Hertzen die Königin Virtus jhre Residentz hat/ am meisten zuschreiben. Arist. Polit. 3. cap. 8. Vell. Patere lib. 2.

4. So entspringet auch hierauß/ welches hochnützlich ist/ die Liebe vnd geneigter wille der Vnterthanen gegen die Obrigkeit/ wenn auch geringeres Standes Personen erhaben werden: es werden jhrer viel auffgemuntert/ das sie sich der Tugent befleissigen/ vnd auffgetragene Befehl desto trewlicher vnd fleissiger verrichten/ Idem. Ibid.

5. Dazu kömpt auch dieses/ das die jenigen/ welche nichts anders haben/ als jhr Geschlecht/ vnd nicht mit Tugent begabet/ noch mit Kunst vnd Geschickligkeit gezieret sein/ wenn sie zum Regiment kommen/ eben so viel Nutz schaffen/ als der Geruch von köstlicher Speise/ der da nur in die Nase reucht/ einem Hungerigen hilfft seinen Leib zu nehren. Treviros, apophth. 126. Ja weil solche Leute wegen jhrer Voreltern Adelichen Wapen in Kriegsleufften eine Häuptmanschafft bedienen/ vnd aber hiebevorn nichts von Kriegswesen gesehen noch gelernet haben/ so

zittern

zittern sie vor Engsten / vnd müssen einen andern auß dem gemeinem Volck fragen / was jhr Ampt sey. Vnd also geschicht es / das derjenige welchem das Regiment befohlen wird / einen andern Regenten suchet. Salust in orat. Marij.

6. Ich wil jtzo nichts sagen von dem / das jrer viel vnartig vnd vngeraten / vnnd gleich als monstra naturæ sein / die da nur die zahl der Kinder erfüllen. Seneca ad Martium Epist. 12. Vnd die Frucht der Wolgebornen Adelichen Bildnissen vnnd Wapen in eine Schmach vnd Schande stürtzen / vnd dz helleuchtende Ehrenlicht / so sie von jren Vorfaren empfangen haben / in schendliche Finsterniß verkeren / Val. Max. lib. 3. Dannenhero ist das Sprichwort / Heroum filij noxæ. Erasm. in prov. Chil. 1. Cent. 6. prov. 23. Hievon redet Ælius Spartianus, Vnnd beweiset / Das fast keiner vnter grossen fürnehmen Herrn einen frommen vnd nützlichen Sohn hinder sich verlassen habe.

Entweder / spricht er / seind die Herren ohne Erben mit Todt verblichen / oder der mehrern theils haben solche Kinder gehabt / dz es viel besser gewesen wehre / sie wehren ohne Nachkommen von dieser Welt abgeschiden.

Vnd

Vnd damit wir einen Anfang machen/ von den Romulo, der hat keine Kinder hinder sich verlassen: Deßgleichẽ Numa Pompilius auch keine/ die da dem Regiment hetten können nützlich sein.

Was hat Camillus für Kinder gehabt? Seind sie auch nach dem Vater gerathen? Was für Erben hat Scipio? deßgleichen die Catones, so da grosse Leute gewesen? Was sol ich sagen von dem Cesare? Wz sol ich reden von dem Tullio? Welchem es viel besser gewesen were/ er hette keine Kinder gehabt? Was sol ich schreiben vom Augusto, welcher auch keinen frommen erwehlten Sohn gehabt/ da er doch Macht gehabt auß allen zu erwehlen? So ist auch Trajanus betrogen worden in der Liebe gegen seinen Mitbürger vnd Kindskind. Was hat dem Marco glücklichers widerfaren kōnen/ wenn er den Commodum nicht zum Erben hette hinder sich verlassen? Wie ein seliger Herr wehre Severus Septimus gewesen/ wenn er den Basianum nicht gezeuget hette welcher erstochen seine Stieff-Mutter/ ja die Mutter zum Weibe genommen: Den Papinianum einen Vortrefflichen Weitberümbten

Juristen / welcher den Brudermordt nicht entschüldigen wolte / vmbgebracht hat. In Severo.

Aber es seind der vngeratenen noch viel mehr gewesen. Moses hat mit grossem Lob das Israelitische Volck regieret: Aber in seinen Söhnen Eliefer vnd Gersa ist nichts lobwirdigs gewesen: Darumb wird auch in der Jüden geschicht jhrer gar wenig gedacht / wie man von verworffenen nicht viel zuschreiben pfleget. Fulgosus lib. 3. c. 3. Der Pericles ist zu Athen ein gewaltiger vnd mechtiger Held gewesen: Aber seine Söhne Paralas vnnd Xantippus seind vnverstendige grobe Hölzer gewesen Plato in Alcib priore, wie verstendig / Weiß / vnd Erbar der Germanicus gewesen: So vnartig ist dagegen sein Sohn Galigula worden / welcher faul / vnzüchtig / vnd Nerrisch gewesen. Suetonius der Keyser Valerianus ist mit allen Tugenden gezieret gewesen / hat aber einen Sohn den Galienum nach jhm verlassen / welcher wegen seiner schendlichen Faulheit vnnd Weibischen verzagten Muths seine Vrsach gewesen / das jhm Dreissig Tyrannen ins Land gefallen sein. Trebellius Pollio. Grossen

fleiß

fleiß hat Carolus Magnus angewendet in heylsamer vnterrichtung seiner Söhne: sind dem Vater gar vngleich gewesen / außgenommen der Ludovicus *Pius*. Avent. lib. 4. Æmilius. lib. 2. Der Keyser Henricus II. Ist ein hochlöblicher Herr gewesen: Hat aber nach jhm den Henricum III. verlassen / welcher jhm in seine Väterliche Tugentstapffen nicht nach getreten / sondern vbel geraten ist. Egnat. lib. 3. vnd Aristoteles erweiset / das der großmütigen vnd behertzten Eltern Söhne / wenn sie zu fall kommen / Säuffer / Schlemmer / Verprasser / Blutgierige vnd Vnsinnige Leute werden: wie deß Alcibiadis vnnd Dionysij: Der dapffern vnd gelehrten Leute Söhne aber / faul / einfeltig / grob / vnverstendig / vnd fantastische Eselsköpffe worden: Wie des Socratis vnnd Hippocratis. lib. 2. Rhet. cap. 15. de Nobil. mor. & ing.

Derenthalben wenn einer sich nur allein auff seiner Vorfahren vnnd Eltern löbliche Thaten / damit sie sich vmb das Vaterland wol verdient gemacht / verlesset / vnd durch dieselben zu hohen Ehren vnd Emptern begert erhaben zuwerden / dem muß man mit

antwort begegnen/wie Antigonus II. einem Jungen Gesellen antwortet/welcher/ ob er wol eine feyge Memme war/ dannoch den Sold haben wolte/ welchen sein Vater ein behertzter kühner Kriegsman hatte: Non ob patrias, sed proprias cujusq; viri virtutes mercedem ac munera dare soleo. Das ist: Ich gebe meine Besoldung meinen Kriegsleuten/ nicht nach dem Ansehen jhrer Väter/ wie Ritterlich vnd wol sich dieselben in Schlacht/Sturm/vnd Wacht verhalten/ sondern nach dem sich ein jeder selbst in eigener Person wol oder vbel verhelt.

Plut. in Apophr. Wann die jenigen so da mit jrem alten Stam̃/vnd vielen Schild/ vnd Helmen grossen Pracht treiben/ andere wollen verachten/ die da noch new vnd vnbekant/ aber doch mit Tugenden gezieret sein/ so muß man jhnen sagen/ was Marius bey dem Salustio saget: Tales semetipsos ac majores suos despicere, quibus non minus ab ipsis ex virtute aliquando nobilitas cæpit. In bello Jugurth. Daß ist: Die jenigen machen sich selbst vnnd jhre GroßEltern veracht/ welche nicht selbst durch eigene Tugent sich Adlen. Vnd was

Cice

Cicero pro L. Muræna spricht: Es ist gleiche Adlich/ wenn einer einen Ehrlichen Namen/ welchen er nicht geerbet/ seinen Nachkommen hinder jhm lasse: Vnd ein Vnsterblich Ewigwehrendes Gedechtniß seines Geschlechts durch eigene Tugent mache vnnd vernewre. Vnd pro Planco setzet er gleich etliche Stuffen/ auff welchen man zu dem Ehrenstul steigen muß: Ich habe/ spricht er/ allezeit mich vors Erste dahin bemühet/ daß ich Ehren werth würde: Vors andere/ das ich einen guten Nahmen erlangete: Vors dritte hab ich mich beflissen/ das ich/ darauff der meiste theil fürnemlich trachtet/ ein hochgeehrter Mann sein möchte. Auß diesen wichtigen Grundvrsachen erfolget nun/ das man nicht allein in erwehlung eines Regenten auff das vorneme vnd Adeliche Geschlecht/ sondern vielmehr auff Ehrenhaffte/ Achtbare/ vnd gelehrte Personen sehen soll: Wil nun auch etwas von Gütern/ Reichthumb vnd vermögen kürtzlich melden/ bey welchem Stücke die Politici, so wenig als bey den vorigen/ einig sein.

Was vns Weibspersonen belanget/ können wir ja von grossem eusserlichen Reichthumb nicht viel vns berühmen/ weil heutiges

ges Tages wider das Naturrecht vns die wirckliche Regierung/darüber wir noch hart vnd fest streiten/ von euch Männern obgestricket wird/wir auch keine Kauffmanschafft zu Wasser vnd zu Land treiben: Je dannoch müsset ihr vns das jenige/ was vns Erblichen anfellet/wie vngern jr es auch thut/ folgen lassen/ wie dann die Jurisconsulti vns beyspringen / daß ihr vns von der empfahung/ der Lehen nicht außstossen könnet. D. Borchol. in tr. feud. c.5.n.45. Ja das noch mehr ist / so schliessen sie auch Fœminã feudi investituram facere posse: c. un. parag. fœminam, per quos fi. invest. c.3. parag. beneficium d. cap. extraord. Hotoman. c.13. Modò publice vivat, & bona sua non distipet. arg. l. sed mulieri, de cur. fur. fac. tex. in l. fin. de act.

Hermannus. Was ihr kürtzlichen anrüret von dem Reichthumb der Regenten gebe ich euch hierinnen gerne Beyfall / das nit allein der heutige brauch bezeuge / das man in den Regentenstuel reiche vnnd vermögene Leute setze / sondern das auch solches die notturfft neben andern hochwichtigen Vrsachen erheische / inmassen solches bey vielen

hoch

hochverstendigen Politicis zu ersehen. Dañ solches erweiset/Erstlich der vielfeltige nutz vnd froñen/so man von Reichen Regenten hat: Sintemahl die Güter/Reichthumb/ Geld vnd Gut gleich an stat eines Bürgen vnd VnterPfands bey der gantzen gemeine/ vnd ein Zeichen der Liebe gegen das Vaterland: Wie dann vorzeiten der Glaub vnd Grundfest auff die zeitlichen Güter gesetzet wurden/Gellius lib.12.c.10.

Vnd welche jren eignen Sachen wol fürstehen/da ist vermuthlich/das dieselben auch dem gemeinen Heil vnnd Wollfahrt löblichen fürstehen werden: Wie hingegen der/ so da jhm selber böse vnd schädlich ist/keines weges andern gut vnd nützlich sein wird: Vñ wer seinem eignem Hauß nicht weiß zu rathen/vnd dasselbe weißlich zu Regieren/der wird auch keinen Fleiß vnnd Weißheit im Regiment anwenden. Isocr. ad Demonic. & de Pace. Dann solche Leute endern nur den Ort/aber nicht jhren Sinn vnd Gemüthe. Æsch. contr. Ctesiph. So ist auch kein vnterscheid zwischen der Häußlichen/vñ allgemeinen Regierung/dann dz allhier mehr Volcks vñ grössere Geschäffte sein: wie dañ

auch ein Reich oder eine Stad nichts anders ist/als ein groß Haußgesind/ vnd hin gegen ein Hauß nichts anders als ein klein Stadregiment, Xenoph. lib. 3. dictis ac factis Socratis.

2. Vber das haben die Reichen Leute vielmehr erfahren/als die Armen/ dann sie bleiben nicht daheim hindern Kachelofen liegen/ wie die Armen/ Sondern sie kommen in die Welt/vnter viel vnd mancherley Leute/ Arist. l. 2. Poli: c. 7. Vnd weil sie von jhren Häußlichen geschefften weniger/als die Armen verhindert werden/ so wenden sie desto grössern fleiß an in verrichtung der gemeinen Rathsgeschäffte. Isocr. in Nicocle. Weil auch bey einer Obrigkeit nicht allein die Liebe gegen die Vnterthanen/ sondern auch die macht vnd gewalt erfodert wird/ so seind die grossen Güter vnd Reichthumb hiezu sehr bequem vnd ersprießlich. Arist. Polit. 5. c. 9. Groß Gut vnnd Gelt machet/ das sich die Regenten desto Prächtiger/ statlicher vnnd ansehenlicher halten/ vnd sich desto weniger durch begierde vnd geschencke verführen vnd bestechen lassen. Livius l. 1. Arist. Polit. 2. c. 7. Æmyl. lib. 1.

3. Wie

3. Wie hingegen die Armut eine schwere Last/vnd eine grosse Kranckheit eines Stadregiments ist. Plut. in Lyc. Vnvermögen vñ dürfftigkeit ist ein schedlich ding an einem Regenten: ein armer König ist ein sehr gefehrlich Thier/ Simanca l. 3. de Repub. c. 15. ex Cassiodori l. 11. variarum. Es treibet die Armuth dahin / das man geschencke nimpt / welche die Weisen blind machen / vnnd die Sachen der Gerechten verkehren/ Deut. 17. Darümb wird dis Laster des Todes werth geacht / Plato lib. 12. de Legib. Es wird auch verdammet von den Bürgerlichen Gesetzen / welche erfordern / das die Regenten im Lande / vnnd in den Städten / sollen reine Hände haben / vnnd kein Geschenck für die Regierung nehmen / sich allein an demselben begnügen lassen / was ihnen auß der gemeinen Rentkammer gegeben wird. Novell. Const. 8. Es bringet vber das die Armuth verachtung / welche einer Obrigkeit schedlich ist. Dannenhero als der Phormia von Athen / welcher ein feiner Sittsamer Mann / aber arm dabey war / zum Obersten vber die Kriegsschiffe erwehlet würde / hat ers abgeschlagen / vnd zur

entschüldigung eingewand/ er were arm vnd mit schulden behafftet/ vñ habe keine authoritet bey den Kriegsleuten/ noch ein Hertz vnd gemüth zu solchen hohen gedanckẽ. Pausan in Atticis. Hiezu kömpt auch diese motif vrsach/ das die armen alles mit furcht thun vnd angreiffen/ sie habẽ gleich eine angebundene Zunge. Plut. de aud. Poët. Die Armut entzündet die Fackeln an zu allerley Lastern vnd Schanden: sie reitzet die böse Lust an zu schändlichen dingen. Plato l. 4. de Rep. Sie heisset alles thun vnd leiden/ vnd weichet ab von dem hohen vnnd schweren weg zu Tugensburgk. Hor. l. 3. Carm. Oda 24.

4. Vnd David der König der Jüden hat etliche Tonnen Goldes vermöcht. Vnd sein Sohn Salomon hat alle Jar sechshundert vnd sechs vnd sechtzig Centner Goldes bekommen: Des Silbers hat er so viel gehabt/ wie die Steine. 1. Reg. 10. Als der Aurelianus zum Keyser erwehlet/ Vnd seine fürnehme Lands Herren fragete/ auff was weise man das Regiment führen müste/ da hat er zur antwort bekommen: Auro ac fero munitum eum esse oportere: illo apud amicos: hoc apud hostes. Das ist: Er

müsse

müsse mit Gold vnd Eisen wol verwahret vnd verschantzet: Das Gold müsse er gegen die Freunde / das Eisen aber gegen die Feinde gebrauchen. Zonarras in Aureliano. Die zu Carthago haben es dafür gehalten / das man nicht allein die allerbesten / sondern auch die allerreichsten zum Stand der Obrigkeit nehmen müsse: Dieweil sie es dafür achteten / es wehre vnmüglich / das einer / welcher von Armuth gedrücket würde / recht vnd auffrichtig in der Regierung handeln solte / oder nach ruhe vnd frieden trachten. Cælius lib. 20. c. 24. Auff diesen Vrsachen haben billich die Reichen in der Wahl den vorzug.

Regina. Daß das Fette allzeit oben schwimmen wil / vnd die Reichen den Vorzug haben / ist mir zwar nicht vnbewust / vnd erweiset die Tägliche Experientz vnnd Erfahrung. Ob es aber allezeit wol getroffen werde / mit solcher Wahl / wird von vielen in zweiffel gezogen / welche so gar nicht mit ewer Meinung vberein stimmen / das sie auch das Contrarium halten / vnd sagen / man soll die Arme nicht allezeit vom Regentenstand außschliessen: Erweisen solches

Erst-

Erstlich mit Exempeln: Dann der hochberühmbte Regent der Thebaner Epaminondas ist so Arm gewesen/ das er nur ein einigs Kleid gehabt/ vnd wenn er dasselbe flicken wollen/ hat er müssen daheim bleiben/ Plut. in Epaminonda. Der Athenische gubernator Atistides ist so ärmlich gestorben/ Das er nicht so viel verlassen/ damit er hette zur Erden können bestattet werden: Seine Töchter seind vmb jhrer Tugend willen auß dem gemeinen Kasten zum Ehestand außgestewret worden. Plut. in Aristide. Der Licimachus des Alcibiadis vnd Niciæ Mitregent vnd Collega, ein dapffer Mann/ ist so arm vnnd vnvermögen gewesen/ das/ so offt er zu einem Feldobersten zu Athen erwehlet worden/ er sehr wenig Geld hatte zu Kleidern vnd Schuhen außzugeben. Plut in Nicia. Bey den Römern ist Curius, welcher doch die Großmechtigsten Könige vberwunden/ arm gewesen/ deßgleichen Fabricius vnd Serranus. Der Cn. Scipio, nach dem er sein Ampt löblich vnnd glücklich in Hispanien verrichtet/ ist er in grosser Armuth gestorben: Also das der Rath seinen Töchtern wegen vnvermögen die Mitgifft vnd

Braut-

Brautschatz verehrte. Frontinus lib. 4. der L. Æmylius Paulus ist in solche eusserste Armut geraten/das nach seinem tödtlichen Abgang seiner hinderlassenen Witwen ihr eingebrachtes gut oder Morgengabe nicht hat können bezahlet werden/ wo nicht seine Güter verkaufft wordẽ. Plut. in Æmylio. Plin. de Vir. illust. c. 56. Der Laudislaus II. König in Ungern ist in solch abnemung der Güter gerathen/ daß er bißweilen nicht hatte/ was zur Taffel gehörete/ Sambucus in appendice Confinij

2. Und zwar so ist die Armut an und für sich selbst nicht schendlich/ wo sie nicht etwa durch faulheit/ unmessigkeit/ und verthuligkeit ist verursachet worden. Einem Mann/ der da messig/ arbeitsam/ gerecht/ und dapffer ist/ unnd mit allen Tugenden begabet/ welchen menniglich ungeschewet darff unter die Augẽ gehen/ dem gibt die Armut ein Zeugniß/ das er ein großmütiger behertzter Held muß sein: Dieweil der jenige/ so sich umb geringe ding bekümmert und sorget/ nicht grosse unnd hochwichtige Sachen führen kan. Plut in Aristide. Es ist die Armuth eine Mutter der Kunst und Geschickligkeit: Sie lehret einen

einen Menschen viel erfahren: In Summa sie leret alle Künste Plautus in Sticho.

3. So ist auch nichts vngereimbtes noch schedlichers / als wenn man die dignitet vnd hoheit auß dem Reichthumb / vnd den stand auß Geld vnd Gut abmessen wil / weil doch manniche smahl dasselbe gestolen vnd geraubet worden / oder durch den blossen glücksfall gegeben vnd widergenommen wird. Bodin. lib. 3. de Rep. cap. 8. So muß man auch in der Wahl nicht sehen auff vnziemliche Künste / sondern auff das Gemüth / nit auff das vermögen vnd Reichthumb / sondern auff die Tugent; nit auff die hülffe des Glücks / sondern auff die Zierde deß Gemüths / Arist. potit. 3. c. 3. Casus ibid. So hat auch wol offtmahls ein Gärtner einen guten Rathspfeil zum zweck geschossen: Der hohe Verstand ligt in verborgen. Plaut. in Capt. Erasm. in prov. Chil. 1. Cent. 6. prov. 1. Wie hingegen offtmahls Könige / vnd andere Regenten / Städte / Länder / auch wol gantze Königreich bey ihrem grossen Reichthumb verlohren haben / welche die Armen vnd Vnvermögenen / vor jnen mit vnd durch die Tugent angefangen hatten. Salustius in fragmentis

4. So

4. So sol auch dieses niemand frembde vnd wunderlich dűncken. Dann wann ein frommer auffrichtiger Mann sihet/das ein böser Mensch/der nirgend zu tauge/wegen seines Reichthumbs lieber vnd werther/als er/geachtet wird: so erzűrnet er drűber/vnd machet jhm solches allerley Gedancken. Aber wenn er gewar wird/ das von Tag zu Tag dz schnöde Geld der tewren Tugend vorgezogen wird: Do beginnet das Geműth abfellig zu werden/ von dem das recht vnd gut ist/ zur schendlichen Wollust. Dann Tugend vnd Geschickligkeit wird durch Ehre erhalten: wo keine Ehre mehr ist/da wird die Tugent bitter vnd herbe/Idem ibid.

Vber das so gebieret die Mutter groß gut/ zwo vnartige Töchter: Die eine heisset nachlessigkeit/denn wenn einer groß Gelt vnd Gut hat/ so verlesset man sich drauff/ vnd wird faul/verdrossen/vnd vnfleissig.

Die Andere Tochter heist Vielfraß: Denn wo da wechst das Gut/da wechset auch der Muth/ Vnd wird eine vnersetliche Begierde im Hertzen angezűndet/ das man tag vnd nacht dem Gott Bacho vnd Veneri dienet/ vnd nicht ehe auffhöret/biß

es

es durch den Kragen alles verdistilliret ist. Livius lib. 1.

Die da groß gut haben/die werden hoffertig: Ja auß Hoffertigen werden Vnsinnige: Sie werden zu Tyrannen/welche dz Volck/ wie die Lewen/zum Raub machen: Vnd sie biß auff den innersten Grad außsaugen/ Arist. Polit. cap. 7.

5. Darumb stellet Plato eine trewhertzige Vermahnung an / das man sich dahin höchstes fleisses bemühen sol/ auff das die jenigen Personen / welche nützlich vnd löblich regieren wollen/reich sein mögen in Gütern/ des Gemütes / vnd einen grossen Güldenen Schatz samlen von Gerechtigkeit/Weißheit vnd Gottesfurcht/Arist. lib. 7. de Rep. vnd Plinius klaget drüber / das grosse Renten vnd Zinsen Regenten vnd Ritter machen: Do es doch heilsamer vnd nützlicher wehre/ wenn man sich erkündigte/ nicht was ein Regent für ein Väterlich Erbtheil habe: Sondern was er für einen guten Ehrlichen Namē habe/ vnd wie er sein voriges Leben zugebracht. Lib. 14. Setzet Hermanne das sein traun/hochwichtige vñ vernünfftige gemäse Motifen / das man nicht nur die Reichen/

son-

...dern auch die Armen / wenn sie nur an Tugentreich sein / auff den Regentenstuel setzen soll.

Ihr möget nun vnter den beyden erwehlen/welche Meinung euch geliebet/ so müsset jr bekennen/es sey vns biß anhero vnrecht geschehen/das man vns nicht auch/wie der Heliogobolus gethan/zur Regierung gezogen/ vnd in das Rathstüblein beruffen hat.

Dann soll man wie ewere meinung zwar ist / allein die Reichen zu Regenten machen / so können die Reichen Weiber nicht excludiret werden / wenn allein das Geld einem gnugsam zur Regierũg qualificirt machẽ kan.

Sollen aber auch / wie ich nach notturfft erwiesen/auch die Armen / so ferne sie Tugentreich sein/zur Regierung tüchtig sein/so werden abermahls die Weibespersonen/ denen es so wenig an Tugent mangelt/als euch Männer / inmassen droben mit Exempeln Sonnenklar probirt vnd dargethan / wider alle billigkeit durch ewren Vbermuth vom RegentenStuel abgestossen / welches wir dann wider euch/so lang ein warmes Blutströpfflein in vns ist/ zu eiffern beschlossen haben.

Hermannus. Diesen Eifer achten wir Männer so wenig / als der Magdeburgische Domthurm / wann eine grosse Hummel dawider fleugt. Dann so wenig der Thurn davon umbfelt / so wenig felt auch unser gubernament / dawider jr Betthummeln summet und brummet / Dann es ist dermassen von Göttlicher Majestet / wie zu uberfluß droben erwiesen / fundiret / Dz es unbeweglichen wider die Pforten der Hellen bestehet.

Was solte man auch mit euch Weibern im Regentenstul machen? Wie woltet jr die Justititiam exequiren, Gericht sitzen / und Urtheil fellen.

Regina. O welch eine grosse verachtung: Seid jr so unbelesen / daß jhr nichts wisset / von der Weiblichen Regierung? habt jhr nit etliche Exempla im 2. theil der Etographiæ pag. 29. biß auff 39. gesehen? Freylich wisset jhr es wol: Aber weil es euch in ewren Kram dienet / so stellet jhr euch gar frembde / als wenn jhr weniger als nichts davon wüstet.

Abe / höret lieber Herr: Ists nicht war / das die Jurisdiction etlichen Weibern Gewalt und Macht giebet zurichten: Ists nit

zwar

war/das die Weiber seind ingeniosæ, geschickt/ können ein ding bald fassen vnd verstehen/ Sie seind Weiß: Sie sind sorgfeltig: Sie seind begierig zu Vrtheilen? Ists nicht war/ das viel Weiber Gericht gesessen haben? Als die Debora im Jüdischen Volck Jud. 4. Die Deutschen haben die Weiber auch zu den vrtheilsfellen vorstattet. Corn. Tacit. de mor. Germ. Die Spartaner haben in aller wichtigsten sachen jhre Weiber Judiciren vnnd Vrtheilen lassen. Plut. in Lycurgo. So haben auch die Römer vorzeiten einen sonderlichen Rath gehabt/ in welchen eitel Weiber gesessen. Lamprid. in Heliogobalo. Vnd Virgilius schreibet von der Didone: Jura dabat, legesq; viris. 1. Æneid. Die Dido gab den Männern Recht vnd Gesetze.

Ich wil von der großmechtigsten Königin in Engelland Elisabetha nichts sagen/ weil das Exempel noch new/ vnd jhr Lob vnd Thaten vnsterblich sein/ welches vor wenig Jahren viel Teutsche in Engelland selbst erfahren/ mit grosser verwunderung der Liebe/ so die Vnterthanen gegen jhre Maiestet getragen/ welches das Votum so zu Lunden

hin vnd wider an der Pörsch / Rathheusern / vnd andern Geberden pflegte zu stehen (Gade Save the Queenes: Das ist / Gott erhalte die Königin) gnugsam bezeuget.

Ja ich wil geschweigen / das wol ehe ein Weibsbild den Römischen Bäbstlichen Stul besessen / welches traun vns Weibern nicht eine geringe Ehre ist.

Dann vmb das Jahr der Geburt Christi / 855. Als Leo der 4. Welcher ein geschickter Bawer vnd Rentmeister gewesen / gestorben war / vnnd man sich vmb einen andern Nachkömling berathschlagte / da hielt sich zu Rom ein Teutscher Jüngling auff / wie er angesehen war / seiner Geburt vnd herkommens von Meyntz / mit namen Johannus Anglicus, welcher hin vnd wider auff Schulen vnd auch in Græcia gestudieret / vnd also an Kunst vnnd geschickligkeit / guten sitten / wolredenheit / auch schöne vnnd gerade deß Leibes dermassen gezieret gewesen / daß / als er daselbsten in Schulen gelehret / von den fürnembsten vnd gelertesten ist gehöret worden.

Durch welcher Gunst vnnd beförderung er dem Geistlichen Rath ist commendirt,

dar-

darauff zu einem Babst/ ein Weib für einen Mann gekrönet worden: Endlich ist der Betrug mit diesem außgang an Tag kommen.

Als sie bey solcher grossen Herrligkeit/ Wollust vnd guten Leben dem Gott Baccho mit frü vnd spatem Opffer mit nasser Andacht gedienet/ da ist der Großmechtige Gott Cupido mit zum Opffer kommen/ vnd hat sie dermassen verwundet/ dz sie in eine tödtliche Kranckheit gefallen/ wo jhr nicht durch einen wolbenaseten Cardinal/ der jhr die Median Ader mit seiner lancea Carnali geschlagen/ geholffen worden. Ob nun wol dadurch ihrem Wunsch eine gnüge gethan/ so ist doch deß Cardinals Laßeisen alzu scharff gewesen/ das dem guten frommen Babst sein heiliger Bauch zimlich dick geschwollen/ welches doch nicht so bald in acht genommen/ biß seiner heiligkeit in einer Procession so wehe vnterm Nabel worden ist/ als einer Geberenden Frawen/ vnd auff öffentlichen Platz vnter einer grossen Anzahl Volcks eines Kindleins genesen. Ach jmmer schade/ vmb diesen fruchtbaren Babst/ daß er bald die Erde drüber kewen müssen. Was wehre wol drumb zu geben/ daß er noch viel Jahr

 gelebt

gelebt hette/ so were doch die hochbeschreyte successio der Jesuiten durch Bäbliſche Leibs erbliche ſucceſſion gewaltig herrlich Confirmirt vnd bekrefftiget worden. Vide Radulphum Flaviacenſum Marianum Scotum Sibertum. Martinum Polonum Franc. Petrarcham. Joh. Bocatium Guil. Jac. Ecmondenſem. Ttrithemium Joh. Stellam. Nauclerum. Crantzium, &c.

Vnd ſo jhr Hermanne an meiner erzehlung/ keine gnůge habt/ ſo ſchlagt den Caſtiliolium auff de aulico lib. 4. pag. 261. biß auff 166. Da werdet jhr nicht allein finden/ wie zu der zeit/ do die Gothi Italiam innen gehabt/ die Amalaſunta vnter jnen Königin geweſen. Wie die Theodelinda der Longobarder Königin: Vnd die Theodora eine Griechiſche Keyſerin geweſẽ: Sondern viel anderer Heroiſchen Weiber löbliche Regierung leſen. Darumb thut jhr Männer heutiges Tages vnrecht/ das jr vns Weiber nicht zum Regiment verſtatten wollet.

Hermannus. Wir thun keines Weges vnrecht dran/ ſondern wir folgen dem Gebot des Allerhöchſten: Ob jhr nun wol etliche Exempla der Weiblichen Regierung

ange-

angezogen habt/ so seind sie doch vns nicht
im geringsten hinderlich: Denn das Exem-
pel der Deboræ auß H. Schrifft ist nur ein
singulare, ein sonderlichs/ darauß keine Re-
gul zu machen: Wie auch die Jurisdiction
nicht allgemein/sondern ein sonderlich gebot
ist. Was die Teuschen vnd Spartaner be-
langet/ so haben sie zwar/ weil sie stets Krie-
ge geführet/ ihren Weibern nit allein die an-
dern Geschefte/ sondern auch die gerichte vñ
vrtheil vertrawet: Aber es werden eben hie-
rob die Spartaner nicht gelobet/ sondern ge-
tadelt/ das sie dadurch ihre Weiber hoffer-
tig/ vbermütig/ streng/ Herrisch/ vnd Mei-
sterhafft gemachet haben. Der Weiber Rath
des Heliogabali, ist nach seinem Todt/ als
ein lächerlich Werck/ mit hohn vnnd spott
auffgehaben.

Das aber billicher vnd rechtmessiger Ge-
richt vnd Gerechtigkeit durch die Männer/
als durch die Weiber Administrirt vnd ver-
waltet werde/ Das ist klerlich am Tag.

Dann vors Erste erfordert die Na-
tur/ das die jenigen/ so niedriges Standes
sind nicht gebieten/ sondern Vnterthenig
vnnd Gehorsam sein Arist. polit. 1. cap. 3.

 2. Daß

2. Das Richterampt ist ein öffentlich Ampt/ vnd wird an einem offentlichen Orth verrichtet: Es ist aber wider die Erbarkeit/ wenn die Weiber an offentlichen Ort sich finden lassen/ vorm Rath vnd für gerichte stehen: Bodin.l.6. de Rep.3. So wird auch ernsthafftigkeit/ dapfferkeit vnd bestendigkeit für Gerichte erfodert / welche nicht so leichtlich bey Weibspersonen gefunden wird: dann kein Weib bleibet langezeit bestendig. Propert.l. 2.4. Es muß auch bey vnd am Gerichte kein Geitz noch vnersätliche Begierde sein.

Dann es werden nicht allein die weisen Richter/ sondern auch die dem Geitz feind sein / gelobet / Exod.15. Die Weiber aber seind von Natur Geitzig vnd Karg/ Arist: Rhet: 1.c.5.5. Die Richter müssen verschwiegen sein: Die Weiber aber sind Weschhafftig: Denn man hat niemals eine stumme Fraw gefunden. Plaut. in Aulularia. Darümb folget schließlich/ Daß das Richterampt tüglicher vnd billicher von den Männern als von den Weibern verricht wird.

Regina. Das jhr O Hermanne vns Weibern die hochschädlichen Laster / als Wanckelmuth / Geitz/ vnd Weschhafftigkeit fürwerffet/ wundert mich zwar nicht wenig/ weil jr Männer ja so tieff darinnen verstössen seid.

Vnd im Fall/ das bey etlichen Weibspersonen dieselben zu finden/ so können sie doch nicht alle in gemein damit beschüldiget werden/ wie ich dann

drobeu

Proben/ das gegentheil mit vielen löblichen Exempeln dargethan vnd erwiesen habe/ darumb ich vnnötig achte/ weiter hievon mit euch zu disputiren. Wil demnach zum letzten stück vnsern andern Politischen discurs von der Regierung schreiten/ vnnd de modo præficiendi kürtzlich zum beschluß etwas sagen.

Es stehet aber die verordnung vnd einsetzung der Obrigkeit oder Herrschafft zum theil in der Wahl/ welche entweder auff öffentliche od heimliche suffragia oder Wahlstimmen beruhet: Zum theil in der Confirmation oder bestetigung/ welche gemeiniglich durch einen Eyd oder offnes instrument pfleget vollzogen zu werden.

Hermannus. Diese einsetzung der Herrschafft/ wie jr sie definiret, könnẽ wir Mãner weil sie grossen Tumult vnd Auffruht vervrsachen würde/ keines weges approbiren: Dann jhr setzet nur zwo species, die Electionem vnd Sortem: Wo bleibt aber die dritte/ vnd allervblichste vnd gemeineste/ nemlich die succesio, welches also definiret wird/ quod sit species ordinariè capiendi Magistratũ, cum Magistratus Magistratui succedit, & imperium est honor gentilis: ut cum Rex à Rege, Princeps à Principe nascitur. Vel etiam: cum Magistratui vita defuncto succedunt proximi agnati in eadem familia. Solche species lasset jr Subdole auß damit jr/ wiewol gantz vnd gar vergeblich/ vnter der Wahl vnd blinden Losung auch zur Regierung zu gelangen verhoffet.

Regina. Das ich die Succeſsionem außgelaſſen / habe ich zweyerley Vrſachen halben gethan / Erſtlich weil viel politici mit mir einig ſind/ das man in beſitzung des Regententhrons nicht auff das Geblůt/ſondern auff das Gemůth: nicht auff den Stammen/ſondern auff den Nahmen : nicht auff die Erbliche Jugent/ſondern auff die vnſterbliche Tugent einen reſpect vnd ſcharffes Auge haben ſol. Zum andern auch darůmb/ weil in Erb Herrſchafften oder Erbreichen eben ſo wol eine Electio vnd Wahl ſein kan/ Wenn entweder der Prædeceſtor mehr Sŏhne nach jm verlaſſen / oder mehr Stămme deſſelbigen Geſchlechtes ſein. Ob nun wol/ wie jr ſaget/heutiges Tags bey hoher Herrſchafft die Succeſsion ſehr gebreuchlich/welche ich in ſeinem Wirden laſſe/ſo achte ich doch nach meinem geringen Verſtand/ das die Election vnd Wahl der Succeſsion vorzuziehen ſey : Denn es entſpringt vielfåltiger herrlicher Nutz auß der Wahl: Weil auch die Natur lehret / daß man die Regierung den jenigen/ der da an wirdigſten vnd tůchtigſten dazu iſt/vbergeben ſol. Bodin. 6. de Rep. cap. 4. II. 704. Nun aber kan man durch kein bequemer mittel dē tůchtiſten bekommen/als durch die Wahl. Corn. Pac. I. Hiſt. Do man ſonſten in der Succeſsion annehmen muß / wie jhn das Geburts Glůck gegeben hat/er ſey tůchtig oder vntůchtig/weiß oder vnweiß: Tholo. 7. de Rep. c. 15. II. I. Die Tugent iſt allezeit ein gewiſſer vnfeilbarer Wegweiſer/ als Natur/welche jre Gaben/ ohne anſehung des

Geschlechtes/außtheilet: Nun geschicht aber die Wahl nach der Tugent. Casus l. 3. Sph. civ. 11. q. 1. So ist auch vber das diese weise durch eine Wahl einen Regenten erkoren die allereltesten: Bey der Wahl können Land vnd Städte jhre libertatem vnd freiheit erhalten: Bey der Wahl ist mehr geneigter Wille gegen die Vnterthanen zuverhoffen: so kan man auch dem/der da erwelet ist/besser vnd füglicher einreden/jn ermahnen vnd bewegē. D. Eberh. Weyh. in orat. de hac quæst. Wer demnach vber alle Herrschen wil/ der sol auch von allen erwehlet werden. Plin. jun. in Pang. Traj.

Hermannus. Ob wol ewre Gründe/ damit jhr die Election vnd Wahl verthedigen wollet / von aussen einen schein geben/so sind sie dannoch nicht der wichtigkeit/daß man vmb dero willen die löbliche vnd vor langen Jaren hero vbliche Succession auffheben vnd Cassiren solte. Dann es ist weniger Gefahr dabey/ wenn man einen Regenten allbereit hat / der bey der Regierung auffgewachsen/als das man einen weit vmbher suchen sol. Tacit. 2. Histo. So giebts auch viel Vnruhe vnd zwiespalt in der Wahl/deßgleichen viel heimliche Verbündniß vnd Meuterey: denn des Menschen Natur ist begierig zu regieren. Salust. in Jugurth. Wenn aber alle Hoffnung des Regiments gentzlich den Regiersüchtigen abgeschnitten/ so hat man des Auffruhs nicht zubefahren/ vnd die Vnterthanen gehorchē viel lieber einem bekandten/ dessen sie gewohnet sein/ als einem newen Her-

Herren: Nun beruhet vnd bestehet aber in dem gehorsam die gantze Herrschafft vnd Regierung/ Petr. Greg. 7. de rep. cap. 4. n. 11. Vber das ist die Succession, ja freilich bey vielen Völckern vblich vnd breuchlich. Bodin 6. de Rep. c. 5. n. 7. 18. Dannenhero werden auch nicht vnbillich die jenigen/ denen die Regierung verordnet vnd bestimmet/ desto fleissiger vnterrichtet/ wie sie jr Regiment löblich führen sollen. Casus l. 3. Spher. civ. 11. Die jenigen aber/ die da auß nidrigen vnd geringen Stamm zur hohen Herrschafft erhaben werdē/ die werden vbermutig vnd stoltz/ wenn sie auff den Regentenstuel gesetzet worden. Middendorp. in comm. ad quæst. 71. Prolem. Philad. fol. 128. Dann kein Schwerd scherffer schiert / als wenn ein Knecht zum Herren wird/ bezeuget auch der weise König Salomon. Darümb ist es viel heilsamer/ das in bestellung der Herrschafften die Succession der Election fürziehe.

Regina. Weil die Succession vns Weibern/ sonderlich wenn keine Mannliche Erben verhanden sein/ nicht zu wider ist/ sondern vielmer zu stewer kompt/ das wir vermöge derselben zur Regierung kommen/ wie die Königin Elisabetha in Engelland/ derogestalt den Königlichen Thron besessen hat/ so fechte ich solches nicht an/ sondern laß mirs auch belieben / vnd schliesse / vnsern discurß mit der Losung / das nemlich vorzeiten an etlichen Orten / wie auch noch die Regenten per sortem durch das Loß zur Herrschafft kommen

sein:

sein: inmassen die Exempla bezeugen: Als des Königs Darij in Persia. Herod. in Thal. Gordij. Des Phrygij. Justin. l. 11. Desgleichen des Israelitischē Volckes/ vnd der weitberümbten Commun der Venediger/ welche zu solchem Loß sonderliche Kugeln mit Ziffern gezeichnet/ so sie in einem Eymer werffen/ vnd von den Werber herauß nemen lassen/ zu gebrauchen pflegen. Donatus Gianothus de Rep. venet.

Hermannus. Es ist mir zwar solche gewonheit nicht vnbekand: Das sie aber der Wahl vnd Succeßion solte gleich geachtet/ oder fürgezogē werden/ wird nicht vnbillich gezweiffelt. Denn das ich von der Succeßion, deren nothwendigkeit vnd nutz ich droben erzehlet/ nichts widerhole/ so ist eweren eigenen Bekentniß nach die Wahl einer Herrschafft das vornembste Häuptstück in einer Gemeine/ vnd gleich als der Schlüssel zum Regiment: Derowegen man solch hohes Werck dem Glück nicht vertrawen vnd vbergeben sol. Casus 4. Sphær. 15. q. 2. Denn das Glück ist blind/ vnd sihet nicht/ wo es sich hinwende vnd lencke: Cic. 2. ad Heren. sintemal es geschehen kan/ das bey gefehrlichen Leüfften/ entweder durch das loß ein ein alter vnvermögener Mann/ oder ein Junger vnversuchter Gesell getroffen wird/ deren keiner dem Regiment nützlich sein kan/ Patrit. l. 3. de instit. Prin. c. t. 3.

Regina. Obs wol ein blinder glückslauff ist/ kan es doch gleichwol an den gewissen Personen vnd Orten stat vnd raum haben. Als in der Democra-

mocratia, in der Bürgerlichen Regierung / da man die gleichheit der Bürger ansiehet / Arist. 6. polit. 2. Deßgleichen kan das Loß wol gebrauchet werden / wann die jenigen Personen / so da nach dē Scepter vñ Kron streben / einander an geschlecht / Weißheit vnd Tugend gleich sein / auff das hiemit der Argwohn einer Verachtung des einen theils verhütet werde / Thooloz. 7. de Rep. cap. 14. n. 8. Deñ man muß sich hüten vor den Klawen derer / so da repudirt / außgeschlagen vnnd verworffen sind. Casus 4. Pol. 15. Aber weil die Sonne jre güldene Stralen verbirget / vnd die Finstere Nacht herein schleichet / wollen wir vnsere Disputation vnd die Confirmation, weil sie vns noch zur zeit nicht angehet / an seinem Orth bleiben lassen / biß vns das Glück besser füget / das wir Weiber auch zur Regierung / derer wir täglich erwarten / erwehlet werde. Mir gnüget / das ich in vnserm discurs zur Notturfft ja zu vberfluß erwiesen habe / dz wir Weiber so wol als jhr Männer zur Regierung tüchtig sein.

Hermannus. Es seind aber ewere scheingründe deromassen durch die Hechel gezogen / das jr vns wol die Victoriam vnnd das Siegs Krantzlein auffsetzen werdet.

Regina. Dawider wil ich im Namen aller Weiber auffs zierlichste vñ beste es geschehen kan / protestirt haben / das wir keines weges weichen / sondern vielmer nach der Herrschafft streben wollen / so lang wir leben.

M. JACOBUS FRISCHLINUS in Dial. Gram. Bellicoso.

PRocessus thalami quisnam sit in orbe jugalis,
DIC : DUC : FAC & FER : quatuor ista docent.
DIC ambos stabili nodo conjungit amantes,
Perpetuam sacra DUC dat in æde fidem.
FAC tribuit multos studio sudente labores,
FER cogit Dominæ tradita jussa sequi.
DIC:DUC:FAC & FER : quisquis cupis esse maritus
Semper erunt vitæ Regula certa tuæ.

Alia explicatio ejusdem per Dialogum.

SPONSUS.

DIC mihi si placeo, num sis mihi costa futura?
Jam matura viro, Sponsa pudica, bono?

SPONSA.

DUC me: si placeo, tibi nunc ô Sponsæ marite;
Sum tua ; si dices : tu mihi sola places.

SPONSUS.

Ergo tibi dicam : si fies tu mihi Sponsa,
Subdita : tu sola es : quæ mihi Sponsa places.

SPONSA?

FAC ergo officium quodcunq; est : Sponsæ vicissim;
Et, quacunq; potes parte placere, place.

SPONSUS.

Hoc faciam : panem vultus sudore requiram.
Tu vero impositum FER patienter onus.

CONCLUSIO.

Cum FACE præcedat sponsus : DUCE Sponsa sequatur.
Processus thalami talis ubiq; fere est.

FINIS.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sommer, Johann

Ethographiae Mundi Pars ...

Bd.: 3

Magdeburgk 1614

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.5266(1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099129-8